Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

XI.

Ueberſicht der hiſtoriſchen Literatur des Jahres 1859.

(Fortſetzung.)

II. England.

A new history of England, civil, political and ecclesiastical. By G. S. Poulton. London, Hall, 1859. 778 S. 8.

J. Cassell's illustrated history of England. Text by William Howitt. Vol. 3 u. 4. London, Kent 1858 u. 59. 630 S. 4.

Charles Knight, The popular history of England: an illustrated history of society and government from the earliest period to our times Vol. V. (1688—1714). London, Bradbury 1859. 490 S. 8.

Thom. Thomson, The comprehensive history of England, civil and military, religious, intellectual, and social from the earliest period to the close of the Russian war. Vol. I. II. London, Blackie 1859. 856 u. 850 S. 8.

Emile de Bonnechose, Histoire d'Angleterre jusqu'à l'époque de la révolution française, avec un résumé chronologique des événements jusqu'à nos jours. Tome 3 et 4. Paris, Didier et Ce. 1859. XII u. 1423 S. 8.

Robert Vaughan, Revolutions in English history. Vol. I. Revolutions of race. London, Parker 1859. 640 S. 8.

Der Plan des Werkes iſt, zuerſt die großen Umwälzungen der Racen, dann die religiöſen Umwälzungen unter den Tudors und endlich die Verfaſſungskämpfe unter den Stuarts zu beſchreiben. Der erſte Band, der uns hier beſchäftigt, behandelt die Revolutionen der Racen, d. h. die Celten, Römer, Sachſen, Dänen und Normänner in England. Waren die alten Briten Barbaren, die, wie Solinus ſich ausdrückt, „fas atque nefas eodem animo ducunt?“ Durchaus nicht. Dr. Vaughan, der ſo patriotiſch iſt, daß er das einfache Fürwort „ille“ bei Tacitus „erlauchter Häuptling“ überſetzt, ſobald es ſich um einen Celten handelt, erzählt uns von ſchönen und feſten Städten auf luftigen Hügeln, von Häuſern voll Wirthſchaftsgeräth und Luxusgegenſtänden, von Damen in bunten wallenden Gewändern, von goldenen Gürteln, Spangen und Bruſtverzierungen ohne Zahl und, trotz dieſes enormen Luxus, doch von reinen einfachen Sitten und heiteren ländlichen Feſten mit Geſang und Tanz zum Spiele der Laute. Alle dieſe Herrlichkeiten finden ſich bei Dr. Vaughan nicht ſo zuſammengedrängt, wie hier, ſondern über fünfzig oder ſechszig Seiten vertheilt.

Wäre dieſes Bild das eigene Privatwerk von Dr. Vaughan, ſo würden wir es für grauſam halten, ihn in ſeinen Illuſionen zu ſtören. Das Gemälde iſt aber weder Original noch iſt es harmlos. Die zahlreiche Schule der engliſchen Alterthümler hat ihm daran geholfen und ſeine Abſicht iſt es, wie wir ſehen werden, politiſches Kapital daraus zu machen. Es ſind das die Alterthumsforſcher, denen Lappenberg es verweiſet, daß ſie durch ihre Einſeitigkeit der Würde der Wiſſenſchaft ſchaden. In der engliſchen Ueberſetzung ſeiner Geſchichte iſt dieſe Stelle allerdings unterdrückt. Werden dadurch die Sachen aber geändert? Von der Gewiſſenhaftigkeit, mit der Dr. Vaughan und ſeine Helfer zu Werke gehen, nur zwei Beiſpiele. Ptolemäus, der Geograph, wird als Gewährsmann für das Vorhandenſein der feſten und ſchönen Städte angeführt. Wer weiß es aber nicht, daß Ptolomäus unter Hadrian und Antoninus lebte, nachdem Britannien etwa 100 Jahre eine römiſche Provinz war? Britannien, das er beſchreibt, iſt das Britannien ſeiner Zeit, und Niemand zweifelt daran, daß die Römer viele Städte gebaut haben, die vielleicht bedeutend ſchöner als die jetzigen engliſchen Städte waren. Cäſar erzählt mit ſeiner

gewohnten Klarheit, was, als er in Britannien war, dort eine Stadt genannt wurde. Ein Verhau in dichten Wäldern und Moräſten, der für Menſchen und Vieh als Zuflucht bei den Raubeinfällen der Nachbarn diente, ſonſt aber unbewohnt war und nicht einmal Hütten enthielt. — Was die britiſchen Damen und ihren raffinirten Luxus betrifft, ſo beruht die Behauptung darauf, daß Boadicea ſo vor ihrem Herrn erſchienen ſein ſoll. Die römiſchen Hiſtoriker, verſichert uns Dr. Vaughan, beſchreiben ſie in der Weiſe. Tacitus ſagt aber ganz einfach: „Boadicea curru filias prae se vehens.“ Nicht ein Wort über ihren Anzug, der übrigens wahrſcheinlich römiſch war, da ſie 16 Jahre lang Bundesgenoſſin der Römer geweſen. Alle ſpäteren römiſche Autoren folgen Tacitus, dem einzigen Zeitgenoſſen, der Boadicea erwähnt. Allerdings iſt auch bei Dio Caſſius in den neueren Ausgaben eine andere Beſchreibung zu leſen, aber im 62. Buche, das verloren gegangen und bisher nicht aufgefunden iſt. Die Philologen, um die Historiae Romanae zu vervollſtändigen, ergänzen die Lücken in Dio durch Xiphilin, einen byzantiniſchen Mönch, der im eilften Jahrhundert Patriarch von Conſtantinopel wurde und Geſchichte nach Dio geſchrieben hat. Es iſt im höchſten Grade wahrſcheinlich, daß die fragliche Stelle ein Zuſatz dieſes ſpäteren Umarbeiters iſt. Denn, abgeſehen davon, daß Dio trotz aller ſeiner Schwächen, ein ernſter Hiſtoriker war, iſt es kaum denkbar, daß eine ſo auffallende Beſchreibung nicht in andere Autoren übergegangen wäre, wenn ſie wirklich in ſeiner vielgeleſenen Geſchichte, die bis Xiphilin wenigſtens vollſtändig vorhanden geweſen ſein muß, geſtanden hätte. Die Zeit war unkritiſch genug und haſchte nach Effekten. Aber ſelbſt Nennius, der Tacitus wiederholt, und der Autor des Manuſcripts von Geoffrey von Monmouth wiſſen nichts davon. Kaum hatte indeſſen Robertus Stephanus den bis dahin unbekannten Xiphilin 1551 in Lyon an's Licht gezogen, ſo finden wir die koſtbaren Gewänder und goldenen Spangen der Boadicea in der engliſchen Geſchichte, zuerſt bei John Speed und dann bei den meiſten Hiſtorikern zweiten und dritten Ranges, wie in der Pictorial History, wo die Boadicea auch abgemalt iſt, und in den „Pfennig-Geſchichten für das Volk.“ Sie dienen als Beweis für britiſchen Reichthum und britiſche Civiliſation. Die beſſern engliſchen Hiſtoriker, wir müſſen es zu ihrer Ehre bemerken, wie Hume, Sir James Mackintoſh, Lingard, Macaulay und ſelbſt der leichtgläubige Dr. Hubley haben die goldenen Ringe und

prächtigen Gewänder ſtets als unecht verſchmäht. In Deutſchland iſt auffallender Weiſe neuerdings die Boadicea wieder in ihrem theatraliſch-phantaſtiſchen Anzuge aufgetaucht.

Wenn wir zu wiſſen wünſchen, was die alten Briten wirklich waren, ſo haben wir uns nur an die Claſſiker zu wenden, wie Strabo, Cäſar, Diodorus Siculus u. A. Sie ſprechen über Britannien mit derſelben Beſtimmtheit, wie Humboldt über Amerika und Dr. Barth über Afrika. Außerdem gibt es keine echten Quellen. Die Bewohner Englands vor der römiſchen Eroberung waren Barbaren. Nicht daß ſie, wie Pomponius Melas ſagt: „omnium virtutum ignari“ waren. Sie hatten ihre Tugend und ihre Etiquette dazu, nur daß ihre Tugend ſehr verſchieden von der war, deren Begriff ſich bei den Völkern des Mittelmeeres ausgebildet hat, der wir jetzt folgen. Kleider hatten die alten Briten keine außer Thierfellen. Dafür waren ſie aber prächtig ſchwarz gemalt und tättowirt, ſo daß ſie den römiſchen Soldaten wie Aethiopier vorkamen. Menſchenopfer, nicht etwa eines Menſchen, ſondern einer ganzen Maſſe, die zugleich mit Ochſen, Hunden u. ſ. w. verbrannt wurden, gehörten zu ihrem Gottesdienſte. Sie betrachteten dieſelben aber ohne Zweifel mit derſelben frommen Rührung, wie Dr. Vaughan ſeine „Chapel,“ nicht Kirche, denn die iſt profan. Ihre Keuſchheit wird hoch gerühmt. Sie war aber doch von eigenthümlicher Art. Cäſar iſt ſehr beſtimmt in ſeiner Beſchreibung des Familienlebens. In dem am meiſten entwickelten Theile Britanniens hatten zehn oder zwölf Männer ihre Weiber in Gemeinſchaft, Brüder mit Brüdern, Väter mit Söhnen. Cartismandua iſt ein gutes Beiſpiel dafür, was bei den Briten für Tugend galt. Sie trennte ſich von dem Manne, mit dem ſie gelebt hatte, und heirathete, wie das im verderbten Rom zuweilen vorkam, Velocutus, einen Mann aus niederm Stande. Dieſe „Unkeuſchheit“ und „Ausſchweifung“ entrüſtete die Briten ſo, daß ſie ſich empörten. Hätte Cartismandua aber nach nationaler Sitte und im Gegenſatze zu den Geſetzen der Fremden ihr Bett mit zehn oder zwölf Großen getheilt, ſo wäre ſie wahrſcheinlich als Muſter weiblicher Tugend geprieſen worden. Wo die Römer Herren wurden, konnten ſolche Sitten natürlich nicht weiter beſtehen. Im Norden dagegen erhielten ſich dieſelben bis ins dritte und vierte Jahrhundert und wahrſcheinlich weit ſpäter bis zur Bekehrung zum Chriſtenthum. Euſebius und St. Hieronymus

erzählen uns davon: „Nulla apud eos coniux propria est, sed, ut cuique libitum fuerit, peccudum more lasciviunt.“ (adversus Jovianum.)

Was ist aber der Grund, daß Dr. Vaughan aus solchem Volke, das nichts mit uns gemein hat, Heilige zu machen sucht? National-Eitelkeit, vielmehr aber noch Haß gegen Rom, dessen Bischof der Papst ist. Wie die Juden ihre Feinde und deren Kinder und Kindeskinder verfluchten, so haßt Dr. Vaughan den Papst und das Land, das ihn gezeugt, bis in die frühesten Zeiten zurück. Die alten Briten werden mit allen erdenklichen Vorzügen ausgestattet, um das Einmischen Roms als ein National-Unglück erscheinen zu lassen.

Wir müssen, da unser Raum beschränkt ist, die Römer-Periode übergehen. Die Sachsen waren wiederum Barbaren im vollsten Sinne des Wortes, als sie nach Britannien kamen. Die Vorstellung ist abgethan, daß sie alle Celten todtgeschlagen haben, die sich nicht in die Berge von Wales geflüchtet. Je mehr Quellen an's Licht gezogen werden, desto mehr sehen wir ein, daß die Sachsen trotz ihrer Rohheit weit zu klug dazu waren, alle die Ackerbauern umzubringen, die für sie arbeiten sollten. Ihre Grausamkeit reichte aber viel weiter, als die irgend eines anderen Stammes, der in die römischen Provinzen hineingebrochen war. Und was sagt Dr. Vaughan dazu? Er ist ihr Freund — denn sie sind nur Heiden und keine Katholiken. Da er indessen seine Geschichte abschreibt, so wollen wir uns für einen Augenblick an seinen ausgezeichneten Gewährsmann halten. Wir meinen John Mitchell Kemble. Ihm gegenüber wollen wir den bekanntesten Vertreter der Schule stellen, die keine günstige Meinung von den sächsischen Eroberern hat. Es ist Lord Macaulay.

Macaulay erzählt uns, daß England wieder das für die civilisirte Welt wurde, was die Laestrygonischen Menschenfresser für die alten Jonier gewesen, ein Land der Fabel. Die Nacht, welche es verdeckte, war so dunkel, daß Procopius in allem Ernste in Constantinopel berichten konnte, daß Schiffer die Seelen der Verstorbenen von Frankreich nach England hinüberfuhren. Wenn wir indessen Procopius lesen, so sehen wir, daß Macaulay nicht die Wahrheit schreibt. Procopius erwähnt allerdings einer solchen Volkssage, aber nicht in allem Ernste als Wahrheit, sondern als einer Art Fabel. Er erklärt sie durch einen schläfrigen Zustand der Schiffer, die etwas zu hören glauben. Er entschuldigt sich,

daß er ſolchen Sagen einen Platz in ſeiner Geſchichte gibt. (De Bello Goth. IV. c. 20.) Das Ganze kommt alſo auf einen Volksglauben heraus, wie wir ihn noch heute ſelbſt bei uns finden können, den der Gebildete gerne wiederholt aber nicht glaubt.

John Kemble, von der andern Seite, erzählt uns, daß die Sachſen, als ſie nach England kamen, bereits civiliſirte, tugendhafte Teutonen waren. In der Mitte des 5. Jahrhunderts hatten ſie ſchon längſt regelmäſſige Niederlaſſungen an der Küſte von Gallien, wo ſie ſich Bildung erwarben. Gregor von Tours wird als Zeuge angerufen. Wenn wir die citirten Stellen indeſſen nachſehen, (IV. 27 u. X, 9) ſo finden wir den Biſchof von den Jahren 578 und 590 ſprechen, d. h. nicht von der Mitte des fünften, ſondern am Ende des ſechsten Jahrhunderts, oder ungefähr 150 Jahre, nachdem die Sachſen von England Beſitz genommen hatten [1]). Und was war ſelbſt dann ihre Bildung? ſie ſchienen dem Biſchof der benachbarten Diöceſe mehr in der Art wilder Thiere denn als Menſchen zu leben.

Aspera gens Saxo, vivens quasi more ferino. (Fortunati Pictav. Episc. Carm. Historica I, 9).

Ungenauigkeiten findet man alſo auf beiden Seiten. Die Unrichtigkeiten von Macaulay ſind aber ſehr weſentlich von denen ſeines Gegners verſchieden. Bei Macaulay bilden ſie — wir ſprechen nur von der Sachſenzeit — mehr den Schmuck der Erzählung. Wir bekommen ſie als Draufgabe. Wenn wir ſie zurückgeben und uns nach echter Waare umſehen, ſo iſt ſie nicht ſchwer zu finden. Wenn wir z. B. an Stelle der Geiſtergeſchichte die wahren Gräuelſcenen ſetzen, die Gildas und Sidonius Appolinaris berichten, ſo wird der Vergleich zwiſchen den Laeſtrygonen und Sachſen nur zu wahr. Es konnte kaum anders ſein, als daß ein Gemiſch von rohen Barbaren und demoraliſirten Knechten ein widerliches Reſultat liefern mußte. An Zeugniß aller Art fehlt es daher nicht. Wer ſich aber überzeugen will, bis zu welchem Grade menſchliche Beſtialität gehen kann, der braucht blos die beiden Libri Penitentiales von Erzbiſchof Theodor und Erzbiſchof Egbert zu leſen. Was

[1]) Uebrigens iſt das galliſche litus saxonicum im 4. Jahrhundert aus andern Quellen bekannt genug. A. d. R.

mußte den Sachsen nicht abgewöhnt werden! (Viri inter femora, inter crura fornicantes — viri qui cum uxore sua retro vel in tergo nupserit — mulier quae semen viri sui in cibum misouerit, ut inde amoris eius plus accipiat u. s. w. u. s. w.) — Wilkins sowohl als Spelman haben beide Aktenstücke in ihren Sammlungen unterdrückt und der Liber Penitentialis von Theodor ist erst in den Ancient Laws and Institutes of England, die auf Befehl Georgs IV. gedruckt wurden, 1840 veröffentlicht, nachdem er längst in Frankreich erschienen war.

Die römische Kirche war im sechsten und siebenten Jahrhundert wahrlich kein Muster von Aufklärung und wahrer Frömmigkeit. Was aber ihre Fehler auch gewesen sein mögen, verglichen mit dem sittlichen und intellectuellen Zustande der Sachsen, war sie ein Spiegel der Reinheit und des Lichtes. Das anzuerkennen, wäre eine zu große Selbstüberwindung für Dr. Vaughan. Die heidnischen Sachsen und christlichen Walliser werden daher über Gebühr gepriesen, und so wird die Heidenbekehrung durch die römische Kirche in ein neues National-Unglück umgeschaffen. Die Briten in Wales und Cornwall waren natürlich Christen von der Römerzeit her. Sie waren keine arianischen Ketzer mehr, standen aber doch in einem sehr losen Verhältnisse zum Papste. Leset ihre Gesetze, ruft Dr. Vaughan uns zu, und ihr werdet sehen, daß sie viel civilisirter waren, als man gewöhnlich glaubt. Aber schade, daß die Herausgeber in ihren Vorreden dem Leser auch nicht Alles erzählen, was in den dicken Foliobänden steht! Dr. Vaughan hat einen Zeugen angerufen, der gewichtig gegen ihn aussagt. Die Kirche in Wales, ohne Aufsicht und ohne Schutz des Papstes, war trotz mehrerer ausgezeichneten Priester so tief gesunken, daß Schwörende vor dem Altare und die linke Hand auf den heiligen Reliquien mit der rechten Hand die schamlosesten Obscönitäten vorzunehmen vom Geistlichen angehalten wurden. Die Herausgeber haben sich nicht überwinden können, jene Gesetze in's Englische zu übersetzen. Sie haben zur lateinischen Sprache ihre Zuflucht genommen, und ach! solcher lateinischen Stellen gibt es so viele in den Gesetzen von Howl Dha oder dem Guten.

Toleranz ist heut zu Tage so in Mode, daß selbst Dr. Vaughan sich ihr nicht ganz entziehen kann. Er thut sich Gewalt an und macht das Zugeständniß, daß nicht Alles in der römischen Kirche „pharisäisch" war. Auf vier Seiten — der Band enthält 630 — spricht er sogar

von den guten Einflüſſen der Kirche. Wir vermiſſen nur die Hauptſache, d. i. Erziehung im weiteſten Sinne des Worts. Mit dem rohen Hochmuth, der dem gebildeten Manne ſo widerlich iſt, bemerkt Dr. Vaughan in verächtlicher Weiſe, daß er einen Canon der Kirche geſehen, wonach die Prieſter angewieſen werden, neben ihren theologiſchen Kenntniſſen auch ein Handwerk zu lernen. Wie ſchade, daß er nicht mehr Canones geleſen hat! Seine Verachtung gegen Rom würde maßlos geweſen ſein. Denn entſprechend der Regel von Monte Caſſino waren auch in England Biſchöfe ſowohl als Mönche verpflichtet, einige Buchgelehrſamkeit und daneben Ackerbau und Handwerk nicht allein zu lernen, ſondern auch zu lehren. Die Geiſtlichen waren nicht allein Prieſter, ſondern zugleich Lehrer der Gärtnerei und des Ackerbaues, der Fiſcherei, des Schmiede- und Tiſchlerhandwerks, der Kochkunſt und der Arzneiwiſſenſchaft. Statt aber daraus einen Vorwurf zu machen, ſind wir geneigt, ihnen manchen Fehler zu verzeihen, ſo lange ſie ſo bedeutende Dienſte der Menſchheit leiſteten.

Dr. Vaughan gibt die Sachſen ſelbſt dann nicht auf, als ſie gehorſame Kinder des heiligen Vaters in Rom geworden waren. Er braucht ſie als Folie gegen die Normannen, unter denen die Kirche zu weit höherer Macht gelangte. Die Sachſen waren in jeder Hinſicht, in Tapferkeit, Kunſt und Wiſſenſchaft ihren Eroberern überlegen. Wie kommt es dann aber, daß Wilhelm der Baſtard durch einen Sieg Herr über ſie wurde? — Dr. Vaughan faßt die Normannen als eine Himmelsſtrafe auf, gibt es aber nicht zu, daß die Sachſen dieſelbe verdient hatten. Nur am Schluſſe ſeines Buches ſieht Dr. Vaughan neues Licht dämmern. Die Lollarden ſind die Boten des kommenden Tages, der im nächſten Bande beſchrieben werden ſoll.

Es thut uns leid, daß wir auf die Geſchichte unter den Normannen-Königen und den Plantagenets nicht näher eingehen können. Sie wird noch mehr als einmal geſchrieben werden, ehe der Gegenſtand erſchöpft iſt. Sie iſt eine Schule für den Staatsmann, wie er ſie nicht leicht wo anders finden wird. Wir können die Folgen von Geſetzen und Maßregeln von Geſchlecht zu Geſchlecht mit voller Klarheit verfolgen und die Wechſelwirkung zwiſchen Privatleben und Politik, zwiſchen Bildung und Reichthum der verſchiedenen Klaſſen und ihr Gewicht im Staate mit ſeltener Klarheit ſehen. Es iſt eine große und ernſte Lehre, wenn wir be-

trachten, wie der strenge, grausame, käufliche Beamtenstand der Normannen viel mehr als die Lehensritter das lose Staatsgebäude der Sachsen mit schweren Ketten zusammen fesselt. Unser Gefühl mag sich über die Gemeinheit empören, wenn wir in den Rollen des königlichen Exchequer amtliche Eintragungen wie die folgende finden: „Die Frau von Hugo de Neville gibt dem König 200 Hühner für die Erlaubniß, eine Nacht bei ihrem Manne Hugo de Neville schlafen zu dürfen.“ Und doch müssen wir gestehen, wenn wir nicht sentimentale Geschichte schreiben wollen, daß ein allmächtiges Beamtenthum damals nothwendig und die Käuflichkeit desselben kaum zu vermeiden war. Wie fesselnd ist es, unter den Eduard's die drei strenggesonderten Parteien, die des Königs und seiner Beamten, die der Reichen Adel und Bürger, und die des Proletariats oft auf Tod und Leben kämpfen zu sehen.

Wir müssen schließen. Wir haben gesehen, wie sich bei Dr. Vaughan Alles um seinen Haß gegen Rom dreht, wie er demselben alle Interessen des Staats und der Humanität opfert. Die religiös-politische Partei, deren Prophet er ist, obgleich in viele Unterabtheilungen zerbröckelt, wird nach Millionen gezählt und ist in stetem Wachsen. Von der anderen Seite gewinnt die katholische Kirche in ihrer schroffesten Form in England neuen Boden. Wird ein gewaltsamer Zusammenstoß beider Parteien kommen? Wir sind kein Prophet, der die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sieht. Wir wollen nur bemerken, daß die moralische, religiöse und intellectuelle Entwicklung Englands uns noch nicht so weit gediehen zu sein scheint, daß ein solcher Zusammenstoß und vielleicht eine neue Herrschaft der „Heiligen“ unmöglich wäre. Es ist nicht unsere Absicht, Dr. Vaughan zu nahe zu treten und seine Aufrichtigkeit zu bezweifeln. Indessen Leute in seiner Stellung brauchen, zumal in England, selbst den Haß nur zu oft als ein bloßes einträgliches Gewerbe, das sie aufgeben, sobald Gefahr damit verbunden ist. Wenn jedoch die Führer es mit ihrem Hasse nicht ernst meinen sollten, sind sie sicher, daß ihre Schüler es nicht redlicher meinen? Das Buch von Dr. Vaughan, obgleich er kein Geschichtsforscher ist und sein Material nimmt, wo er es findet, ist mit bedeutendem praktischen Talente geschrieben. Was wir offen gesagt haben, ist bei ihm mit großer Kunst verdeckt. **Bergenroth.**

Mrs. S. C. Hall, and Mrs. J. Forster, Stories and studies

from English history. New edit. illustrated. London, Darton. 360 S. 12.

A manual of the English Constitution; with a review of its rise, growth and present state. By David Rowland. London 1859. John Murray.

Der mäßig ſtarke Band iſt eine Geſchichte der engliſchen Verfaſſung von der Zeit der alten Briten vor Julius Cäſar an bis zum heutigen Tage. Das Handbuch der heutigen engliſchen Verfaſſung bildet nur einen Anhang. Was zuvörderſt den geſchichtlichen Theil betrifft, ſo iſt er aus bekannten Handbüchern, namentlich aus der Parliamentary History zuſammengeſtellt, wozu einige Noten aus andern ebenſo bekannten Werken ohne Kritik hinzugefügt ſind. Das Handbuch ſcheint beſſer zu ſein. Der Verfaſſer, der uns ganz unbekannt iſt, hat wahrſcheinlich eine amtliche Stellung bekleidet, die ihn mit dem Mechanismus des Geſchäftsganges bekannt gemacht hat. Wer auf eine bequeme Weiſe eine oberflächliche Kenntniß der engliſchen Verfaſſung zu erlangen wünſcht, ungefähr ſo weit, daß er die Terminologie der Parlamentsdebatten verſteht und die weſentlichſten Geſetze wenigſtens dem Namen nach kennt — wer nichts mehr verlangt, dem können wir das Buch, das nur 573 Seiten enthält, empfehlen; höhere Anſprüche befriedigt es nicht und hält nicht den entfernteſten Vergleich mit dem „heutigen engliſchen Verwaltungsrecht“ von Profeſſor Gneiſt aus. B.

Rich. Tuthill Massy, Analytical ethnology: the mixed tribes in Great Britain and Ireland examined, and the political, physical and metaphysical blunderings of the Celt and the Saxon exposed. New edit. London 1859, Sanderson. 250 S. 12.

Augustin Thierry, Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands, de ses causes et de ses suites jusqu'à nos jours en Angleterre, en Ecosse, en Hollande et sur le continent. Nouvelle édition, revue et corrigée. 2 vols. Paris, Furne et Ce. 1859. VIII u. 1064 S. 8.

James Birchall: England under the Normans and Plantagenets: a history, political and social; expressly arranged and analysed for the use of students. Manchester, Simpkin 1859. 500 S. 12.

Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores, or Chronicles and Memorials of great Britain and Irland during the Middle Ages etc.

Anknüpfend an den Bericht in Band I S. 548 ff. der Zeitschrift wird hier die Anzeige der inzwischen erschienenen Fortsetzungen der **Rerr. Britan. Medii Aevi SS.** wieder aufgenommen.

Als eine wichtige Zugabe der Quellenliteratur des englischen Mittelalters erscheint vor allen **Bartholomaei de Cotton, Monachi Norwicensis, Historia Anglicana** (449—1298) **ed. H. R.Luard 1859.** — Ref., der in der Engl. Gesch. IV, 718 einst auf die hohe Bedeutung des Werkes, selbst für deutsche Geschichte, aufmerksam gemacht, freut sich auf Grund der nicht leicht zu benutzenden Handschriften nunmehr eine so treffliche Ausgabe hergestellt zu sehen. Herr Luard hat sich in der That durch eingehende Forschung und tüchtige Kritik als einen der besten Arbeiter an der neuen Quellensammlung erwiesen und in jeder Beziehung ein Muster für die übrigen Editionen geliefert. Seinem Fleiße verdanken wir eine Einsicht in das Zustandekommen eines Buches, dessen Bedeutung längst anerkannt war, das aber unbegreiflicher Weise noch nie gedruckt worden. Der Gewinn ist ein doppelter. Zunächst in den die frühere Geschichte behandelnden Abschnitten ist jede Zuthat oder Contraction bei dem aus vorhergehenden Autoren compilirten Stoffe auf das Sorgfältigste notirt und durch verschiedenartigen Druck hervorgehoben, was uns nach den **Mon. Germ.** längst als geläufig erscheint, von Hrn. Luard aber mit Unrecht als eine Neuerung bezeichnet wird. Das Ergebniß indeß ist keineswegs unbedeutend, indem sich nachweisen läßt, welche Handschriften des Heinrich von Huntingdon z. B. sein Autor vor sich gehabt, und daß er den Roger von Wendover so gut wie dessen Interpolator und Continuator den Matthäus Paris benutzt hat. Allein die früheren, aus anderen Autoritäten zusammengesetzten Partien, unter denen mit Recht die früheste, ein Auszug aus des Galfrid von Monmouth britischer Fabelgeschichte, völlig unberücksichtigt geblieben, bieten mit geringen Ausnahmen wenig Neues. Erst als die Geschichte gleichzeitig und der Autor selbstständig wird, zeigt sich der hohe Werth des Werkes und durch Herrn Luard's Forschung dessen intime Beziehung zu anderen gleichzeitigen und örtlich nahe gelegenen Geschichtsbüchern. Freilich ist über die Person des Bartholomäus Cotton so gut wie gar Nichts weiter beizubringen gewesen, als was wir

ſchon aus Ms. Cotton Nero C. V. gewußt, daß er Mönch zu Norwich war, mit dem Jahre 1298 abbricht, vor allen ſeiner engeren Heimat, den öſtlichen Grafſchaften Intereſſe ſchenkt und außerdem nach dem Vorgange des Wilhelms von Malmesbury einen dankenswerthen Katalog der Erzbiſchöfe und Biſchöfe Englands gearbeitet hat, der auch der vorliegenden Ausgabe beigefügt iſt.

Statt des Autors hat aber die Geſchichte ſeines Werkes weſentlichen Aufſchluß erhalten. Zunächſt iſt es Herrn Luard gelungen, den bisher im Ms. Cotton vermißten erſten Theil, jenen Auszug aus Galfrid von Monmouth in einer anderen Handſchrift des britiſchen Muſeum wieder aufzufinden, ein neuer Beweis dafür, wie viel in jenen Schätzen noch zu ſichten und zu ordnen bleibt. Zweitens aber hat er eine bisher völlig verſchollene Handſchrift aus dem Staube der Schatzkammer der Kathedrale zu Norwich hervorgezogen, welche die Jahre 1066 bis 1290 und eine Separatbehandlung der beiden nächſtfolgenden Jahre umfaßt. Es iſt die Originalhandſchrift nicht etwa des Bartholomäus, ſondern eines unbekannten Mönchs desſelben Stifts, der von Auszügen der ihm vorliegenden Autoren und Documenten oft nur den Anfang gibt, indem er die Abſchrift des Uebrigen den Copiſten überläßt, gegen den Schluß hin aber ſelbſtſtändig wird, deſſen Arbeit dagegen, wie ſich aus vielen Beiſpielen darthun läßt, dem Bartholomäus als vornehmſte Quelle zu Grunde liegt. Allein jene völlig durchſichtige Urſchrift des Anonymus von Norwich deckt noch mehr auf, nämlich die ſelbſtſtändige Autorſchaft des von B. Thorpe ganz irrig und eigenmächtig als Continuator des Florenz von Worceſter in der Sammlung der English Historical Society herausgegebenen John de Taxter, eines Mönchs von Bury St. Edmund's, auf deſſen nahe Beziehungen zum Bartholomäus Cotton Ref. ſchon a. a. O. hingewieſen, und deſſen noch vorhandene Handſchriften Luard nun zum erſtenmale ſorgfältig geprüft hat. Aehnlich ſteht es mit dem Abſchnitte von 1279 bis 1284, welche der Herausgeber als identiſch mit dem Fortſetzer Taxter's, einem anderen Mönche von Bury, dem Everisden, nachweiſt, der eben ſo willkürlich von Thorpe dem Continuator Florent. Wigorn. einverleibt worden iſt. Auch der ſo eben in der vorliegenden Sammlung veröffentlichte John de Oxenedes iſt von Bartholomäus und ſeinen Vorgängern benutzt worden.

Völlig ſelbſtſtändig erſcheint daher Bartholomäus nur für die Jahre

1291 bis 1298. Da schreibt er seinen eigenen, wesentlich von den Vorgängern verschiedenen Stil und befleißigt sich einer Breite, welche die bisherige Erzählung nicht hatte. Diese Partie der hochwichtigen Regierung Eduard's I. erhält aber ihren besonderen Werth durch die unmittelbaren Aufzeichnungen von Nachrichten und Zeitungen, wie sie dem mit offenem historischen Auge begabten Verfasser zukamen und nach und durch einander die Züge gegen Schottland, den Krieg mit Frankreich, einen Bund mit dem deutschen Reiche und eine große entscheidende parlamentarische Verwicklung mit den eigenen Ständen betrafen. Eine große Anzahl von Originalurkunden sind in die Erzählung eingetragen, bei denen man vergeblich fragt, auf welchem Wege der Verfasser in ihren Besitz gekommen, darunter eine Anzahl an keiner anderen Stelle gedruckter Bullen der Päpste Nikolaus IV., Cölestin V. und Bonifacius VIII., eine Correspondenz Eduard's mit Philipp IV. von Frankreich, seine Staatsverträge mit dem deutschen Könige Adolf von Nassau und zwar in der nirgend anderswo bekannten Kanzleifassung von deutscher Seite, zwei Briefe des Sultan Khalil über die Einnahme von Acre und Tyrus u. s. w. Der Herausgeber hat die Verification dieser Documente mit großem Eifer verfolgt, nur hätte er unsern Adolf von Nassau nicht Kaiser nennen, noch die im Appendix beigegebenen, aus dem Londoner Archiv entnommenen Briefe desselben an Eduard I. als bisher ungedruckt bezeichnen sollen, da sie vom Ref. Engl. Gesch. IV, S. 93. 94 u. 133 noch vollständiger angezogen und der eine wenigstens durch dessen Vermittlung im Lübecker Urkundenbuch II, 111 abgedruckt war. Ueberhaupt dürfte der diplomatische Theil des Buchs ein Weniges hinter der auch in Commentar und Index musterhaften Edition des Chronisten zurückstehn.

Chronica Johannis de Oxenedes ed. Sir. H. Ellis 1859. — Dies viel unbedeutendere Werk entstammt derselben Zeit und Gegend, wie das vorhergehende, und selbst die Handschriften berühren sich. An der Herausgabe ist nicht viel zu loben; und stofflich dürfte nur von allgemeinerem Interesse sein, daß der Verfasser seine Aufmerksamkeit den gewaltigen Sturmfluthen zuwendete, die im dreizehnten Jahrhunderte, kaum minder als an den friesischen und holländischen Küsten des Festlands, auch der Ostküste der Insel Schrecken und Umgestaltung bereitet haben.

Political Poems and Songs, relative to English History, composed during the period from the accession of Eduard III. to that of Richard III.,

ed. Thomas Wright, Esq. Vol. I. 1859. — Der Herausgeber hat ſchon im Jahre 1839 für die Camden Society eine Sammlung der politiſchen Lieder des dreizehnten Jahrhunderts und der Regierung Eduard's II. veranſtaltet, die, ſo intereſſant und reich auch die Beiträge ſein mochten, in der Textkritik faſt Alles zu wünſchen übrig ließ, indem die lateiniſchen Stücke ſo gut wie die altengliſchen und altfranzöſiſchen durch irrige Leſung, Ueberſetzung und Emendation faſt auf jeder Seite offenbarten, wie wenig der Sammler der keineswegs leichten Aufgabe gewachſen war. Wir bezweifeln ſehr, daß er im Laufe von zwanzig Jahren und auf einem moderneren Gebiete weſentliche Fortſchritte gemacht hat. Der erſte Band der neuen Sammlung umfaßt die Zeit der Könige Eduard III. und Richard II., und iſt der Werth der mitgetheilten Dichtungen, welche faſt alle ein Zeugniß ablegen für die kraftvolle politiſche Entwicklung der Nation, in hiſtoriſcher, literariſcher und ſocialer Beziehung gewiß nicht gering anzuſchlagen. Gleich das erſte Stück, das Reihergelübde, ein merkwürdiges franzöſiſches Poem, offenbart unter dem Gewande phantaſtiſch-myſtiſcher Ceremonien am Hofe Eduard's die Abſicht, die Bekämpfung des ſaliſchen Erbrechts in Frankreich in populärer Weiſe zu rechtfertigen. Wir möchten dann beſonders auch auf die hier zum erſtenmale vollſtändig gedruckten engliſchen Lieder des Laurence Minot aufmerkſam machen, die im Balladentone der Zeit kräftig und volksthümlich die großen Thaten des Königs in Flandern und Frankreich, gegen Schotten und Spanier beſingen. Allen iſt eine gehobene nationale Stimmung eigen, eine gerade, das Geſammtwohl begreifende Einſicht in die großen Hergänge drinnen und draußen. Wiederholt ſpricht ſich ein Glaube an die Zuſammengehörigkeit der germaniſchen Völker im Gegenſatz wider Frankreich aus in ganz ähnlicher Weiſe wie in der von Willems herausgegebenen flandriſchen Reimchronik des Jan de Klerk von Antwerpen: Van den Derden Edewaert. Was lautet anziehender als die folgenden Verſe:

Oure king was cumen trely to tell,
Into Brabant for to dwell;
The Kayser Lowis of Bavere,
That in that land than had no pere,
He, and als his sons two,
And other princes many mo,

Bisshopes and prelates war thare fele,
That had ful mekill werldly wele,
Princes and pople, ald and yong,
Al that spac with Duche tung,
All thai come with grete honowre
Sir Edward to save and socoure,
And proferd him with all thayre rede,
For to hald the kinges stede.

Als Beitrag zur Geſchichte des Zugs des ſchwarzen Prinzen nach Spanien, in der es noch manche Lücke auszufüllen gibt, erſcheinen die lateiniſchen Diſtichen eines gewiſſen Walter von Peterborough von Wichtigkeit, der ſelber Theilnehmer und Augenzeuge der Expedition geweſen. Die bedeutendſten Stücke der ganzen Sammlung mögen die dem John von Bridlington zugeſchriebenen Verſe auf die geſammte Regierungsgeſchichte Eduard's III. ſein, die unter der Form monaſtiſcher Prophezeihungen, deren Deutung in langen Proſagloſſen verſucht wird, offenbar den Zweck haben die Gefahr freier Rede zu umgehen und an mehr als einer Stelle dunkel und verſteckt ſtarken Tadel gegen die Handlungen des Königs und ſeiner Zeitgenoſſen auszuſprechen. Aus inneren Gründen müſſen dieſe bis in die Regierungsgeſchichte des ſchwarzen Prinzen fortgeſetzten Weiſſagungen um das Jahr 1370 abgefaßt ſein. Farbe und Stoff, verhüllte Wahrheit und erdichtete Zukunft erinnern bisweilen merkwürdig an das ſeltſame Produkt ſpäterer Zeit, die berüchtigte Chronik des Mönchs von Lehnin. Verſchiedene geheimnißvolle Andeutungen über Weiberränke und Maitreſſenwirthſchaft heben ſchon mit dem Jahre 1347 an, während der letzten Epiſode aus Eduard's Herrſchaft, die ſich an die verrufene Geſtalt der Alice Perrers knüpft, gar keine Erwähnung geſchieht. Ueber die erſteren beſitzt man keine weitere urkundliche Nachricht, das Verſchweigen der letzteren iſt von Bedeutung für die Chronologie des Gedichtes. Folgender Vers und die ihn erklärende Gloſſe mögen als eine Beſtätigung für die Anwendung der Feuerſchlünde in den franzöſiſchen Kriegen gelten:

Urbes jocundae ferientur fulmine fundae —

percutientur cum lapide fundae, Anglice engyn, qui modo fulminis percutit magna vi et virtute.

Für die Regierung Richard's II. iſt die Mittheilung der kleinen lateiniſchen Gedichte und des Chronicon Tripartitum des John Gower von

Intereſſe, der aber in der Einleitung nicht als vollendeter Höfling hätte bezeichnet werden ſollen.

Die Ausgabe ſo vieler verſchiedenartigen und oft räthſelhaften Dichtungen läßt nun ſehr viel zu wünſchen übrig. Zur Herſtellung des verſtümmelten Textes der Handſchriften geſchieht abſolut gar Nichts, und gewiſſenloſe Schnitzer wie color solis ſtatt calor drängen ſich in Menge ein. Mit Namen und Thatſachen der Geſchichte wird auf das Leichtfertigſte verfahren. Wie kann ein Mann, der ſich ſein Leben lang mit dem engliſchen Mittelalter zu ſchaffen macht, die Gemahlin Eduard's Iſabella (p. XXIV), den Herzog Heinrich von Lancaſter ſeinen Bruder (p. XXXVI) nennen? Ueber die im Jahre 1346 gegen die Schotten bei Nevilscroß gewonnene Schlacht ſollen Froiſſart und die ſchottiſchen Chroniſten als die gangbaren Gewährsleute gelten (p. XIX), während das Buch Knighton's von Leiceſter von jedem ehrlichen Forſcher als erſte Quelle benutzt wird, und im Verein mit den Documenten längſt keinen Zweifel übrig gelaſſen hat, daß die Königin Philippa bei jener Schlacht nicht zugegen geweſen. Schließlich muß dem Herausgeber ernſtlich vorgeworfen werden, daß ſeine Sammlung eine Reihe bereits gedruckter Stücke enthält, ohne daß er darüber ein Wort hat fallen laſſen. Drei Spottgedichte auf die Franciscaner, von denen er das eine ganz willkürlich von der Londoner Synode des Jahres 1382 handeln läßt, hat Brewer jüngſt in den **Monum. Franciscan.** derſelben Sammlung engliſcher Quellenwerke und jedenfalls correcter mitgetheilt. Ein Gedicht auf Eduard's III. Tod und die engliſchen Verſe auf das Erdbeben im Jahre 1382 finden ſich ſchon in der **Archaeologia Britannica** Bd. XVIII., das lange alliterative Gedicht auf die Abſetzung Richard's II. in einem Bande der **Camden Society** 1838. Es iſt jedenfalls beklagenswerth, wenn ſo wichtige, aus Staatsmitteln liberal geförderte Arbeiten durchaus incompetenten Händen übertragen und in nichts weniger als gewiſſenhafter Weiſe ausgeführt werden.

Fr. Rogeri Bacon Opera quaedam hactenus inedita, Vol. I, containing: I. Opus tertium, II. Opus minus, III. Compendium philosophiae, ed. J S. Brewer, 1859. — Werke, wie dieſe, dürften ſcheinbar kaum in eine hiſtoriſche Sammlung gehören, und doch erſchließen ſie Blicke in die Geſchichte heller und mächtiger als Hunderte von Chroniken und Annalen. Die Geſchichte der Wiſſenſchaften gewinnt in dem vorliegenden Buche einen höchſt merkwürdigen Beitrag zu der bisher ſo ſpärlichen Kunde über das

Wirken eines der großartigsten Geister inmitten des geistig dunkelsten Zeitalters. Obwohl die bedeutendste Arbeit, das opus majus, seit 1733 größtentheils gedruckt vorliegt, gilt Roger Baco doch vorwiegend noch immer durch seine dunkle Optik und Alchymie, wenn nicht gerade für einen Schwarzkünstler, doch wesentlich für einen Experimentator geheimnißvollster Art. Das Urtheil der Nachwelt weicht wenig ab von dem der Zeitgenossen in Oxford und Paris. Brewer's meisterhafte Ausgabe, der wieder ein vortrefflich geschriebener Essay vorausgeschickt wird, ist nun in hohem Grade geeignet, ein viel vortheilhafteres Bild des Mannes festzustellen. Die große Schwierigkeit der Benutzung der durch die unwissendsten Schreiber verunstalteten Handschriften ist, soweit das überhaupt möglich, vom Herausgeber bewältigt worden. Er gibt uns aber zunächst als Resultat seiner Forschungen, wie Baco einer begüterten Gentry-Familie angehört, die es im Kampfe der Barone wider Heinrich III. mit dem Könige gehalten, wie er in den Zeiten des Bürgerkriegs Zuflucht und Ruhe in Paris gesucht, und wie Clemens IV, der vor seinem Pontificat einst wegen jener Unruhen als Legat in England thätig gewesen, dort den eigenthümlichen Minoriten kennen gelernt und ihn als Papst habe auffordern lassen, sein System zu Papier zu bringen. Da hat er denn das fast Unglaubliche geleistet, neben jenem Hauptwerke gleichsam als Abriß zur persönlichen Belehrung des Papstes das Opus tertium und das wohl nur als Fragment vorhandene Opus minus im Jahre 1267 nach einer Arbeit von nur fünfzehn Monaten zu vollenden und durch einen vertrauten Boten alle drei Werke zugleich nach Rom zu schicken. Diesen Büchern wurde im Jahre 1281 zu einem ähnlichen Zwecke des Compendium Studii beigegeben. Und auf welchem schwierigen Unterbau beruhen diese Ergebnisse. Den strengen Ordensregeln gemäß ist Baco der Gebrauch von Schreibmaterial und Büchern untersagt, er muß sich die Licenz erst beim Oberhaupte der Kirche erbetteln. Seine umfangreichen exakten Untersuchungen verlangen die Construction vieler kostbarer Instrumente und complicirter Tafeln, Experimente, die nur mit Unterstützung der Großen und Mächtigen gefördert werden können. Die Wissenschaft kommt mit alleiniger Kenntniß des Latein als gelehrter Sprache wenig vorwärts; griechisch und hebräisch wenigstens wollen gründlich gelernt sein. Und endlich wie stößt der Forscher überall auf die Dummheit und Verstocktheit der Zeitgenossen, die hinter dem abgeschlossenen ecclesiastischen

Syſtem gleichſam wie hinter eherner Mauer ſich verſchanzt glauben; wie ahnt er wohl, daß der Papſt, der ihn zu ſchreiben bewogen, unmöglich mit den Ergebniſſen ſeiner Gelehrſamkeit zufrieden ſein kann, die ſo Manches im Keime in ſich trägt, das hernachmals der Herrſchaft Roms über die Gemüther ein Ende bereitet. Der Leſer trifft dann in der That auf die wunderbarſten Schlaglichter, die einer Maſſe gewaltigen Wiſſens entſtrömen, als deſſen Zielpunkt die Ergründung des Weſens der Dinge, des Zuſammenhangs zwiſchen Gott und Welt erſcheint, als deſſen Gang die Beobachtung und Speculation eingeſchlagen wird. Es iſt dies nicht der Ort, den einzelnen Diſciplinen, wie Baco ſie in jenen Lehrbüchern zu faſſen ſucht, zu folgen. Aber zwei Hauptthore, ſagt er, leiten in jene höchſte Wiſſenſchaft, das iſt Sprache und Mathematik, und des Schlüſſels zu beiden hat er ſich nach Kräften zu verſichern gewußt. Bleiben wir bei ſeinen Sprachkenntniſſen und ihrer Anwendung ſtehen, ſo ſollte man ohne die kleinen jetzt herausgegebenen Bücher kaum glauben, wie gut jener Franciscaner Griechiſch und Hebräiſch verſtanden haben muß. Nicht nur die Bedeutung dieſer Sprachen für alle Zweige der Wiſſenſchaft wird von ihm hervorgehoben, er läßt ſich auch in grammatikaliſche, metriſche und etymologiſche Erörterungen ein und erhebt ſich geradezu zum Begriff und Nutzen einer comparativen Grammatik. Nun gibt es aber zu ſeiner Zeit im chriſtlichen Abendlande kaum fünf Leute, die Griechiſch, Hebräiſch und Arabiſch grammatikaliſch gut verſtehen; er weiß wohl, wer ſie ſind, und ſteht mit einigen von ihnen in nahem Verkehr. Aber wie gewaltig iſt die Aufgabe der wenigen Sprachgelehrten. Die Welt iſt überwuchert von ſchlechten nichtswürdigen Ueberſetzungen. Die Originale ſelbſt ſollten herbeigeſchafft und auf das fleißigſte ſtudirt werden, um die zahlloſen Irrthümer und Verſtöße, die den Arabern und Lateinern zur Laſt fallen, aus dem Wege zu räumen. Vor allem wird auf eine ſorgfältige Collation der echten Manuſcripte des Ariſtoteles gedrungen, der nach wie vor faſt in allen Zweigen der Philoſophie der vornehmſte Lehrmeiſter bleibt. Sämmtliche Ueberſetzungen ſollten je eher, je lieber verbrannt werden. Baco verſichert, eine Handſchrift der Naturgeſchichten des Ariſtoteles in 50 Büchern ſelber in Händen gehabt zu haben, wie denn ſein unermüdliches Forſchen nach Codices der Alten ſich über die Grenzen von England und Frankreich hinaus erſtreckte. An einer Stelle drückt er ſein lebhaftes Bedauern aus, daß es ihm nicht gelungen ſei, ein Exemplar von

Cicero's Republik aufzufinden. Aber die alten Römer stehen erst in zweiter Linie gegen die Griechen, denn originale wissenschaftliche Leistungen sind nur bei diesen vorhanden. Selbst vor der Textkritik des alten Testaments und der Nothwendigkeit, von gelehrten Juden zu lernen, bebt der kühne Mann nicht zurück; er dringt darauf, daß endlich einmal die sich seit Hieronymus in der Vulgata herschreibenden argen Fehler, welche der Kirche und der Welt zum Schaden gereichen, abgestellt werden. Man findet zahlreiche Andeutungen, wie tief sich seine Forschungen auch auf dieses Gebiet erstrecken, wie sie alle Furcht vor Ketzerei aus den Augen setzen. In einem Kapitel über Musik wird beiläufig auch über die Formen des Gottesdienstes scharfe Kritik geübt. An anderen Stellen handelt er vom Rechtsstudium, wie es damals in Bologna, Paris und Oxford betrieben wird, und erscheint im Innersten überzeugt von der Unhaltbarkeit der kanonischen Exemption des Klerus den Landrechten gegenüber. Hätte er das Dogma nicht völlig unberührt gelassen, wäre seine Speculation und Gelehrsamkeit nicht weit über das Fassungsvermögen des Zeitalters hinausgegangen, so könnte der römische Hof sicher nicht gesäumt haben, ihn sammt seinen Büchern aus dem Wege zu räumen. Aus seiner Parteistellung als Franciscaner mag sich die große Härte erklären, mit welcher er über die gewaltigsten Dominikaner, über Thomas von Aquino und Albert von Köln aburtheilt. Allein auch manche Minoriten fahren nicht besser. In einem Abschnitte über Rhetorik schildert er die geschmacklose, alberne und unnütze Kanzelrede seiner Tage; die Kunst sei bei Hoch und Niedrig abhanden gekommen. Nur wenige hätten eine andere Weise bewahrt, die großen Segen schaffe, vor allem der deutsche Franciscaner Berthold (infinitam faciunt utilitatem, ut est frater Bertholdus alemannus, qui solus plus facit de utilitate magnifica in praedicatione, quam fere omnes alii fratres utriusque ordinis p. 310).

Es steht uns nicht zu, die nicht minder wichtigen Partien, welche die Mathematik und die Naturwissenschaft betreffen, in ähnlichen Auszügen hervorzuheben. Wir schließen mit Brewer's Bemerkung p. XXII, daß ein fast mehr als zufälliger Parallelismus der Auffassung von Begriff und Wesen der Wissenschaft zwischen Roger Baco und seinem großen Namensvetter aus dem siebenzehnten Jahrhunderte zu bestehen scheint. Jener sagt z. B. Utilitas enim illarum (scientiarum) non traditur in eis, sed exterius exspectatur. Und bei Francis Bacon heißt es: For they (die

Wiſſenſchaften) teach not their own use, but that is a wisdom without them, and above them, won by observation.

Brut y Tywysogion, or the Chronicle of the Princes of England, ed. by the Rev. John Williams ap Ithel. 1860. — Eine Waliſer Chronik in der Urſprache, der eine engliſche Ueberſetzung beigegeben iſt. Der Herausgeber verſchweigt nicht, daß er der noch immer fortbeſtehenden bardiſchen Genoſſenſchaft angehört, und verſucht in der Vorrede den Uneingeweihten einen Begriff von der großen Bedeutung beizubringen, den dieſelbe von uralten Zeiten her für die Chronologie und Hiſtoriographie von Wales gehabt. Auf denſelben Standpunkt hat ſich neuerdings ein deutſcher Gelehrter, Walter, Das alte Wales[1]), geſtellt, aber weder die Lectüre der ſog. hiſtoriſchen Triaden noch der zahlreichen waliſiſch geſchriebenen Chroniken, wenigſtens in ihren älteren Partien, iſt geeignet, die ſo vielfach geprieſene Geſchichtſchreibung als eine beſonders beglaubigte erkennen zu laſſen. Die Kritik ermangelt auf dieſem Boden noch immer des Beiſtandes einer erſchöpfenden Sprachkenntniß, um die Annahme einer eigenen uralten Zeitrechnung oder das Verhältniß des Textes zum Latein oder einer Rücküberſetzung in's Latein von verſchiedenen patriotiſchen Gebilden einer kleinen, in ſich abgeſchloſſenen britiſchen Welt zu löſen. Daß die chriſtlichen Briten in frühen Zeiten in ihrer Mutterſprache Geſchichte geſchrieben, daß die Angelſachſen ihr Beiſpiel nachahmten, als im übrigen Abendlande nur lateiniſche Chroniken entſtanden, daran kann Niemand zweifeln. Ein ſolches Werk ſoll nun das Fürſtenbuch ſein, das von 681 bis 1282 reicht und nach des Herausgebers Annahme bis 1150 dem im Uebrigen noch immer recht dunklen Caradog von Llancarvan zugeſchrieben wird. Die ſpäteren Jahrhunderte laſſen ſich mit Hilfe der gleichzeitigen engliſchen Annalen ziemlich gut conſtatiren, was bei den Anfängen ſelbſtverſtändlich ſchwerer fällt. Die Handſchriften, deren fünf benutzt werden, ſind nicht älter als das vierzehnte Jahrhundert.

Royal and historical letters during the reign of Henry the Fourth ed. by the Rev. F. C. Hingeston. Vol. I. London. 1860. Dieſer Band umfaßt nur die Jahre 1399 bis 1404, enthält aber

[1] Ferd. Walter, Das alte Wales. Ein Beitrag zur Völker-, Rechts- u. Kirchengeſchichte. Bonn, Markus, 1859. XIV u. 535 S. gr. 8. m. 1 lith. Karte.

in seinen 155 Nummern wichtige Beiträge zur Geschichte der auswärtigen Beziehungen Englands unmittelbar nach dem Staatsstreiche Heinrichs IV, ein Gebiet, das noch mannigfacher Aufklärung bedürftig ist. Der neue Fürst, von Frankreich und Schottland nicht anerkannt, hat einen wilden Aufstand in Wales niederzukämpfen und steht auf gespanntem Fuße mit Burgund und Flandern, die von der französischen Politik abhängig, unmöglich lange den englischen Handelsinteressen entfremdet bleiben dürfen. Wir erhalten demnach hauptsächlich aus Cotton'schen Manuscripten wichtige, bisher nicht gedruckte Schriftstücke, zunächst in Bezug auf die schottischen Angelegenheiten, u. a. Seite 23 ein Schreiben des Grafen von March, echt schottisch in Sprache und Gedankengang, sowie merkwürdige Nachrichten über die Rebellion der Waliser unter Owen Glendower, wobei freilich nicht minder wichtige Dokumente, Abschriften aus französischen Archiven im Hauptarchive zu London, völlig übersehen sind, vgl. des Ref. Geschichte von England V, 33. Daran reihen sich Correspondenzen, die auf die französische Politik, auf die mißlichen Zustände in Guienne, auf die gestörten Handelsverhältnisse mit Flandern Bezug haben. Die Sammlung ist aber ferner von wesentlichem Interesse für die gleichzeitige deutsche Geschichte, indem der König, im Anfang ohne alle Verbündete, diese mit großer Klugheit sich unter den germanischen Staaten zu erwerben suchte. Wie große Freude gewährt es ihm, als Herzog Wilhelm von Jülich schon im Frühling 1400 einen Besuch am Hofe zu Westminster in Aussicht stellt, S. 33. Der Tod desselben macht freilich in zwei Jahren einen Strich durch die Rechnung, doch knüpfen sich daran Mittheilungen über die Zustände des Reiches und die Bewegungen König Ruperts, dessen Sohn bereits eine englische Königstochter heimgeführt hatte. Viel eingreifender aber sind die Beziehungen zum Norden Europa's, vor allen zur Unionskönigin Margareta, mit der eine Doppelheirath zwischen England und Skandinavien verabredet wird, mit der man gemeinschaftlich gegen die faustrechtlichen Zustände der Ostsee aufzutreten beabsichtigt, und bei der es namentlich gilt Frieden mit dem Ordensstaate in Preußen zu stiften. Dieser hatte sich jüngst auf der Insel Gothland erobernd festzusetzen gesucht. Dann finden sich Beschwerden englischer und preußischer Unterthanen zu beseitigen, wobei Heinrichs persönliche Beziehungen zu dem Hochmeister Conrad von Jungingen wesentlich in Betracht kommen, S. 114, 162, 242, 274. Noch näher berühren sich die englischen Interessen

mit den Hanſeaten in Oſt- und Nordſee, die gleichfalls bei den unruhigen Zeitläufen viel über Eigenmächtigkeiten engliſcher Seebehörden zu klagen haben. Drei Schreiben der deutſchen Hanſegenoſſen von Brügge, S. 208, 238, 251, eines vom Hamburger S. 240, eines vom Lübecker S. 371, eines vom Stralſunder Rathe S. 258 nebſt einigen Antworten des Königs dürfen für die bevorſtehende Sammlung der älteſten Hanſarecesſe nicht ohne Bedeutung ſein. In den Beilagen finden ſich die Empfehlungsſchreiben für den Erzbiſchof des Orients und von Anthiopien, einen gebornen Engländer, an die Kaiſer von Abyſſinien und Armenien, den Dogen von Venedig, an Mirza Miran Schah, des großen Timur Sohn, und an den Kaiſer Manuel II., vgl. Geſch. v. England V., 65. Wenigſtens ſprachlich intereſſant ſind ein ſpaniſcher Brief Heinrichs III. von Caſtilien und ein portugieſiſcher Johann's I. von Portugal. Der Herausgeber ſcheint ſich Mühe gegeben zu haben, in Text, Ueberſetzung und Anmerkungen nicht ſo abſcheuliche Schnitzer zu machen wie bei einem früheren Verſuche (vgl. Zeitſchrift I, 554), obwohl ſich ſein Dilettantismus oft genug verräth. Er ſcheint S. LXXXV, nicht zu wiſſen, daß auch Stralſund einſt zur Hanſe gehörte und bezeichnet S. 240, 371, 372 die Räthe von Hamburg und Lübeck als Senat. In den fremden Originalien verliest er ſich häufig, S. 263 ganz einfältig Voilhelmus, Voernersone, Voarre ſtatt Wilhelmus, Wernersone, Warre, S. 240 Arnoldi Zeedken, ſicher Gedeken u. ſ. f.

The Repressor of the over much blaming of the Clergy by Reginald Pecock, D. D. ed. by Churchill Babington, B. D. 2 Vols. London 1860.

Der Autor iſt ſicher von größerer hiſtoriſcher Bedeutung als ſein Werk, das ſeinem Inhalte nach kaum in die Sammlung gehören dürfte. Reginald Pecock, wahrſcheinlich Waliſer Herkunft und zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts in Oxford gebildet, ſtieg raſch in kirchlichen Aemtern und Würden bis zum Biſchof von St. Aſaph, welchen Sprengel er ſpäter mit Chicheſter vertauſchte. In den Strömungen der Gegenreformation wider Wiclif und die Lollarden trieben ihn Eifer und Kenntniſſe Anfangs als hartnäckiger Vertheidiger der kirchlichen Corruption aufzutreten. Inſonderheit rechtfertigt er die Biſchöfe, wenn ſie ſich der Pflicht des Predigens gänzlich entwöhnen, was ihm andererſeits einen Streit mit den Franciskanern zuzieht. Um ſo unermüdlicher wirkte er

mit dem geschriebenen Wort, und zwar in englischer Sprache, wie das vorliegende Werk, ohne Frage das wichtigste seiner noch erhaltenen Bücher, bezeugt. Dasselbe ist zunächst gegen die Anklagen der Lollarden — Biblemen, wie er sie nennt — gerichtet; es vertheidigt ihnen gegenüber den Bilderdienst, die Wallfahrten, den Grundbesitz der Kirche, die hierarchischen Rangstufen, die kanonische Gesetzgebung durch Papst und Bischöfe, sowie die geistlichen Orden und ist insofern auch von historischem Interesse, als er zum Zweck der Widerlegung die besten Argumente der Lollarden aufführt. Allein trotzdem steuert der Verf. doch selber auf eine maßvolle Abstellung der Mißbräuche hin, indem er neben der Autorität die Vernunft walten lassen will. Die Schrift gilt ihm als vornehmste Norm, so wenig ihm auch das blinde Pochen seiner Gegner auf den Buchstaben derselben zusagt; ja, die englische Bibel steht sogar in hoher Gunst bei ihm, denn er weiß sie gern auch in Laienhänden; seine Citate sind der sog. zweiten Redaction der Uebersetzung Wiclif's entnommen. Er leugnet entschieden die Thatsache von der Schenkung Constantin's, greift sogar die vier ältesten Kirchenväter an, bedauert die Intoleranz der Ketzerverfolgung mit Feuer und Schwert und möchte durch Vernunftgründe überführen. Wie dazu freilich seine extreme Hochachtung für die päpstliche Gewalt und den Klerus stimmt, läßt sich schwer erkennen. Aber es ist sicher, so wenig wir sonst von ihm wissen, daß der Eifer und die Widersprüche des Mannes ihm von vornherein zahlreiche Feinde gerade in der Sphäre erweckten, zu deren Fürsprecher er sich aufgeworfen. Von König Heinrich VI. bis auf die Minoriten herab ist Alles gegen ihn aufgebracht, hauptsächlich wohl, weil er seine Grundsätze so unumwunden in englischer Rede auszusprechen liebt. Im Herbste 1457 endlich bricht der Sturm los. Vor einer erzbischöflichen Commission wird er wegen seines Rationalismus und seiner Häresie belangt und läßt sich von ihr feige in die Enge treiben, Irrthümer abzuschwören, die er nie ausgesprochen, und Sätze zu leugnen, von deren Wahrheit er überzeugt ist. Nachdem seine Bücher, drei Folianten und elf Quartanten, verbrannt worden, wurde er seiner bischöflichen Würde entsetzt und bis an sein Lebensende in Thorney Abbey in Cambridgeshire eingesperrt. Auch Eduard IV. verfolgte noch sein Andenken und seine Anhänger; die orthodoxe Wuth des Zeitalters gab sich überhaupt Mühe den Namen seines gelehrtesten Bischofs zu vernichten, da er eine Mittelstraße hatte einhalten wollen. Pecock's Wirksamkeit ist

daher von jeher verkannt worden, indem man ihn wegen ſeines Ausgangs häufig zu den Nachfolgern Wiclif's gerechnet hat. Erſt der Einblick in ſeine Schriften weiſt ihm die ihm gebührende Stelle an. Herr Babington, der auch in Deutſchland bekannte gelehrte Herausgeber der Fragmente des Hyperides, dem wir die vorliegende Edition verdanken, will ihm keineswegs einen Platz unter den Vorläufern der Reformation beſtreiten, ſondern führt vielmehr einen Gedanken Hallam's weiter aus, der Pecock und die Lollarden zuerſt mit Hooker und den Puritanern verglich, ſo daß im fünfzehnten Jahrhundert bereits der Anglikanismus mit dem ſchroffen Schriftthum gerungen, ehe noch der Abfall von Rom vollzogen war. Die Ausgabe des Repreſſor, der nur höchſt ſelten auf geſchichtliche Dinge anſpielt, wie beiläufig auf die Kriege zwiſchen Frankreich und England oder den Huſſitenkrieg, iſt zumal in ſprachlicher Beziehung muſterhaft. Das Engliſch, ſchon moderner als das Wiclif's, wird durch ein vortreffliches Gloſſar erläutert. R. P.

Charles Augustus Cole, Memorials of Henry the Fifth, king of England. London, Longman 1859. 8.

J. de Wavrin, Seigneur du Forestel, Anciennes chroniques d'Engleterre. Choix de chapitres inédits, annotés et publiés pour la Société de l'histoire de France par Dupont. T. 2. Paris, Renouard, 1859. V. 410. P. 8.

The Fabric Rolls of York-Minster, with an appendix of illustrativ documents. York, 1859.

Man hört ſo oft die Decentraliſation Englands der Centraliſation continentaler Staaten entgegenſtellen. Und doch kennen wir kein anderes Land, in dem ein Zehntheil der ganzen Bevölkerung in der Hauptſtadt zuſammengedrängt iſt, in dem alle Gerichte mit Ausnahme von Bagatell-Commiſſionen in der Reſidenz ſitzen und wo das entfernteſte nicht ein Stück Gemeindeland umzäunen darf, ohne ſich an das Parliament zu wenden und Advokaten und Agenten in der Metropolis mit ſchwerem Gelde zu bezahlen. Aber mehr als alles Andere iſt Intelligenz in England centraliſirt. Sie iſt allein in der Geſellſchaft zu finden, die zu London gehört, obgleich ſie ſich während des Herbſtes und Winters auf das Land hin zerſtreut und obgleich die jungen Leute einige Jahre in Oxford oder Cambridge zubringen. Der vorliegende Band iſt wieder

ein Beispiel davon. Die intelligenteste Gesellschaft des Nordens von England in Durham, dem Sitz einer Privat-Universität, und in York, dem alten Sitze der Erzbischöfe, unterzieht sich dem löblichen Werke, die gewiß sehr reichen Dokumente der zweiten Kathedral-Kirche des Landes zu veröffentlichen, um als Quellen für die Geschichte zu dienen. Wie führen sie aber das Werk aus? Es wird beschlossen, Alles das wegzulassen, was die Geistlichkeit compromittiren könnte. Wenn die Mittheilungen, welche die Geistlichkeit betreffen, nur halb gegeben werden, so sind sie nichts werth. Und wenn die Nachrichten, welche die Geistlichkeit betreffen, wegfallen, was bleibt dann in den Archiven einer Kirche übrig, das des Druckens werth wäre? Bth.

Becket, Archbishop of Canterbury, a biography, by James Craigie Robertson, M. A. Canon of Canterbury, London 1859.

The Life and Martyrdom of Saint Thomas Becket, Archbishop of Canterbury and Legate of the Holy See, by John Morris, Canon of Northampton, London 1859.

Zwei neue Arbeiten über den großen Märtyrer und Nationalheiligen des englischen Mittelalters. Der protestantische Verfasser der ersteren ist Domherr an der Cathedrale zu Canterbury, wo Becket pontificirte und starb, wo Heinrich VIII., als er dem Cultus auch dieses Heiligen ein Ende machte, ihn noch nachträglich zum Verräther an seinem königlichen Vorfahren erklärte. Der katholische Verf. der anderen nennt sich Domherr von Northampton, einem jener modernen Wiseman'schen Bisthümer in partibus an dem Orte, wo einst Becket sich nicht dem Urtheile der versammelten geistlichen und weltlichen Magnaten des Reichs unterwerfen wollte, sondern vorzog, heimlich aus dem Lande zu entweichen, um aus der Fremde den Kirchenstreit um so hitziger zu entfachen. Die Titel beider Bücher deuten auf Form und Inhalt hin. Robertson, dessen Name als tüchtiger Kirchenhistoriker in England bereits bekannt ist, hat ein sehr lesenswerthes und lesbares Buch geschrieben, das mit Geschmack, freier Anschauung und bedeutender Gelehrsamkeit über seinen Stoff verfügt. An den vielen Biographien, Passionen und Briefen Becket's wird strenge Kritik geübt, wobei auch eine erfreuliche Bekanntschaft mit der einschlagenden deutschen Literatur an den Tag tritt. Die kirchenrechtlichen Fragen, um die es sich handelt, werden mit einer Objectivität erörtert, wie sie bis dahin selten bei anglicanischen Gelehrten erscheint; verschiedene Controversen werden

ſchließlich in einer Anzahl lehrreicher Excurſe zu löſen verſucht. Es iſt nicht zu viel geſagt, wenn der Erfolg gerühmt werden muß, mit welchem dies Buch das Urtheil feſtſtellt über den auch im proteſtantiſchen England noch immer ſo anziehenden Gegenſtand. Große neue Entdeckungen freilich bleiben auch der gediegenſten Forſchung verſagt, und ſelbſt im Kleinen findet der Leſer wenig, was nicht ſchon bekannt wäre. Aber die Summe, eine gerechte Verurtheilung des mit ſcharfer Berechnung und wiederholter Untreue unter dem Deckmantel ſeiner geiſtlichen Würde nur weltliche Macht erſtrebenden Erzbiſchofs, ergibt ſich aus der gewiſſenhaften Zuſammenſtellung der vorhandenen Quellen. Die eigenen Worte Becket's und die Berichte derer, die ihm nahe geſtanden, bezeugen, wie wenig er im Leben von der Heiligkeit beſeſſen, die ihm nur der Märtyrertod verſchaffen konnte. Die Darſtellung iſt darum aber keineswegs zu einer Rechtfertigung Heinrich's II. geworden. Zwar wird die Wirkſamkeit dieſes Fürſten, der ſchon mit Bewußtſein die germaniſchen, unrömiſchen Tendenzen walten läßt, die hinfort der Staats- und ſelbſt der Kirchengeſchichte von England zu Grunde liegen, nach Verdienſt gewürdigt, aber zugleich ſein zweifelhafter Charakter ſcharf verdammt. Das Buch ſchließt mit dem Satze: „Weder ein Engländer, noch ein Geiſtlicher darf die Sache derer zu der ſeinen machen, welche vor Alters die Anſprüche der Hierarchie übertrieben haben, ebenſowenig wie es einem Unterthanen der conſtitutionellen Monarchie geziemt, die Ausſchreitungen des Despotismus zu vertheidigen."

Das Buch von Morris erinnert lebhaft in Stil und Ton an eine im Jahre 1856 erſchienene Arbeit des Hofraths Buß in Freiburg: „Der heilige Thomas und ſein Kampf für die Freiheit der Kirche." Die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der Sache und die Wunderwerke geben der Darſtellung faſt die Farbe einer Erbauungsſchrift. Dazu und zu den Theſen des modernen Ultramontanismus ſtimmt dann freilich der gelehrte Ballaſt ſchlecht, der Seite für Seite beigegeben iſt, deſſen Fülle und Auswahl aber den devoten Leſer nicht minder zurückſchrecken, als ſie bei dem Forſcher nach objectiver Wahrheit Verdacht erregen. Charakteriſtiſch iſt S. 412 die Notiz, daß Anſelm von Canterbury im Jahre 1720 vom Papſte Clemens XI noch einen höheren Grad der Heiligkeit erhalten habe, und zwar auf Bitten König Jakob's III. Der Canonikus von Northampton erkennt alſo das Haus Hannover nicht an und kann ſich

bei der Freiheit des Landes, in welchem er lebt, die Freude nicht versagen, so harmlosen Hochverrath zu üben. R. P.

L. Ranke, Englische Geschichte I. Band (vgl. historische Zeitschrift, Band III S. 97 ff.).

Die vierte Nummer der Grenzboten vom 20. Januar 1860 bringt einen Aufsatz von G. Bergenroth in London über Ranke's Englische Geschichte, der, wenn er nicht in jener weit verbreiteten gediegenen Zeitschrift stünde und die Miene ernst rügender Kritik annähme, schwerlich ein Wort der Berücksichtigung verdient hätte. Da aber von jener Stelle aus die jüngste Arbeit eines großen Meisters auf das Rücksichtsloseste angegriffen und in frivoler Weise bemäkelt wird, darf nicht dazu geschwiegen werden. Ich habe vor Kurzem in diesen Blättern hervorgehoben, daß einige Schlüsse Ranke's in der überaus gedrängten Einleitung seines ersten Bandes nicht von Jedermann unterschrieben werden möchten, und daß der Leser sich leicht an den häufigen Druckfehlern stossen dürfte. Herr B. hat nun herausgefunden, daß das Werk überhaupt von zahllosen großen und kleinen Verstößen wimmelt und daß Ranke an eine Aufgabe gegangen sei, von der er Nichts verstehe und ohne lange persönliche Anschauung und ein gründliches Studium vieler Jahre Nichts wissen werde. Wer ist aber Herr Bergenroth, der dem bewährtesten Historiker in Deutschland, dem kunstvollsten Darsteller der Geschichte „vornehmlich im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderte" eine solche Impertinenz in's Gesicht zu rufen wagt? Wir wissen von keiner Leistung, die ihn irgendwie zu diesem Richteramt befähigte. Der Aufenthalt in England oder einige kleine Abhandlungen geben ihm doch wahrlich nicht das Recht dazu. Die Anmaßung wäre nur dann begründet, wenn der Recensent wirkliche Verstöße nachzuweisen im Stande wäre. Statt dessen hat er das Unglück, wo er verbessern will, die Grenzboten mit den eigenen Schnitzern zu beschenken. Wir folgen ihm schrittweise.

B. erklärt für den Grundfehler Ranke's, „daß er für das Wachsthum und die allmählige Entwicklung des Landes kein Auge habe" und macht sich dann zuerst lustig über den Satz Seite 6: „die südlichen Küsten galten schon in der frühesten Zeit für reich und gebildet. Sie standen inmitten der Weltverhältnisse." Warum fährt er aber nicht fort zu citiren: „welche durch die Züge der celtischen Stämme, die Völker-

miſchung, die daher entſprang, den Krieg und den Verkehr hervorgerufen wurden?" Es kam ihm aber nur darauf an, dieſem ganz allgemeinen, Jahrhunderte umfaſſenden Satz gegenüber mit einigen Citaten aus Cäſar und Strabo zu prunken, die ſchon in den Excerpten in Vol. I der Monum. Hist. Brit. zuſammenſtehen, um die ſcheußliche Rohheit der Briten zu ſchildern. Von einer kritiſchen Einſicht, von Stellung zum Stoff, vom Zeitalter jener Autoren iſt dabei keine Rede, noch weniger von Ranke's Aufgabe, „die welthiſtoriſchen Momente der früheren Geſchichte Englands zuſammenzuſtellen."

Daß der Brite Gildas die germaniſchen Eroberer Englands *am beſten* gekannt haben ſoll, wird ſehr zweifelhaft, wenn man ſein vom blindeſten Stammhaß dictirtes, aller factiſchen Angaben leeres Buch lieſt. Abt Hadrian, der mit Recht neben Erzbiſchof Theodor aus Tarſus als Lehrmeiſter der Angelſachſen genannt wird, ſtammte nicht aus Rom, ſondern aus Afrika.

Hätte B. des Alcuin Werke ſtudirt, ſo müßte er aus dem Gedichte auf York wiſſen, wie ſehr der an Karl's des Großen Hof gefeſſelte Gelehrte ſich nach ſeiner ſtillen Zelle und der Kloſterbibliothek von York zurückſehnt. Die Auswanderung ſo vieler angelſächſiſchen Geiſtlichen, die Miſſionen beweiſen das gerade Gegentheil von dem, was B. behauptet, nämlich großen Reichthum von Bildung in England auch *nach* Theodor, Hadrian und Beda. Sie wurden ja die Inſtructoren des germaniſchen Continents. Beda's „welthiſtoriſche" Bedeutung iſt doch wahrhaftig von Ranke hinreichend hervorgehoben worden, und neben den Germanen bedurfte es keineswegs einer Erwähnung des Griechen oder Afrikaners.

B. ärgert ſich, daß Ranke den *imperialen* Stolz eines Fürſten wie Edgar und Alfred's literariſche Thätigkeit betont, ohne in ſeiner flüchtigen Skizze die Mönche — den gemeinen Mann — zu berühren. Bei Alfred überſieht er ganz, daß der Riß in der angelſächſiſchen Bildung erſt durch die däniſche Invaſion entſtanden. Ranke S. 25 hat ganz recht: „dieſer König führte den germaniſchen Geiſt mit ſeiner Gelehrſamkeit und Reflexion in die Literatur der Welt ein." Hätte Hr. Bergenroth Alfred's Werke geleſen, ſo würde er ihm alsdann keineswegs nachgerühmt haben, daß er auch Griechiſch verſtanden. Er würde ihn nicht als „bloßen Ueberſetzer" verſpottet, er würde ſich überzeugt haben, welche freie ſelbſtſtändige Arbeiten jene Ueberſetzungen ſind. Die ſchöne Vorrede

zu Gregor's Cura Pastoralis entwickelt doch zur Genüge, was der große König wollte und was er vollbracht: die erste germanische Prosa und zwar von einem Könige geschrieben, worauf die Mönche nimmermehr gekommen wären, ist doch auch Etwas werth. Und dann vor allen die großen Einschaltungen in des Orosius Weltchronik, das berühmte Capitel Alfred's Germania, das wohl dem Tacitus verglichen zu werden verdient, und die beiden Reiseberichte skandinavischer Seefahrer, die uns zum ersten Male in der Geschichte der Entdeckungen Land und Wasser von Nordeuropa zeichnen. Und dieser König soll sein Volk nicht belehrt haben! — „was, beiläufig bemerkt, nicht geschah." Herr Bergenroth hat schwerlich einen Blick in die angelsächsische Literaturgeschichte des zehnten Jahrhunderts gethan, die doch zuerst unter allen deutschen Dialekten historische Prosa hervorbringt, reiche Blüthen der Didaktik in Prosa und Vers, hohe christliche Dichtung wie den Caedmon und die Aufzeichnung des vorchristlichen Heldenlieds von Beowulf. Das ist doch wahrhaftig germanischer Geist und zwar im innigsten Verein mit Gelehrsamkeit und Reflexion.

B. stützt sich auf seine Lectüre der Parlamentsrollen des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Man muß aber wissen, wie zufällig und bruchstückweise diese Documente überhaupt entstanden sind, daß sie nur Memoranda der Kanzleibeamten und nichts weniger als Protokolle waren, daß ganze Jahre fehlen, vielleicht niemals existirten, daß man urkundliche Notizen von Reichsversammlungen und Einzelverhandlungen mit den Ständen noch aus manchen Aufzeichnungen anderer Art entnehmen kann. B. behauptet nun, Eduard III habe auf dem Frühjahrsparlamente vom Jahre 1337 keine Verwilligung erhalten, weil sie nicht im Band II der Rolls of Parliament gedruckt steht, und Ranke schöpfe seine ganze Weisheit aus einer so späten und trüben Quelle wie die modernen synoptischen Parlamentsgeschichten. Daß mit den Ständen gemeinschaftlich und gesondert auf das Eifrigste verhandelt wurde, wußte Ranke indeß aus den Urkunden im Appendix zu Reports touching the Dignity of a Peer p. 470—473; und was das Land dem Könige zum großen Kriege gab, erhellt aus der Wollsteuer, mit deren Hülfe sofort wenigstens die Hälfte des deutschen Reichs und der Kaiser an der Spitze als Fremdenlegion angeworben wurde. Es ist jedenfalls unrichtig, daß Eduard's Absolutismus jenen Tribut aufgelegt habe.

S. 125 der Grenzboten weiß B. offenbar nicht, daß die „alten Einreden“ des Adels Eduard I noch allerdings gezwungen haben von Verfolgung eines feſtländiſchen Kriegs abzuſtehen. Dann findet er bei „der Maſſe der Irrthümer in zehn Zeilen“ einen, der einfach auf dem unſchuldigen Druckfehler 1348 ſtatt 1338 beruht. Daß Ranke letzteres wichtige Jahr, die erſte Expedition Eduard's III, meint und in ſeinem kurzen Abriß für die Details der Jahre 1340 bis 1346 keinen Raum hat, kann aber nur einem Recenſenten entgehen, der dem Verfaſſer der Geſchichte der Päpſte eine Unbekanntſchaft mit dem Datum der Schlacht bei Crécy anhängen und durch ſeine eigenen Forſchungen in den Parlamentsrollen glänzen möchte, deren Reſultat freilich eine verwirrte Auseinanderſetzung der Verhältniſſe zwiſchen Königthum und Ständen im vierzehnten Jahrhunderte geworden iſt.

Wir haben Band III Seite 104 dieſer Zeitſchrift bemerkt, daß man ſich nicht leicht mit Ranke's Hypotheſe von der legitimen Deſcendenz Heinrich's VII. werde vertragen können. Die Frage, ob eines der beiden vorhandenen Legitimationspatente der Kinder der Katharina Swynford den Anſpruch auf den Thron enthalte oder nicht, läßt ſich im Sinne des engliſchen Staatsrechts nur verneinend beantworten. B. verneint es natürlich auch, aber ſchmückt ſeine Correctur abermals mit neuen Verſtößen. Er erklärt, Owen Tudor, der waliſiſche Großvater Heinrich's VII., ſei nicht einmal Ritter geweſen; er mag indeß Rymer X, 709 nachſchlagen, wo die engliſche Regierung, die ihn ergreifen ließ, ihm allerdings den Titel armiger beilegt. Ranke ſagt ferner nicht, daß die Clauſel excepta dignitate regali „ein ſpäterer Zuſatz von Heinrich dem Siebenten ſei“, ſondern ganz richtig, daß Heinrich IV., der erſte Lancaſter, das Patent alſo ergänzt habe.

Was ſich nun daran ſchließt über Ranke's Beurtheilung der Tudor Dynaſtie iſt völlig inhaltsleer, ſo daß der Leſer kaum weiß, ob er ſich mehr durch den mangelhaften Gedankengang und die geſchmackloſen Bilder oder durch die Niedrigkeit der Auffaſſung der Charaktere Heinrich's VIII. und Eliſabeth's abgeſtoßen fühlt. B. beweiſt durch Seiten lange Redensarten, wie wenig er in ein Verſtändniß der Perſönlichkeiten, in den Geiſt, in den großartigen europäiſchen Zuſammenhang der Ereigniſſe des Reformationszeitalters eingedrungen iſt. Es macht ihm Vergnügen ſich an die Schwächen Heinrich's zu halten und deren

private Natur auf das öffentliche Leben zu übertragen. Hätte er sich die Mühe gegeben einmal die Originalien von des Königs Hand durchzublättern, so würde er sich leicht haben überzeugen können, wie selbstständig der junge Fürst auch schon an Wolsey's Gängelbande gewesen. B. sieht in den wiederholten ehelichen Katastrophen Nichts, als das jedesmalige Emporkommen einer neuen Partei, die sich des Königs bemächtigt. Er hat also Ranke's vortreffliche Darstellung gar nicht verstanden, wie Heinrich nur zwischen zwei Systemen hin und hergeworfen wird, sein absoluter Wille im Momente der Wendung aber stets den Ausschlag gibt. Wir beneiden Herrn Bergenroth nicht um die „mäßige Kenntniß der englischen Geschichtsliteratur", deren er sich S. 131 rühmt; darnach hätte Ranke sich „zur Bewunderung der fast übermenschlichen Herrschtalente Heinrich's des Achten dadurch verleiten lassen", daß er Burnet's Reformationsgeschichte und Froude's Buch als seine Quellen zu Grunde gelegt habe. B's. Ausfälle gegen beide offenbaren wiederum seine Unkunde der Kritik, auf welcher Ranke'sche Arbeiten beruhen, und die auch dieses Mal an Burnet und an Froude geübt worden ist.

Was nun über Elisabeth gesagt wird, über das Umstoßen der Thronfolgeordnung des Vaters und ihr heuchlerisches Benehmen gegenüber den continentalen Protestanten beruht nicht minder auf einer völligen Verkennung der Dinge. Es gelingt dem Recensenten nirgends — auch nicht mit der geographischen Verbesserung Dover's in Canterbury, denn Durovernum statt des Letzteren verstand im sechzehnten Jahrhundert Niemand mehr — Ranke einen Punkt abzujagen, wo er verwundbar wäre. Dagegen sucht er den Leser durch Excurse über Elisabeth's Grausamkeit, Treulosigkeit und Eitelkeit von den eigenen Forschungen zu überzeugen, mit denen sich die Ranke's natürlich nicht messen können. Wir überlassen es einem Jeden sich mit der Geschmacklosigkeit und Verworrenheit dieser Tiraden zu befreunden, fordern ihren Verfasser aber auf, erst auf gründlichere Weise den Beweis zu dem Urtheile zu liefern, daß Ranke zwar allenfalls continentale, aber keine englische Geschichte schreiben könne, „wozu er erst nach langjährigen, sehr ernsten Studien befähigt sein würde."

In England ist man wie wir erfahren, anderer Meinung. Ranke's Buch hat dort bereits verdiente Anerkennung gefunden. Die sehr einsichtsvolle Saturday Review nennt es the most important work that has appeared during the past year in Germany und lobt dieselben Punkte, welche die

Zeitgenoſſen an den Päpſten, an der deutſchen und franzöſiſchen Geſchichte zu ſchätzen gelernt. Auch die Form — it is more an essay on a history — findet ungetheilten Beifall, da ihre Unparteilichkeit (his usual impartiality and common sense) und gründliche Forſchung (the book is evidently one of deep research) durchweg zu Grunde liegen. Möge der dort verheißene ausführliche Aufſatz nicht zu lange auf ſich warten laſſen. R. P.

Mary Anna Everett Green, Calendar of English state papers, domestic series, of the reign of King James I. 1623—1625; with addenda; preserved in the state paper departement of Her Majesty's public record office. London, Longman. 706 S. 8.

Mit dem vorliegenden 4. Bande ihres „Calendar of English state papers" hat die Mrs. Green ihre Arbeit abgeſchloſſen und in ihrem Vaterlande ausgezeichnetes Lob geerntet. S. Athenäum v. 21. Mai 1859. Man rühmt ihre große Genauigkeit ebenſo ſehr wie ihre Geſchicklichkeit und ihre Geduld. Ein Gelehrter, der ihre Auszüge mit den Quellen verglichen, verſichert, daß nur wenige und ſehr unbedeutende Fehler untergelaufen ſeien. Ihre Regeſtenarbeit, die ſich über 25,000 Documente erſtreckte, ſoll den Forſcher wenigſtens der Mühe überheben, auch diejenigen Papiere zu leſen, die für ſeinen Zweck nicht von Bedeutung ſind.

John Bruce, Calendar of state papers; domestic series of the reign of Charles the First 1627—28. London, Longman. 716 S. 8.

Notizen über oder aus 5000 Documenten des state paper office, die ſich größtentheils auf die Ereigniſſe vor La Rochelle beziehen und nur einen Zeitraum von 14 Monaten umfaſſen. Es ſind authentiſche Berichte, meiſt Briefe, über die Ereigniſſe von Tag zu Tag. (Athenäum 19. Mai 1859.)

Evelyn's diary and correspondance; with the private correspondance of Charles I. and others during the civil war. New edition, revised and considerably enlarged, from the original papers, by John Forster. 4 vols, with numerous portraits and plates. London, Bohn 1859. 8.

The life of John Milton, narrated in connexion with the political, ecclesiastical and literary history of his time. By David Masson, M. A. V. I. 1608 — 39. Cambridge and London 1859.

Original papers of the life and writings of John Milton, in-

cluding sixteen Letters of State written by him, now first published from MSS. in the State Paper Office. Collected and edited by W. Douglas Hamilton. Printed for the Camden Society. 1859.

J. W. Clayton, Personal memoirs of Charles the Second; with sketches of his court and times. 2 vols. London, Skeet. 800 S. 8.

Das Athenäum vom 5. Mai 1859 stellt die Arbeit als ein lächerliches Machwerk hin. „Mr. Clayton hat mit einem großen Zeitverlust gethan, was Niemand von ihm forderte. Er hat es muthig auf sich genommen, das, was er eine Lücke in der englischen Geschichte nennt, auszufüllen. Von diesem Gesichtspunkte verfolgt er den „lustigen Monarchen" von Seite zu Seite, bis er ihn nach einer Reihe von Abenteuern eiligst begräbt."

Lord Thom. Babington Macaulay, Die Geschichte von England seit dem Regierungsantritte Jakobs II. Uebersetzt von weil. Prof. Frdr. Bülau. 2. Aufl. Mit dem Portr. des Verf. in Stahlst. Leipzig, T. O. Weigel 1860. 1. Bd. X u. 611 S. 8.

An Inquiry into the Evidence relating to the Charges brought by Lord Macaulay against William Penn. By John Paget, Esqu. Edinbourgh and London: Blackwood and Sons, 1858.

Wir haben diese beachtenswerthe Schrift erst nachträglich durch das günstige Urtheil der Saturday Review vom 12. Febr. 1859 kennen lernen. Es ist eine Ehrenrettung W. Penn's gegenüber den Angriffen des berühmten Geschichtschreibers, der sich hier einer offenbaren Verwechselung schuldig gemacht hat.

J. H. Merle d'Aubigné, Der Protector und die englische Republik zur Zeit Cromwell's Aus dem Französischen übertr. von Dr. Frdr. Merschmann. Elberfeld, Hassel, 1859. XI u. 324 S. 8.

Eine zweite Uebersetzung von einem Buch, das mehr vom religiösen als politisch-historischen Standpunkte verfaßt ist. Vergl. unsere Zeitschrift Bd. I. S. 565.

Memorials and letters illustrative of the life and times of John Graham of Claverhouse, viscount of Dundee. By Mark Napier. Vol. 1. Edinburgh, Hamilton 1859. 460 S. 8.

Wird als eine wichtige Quellenschrift zur Geschichte Schottlands in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. empfohlen. Athenäum 1859 Aug. 27.

Lord John Russel, The life and times of Charles James Fox. Vol. 2. London, Bentley. 390 S. 8.

Der erſte Band des Werkes wurde ſchon in unſerer vorjährigen Ueberſchau kurz beſprochen (Bd. I. S. 571). Mit dem dort gegebenen Urtheil ſtimmt in den weſentlichen Punkten auch die Saturday Review vom 5. März 1859 überein. Ueber den 2. Bd. urtheilt das Athenaeum (16. Juli 1859). Vor allem wird bedauert, daß nur ſehr wenig von Fox und zu viel von den allgemeinen Verhältniſſen Europa's zu ſeiner Zeit die Rede iſt, ſo daß das Buch ſtatt einer Biographie ein „Fragment von Memoiren über die europäiſchen Angelegenheiten" geworden iſt. Der 2. Band behandelt übrigens nur das Jahrzehend von 1783—1793. Vergl. auch den Artikel der Quarterly Review Bd. 105 S. 463—504: George III. et Charles James Fox.

Horace Walpole, Journal of the reign of King George III, from the year 1771 to 1783. Now first published from the original Mss. edited, with notes by Dr. Doran. 2 vols. London, Bentley. 1200 S. 8.

Lord Henry Brougham, Historical sketches of statesmen who flourished in the time of Georg III. New edit. 3 vols. London 1858. 1400 S. 8.

Samuel Rogers's Recollections of personal and conversational intercourse with Charles James Fox, Edmund Burke, Henry Grattan, Richard Porson, John Horne Tooke, Prince Talleyrand, Lord Erskine, Sir Walter Scott, Lord Grenville and the Duke of Wellington. Edited by Mr. Rogers's nephew William Sharpe, with a preface of Samuel Rogers. London, Longman and co. 1859. 8.

Der ausführliche Titel bezeichnet den Inhalt des Buchs: Erinnerungen aus dem Verkehr mit den großen Männern Englands während einer großen Zeit. Vor allem wird auf die intime Verbindung des Autors mit Wellington Gewicht gelegt, zu deſſen Biographie in dieſen Aufzeichnungen ein intereſſanter Beitrag gegeben würde. Denn Samuel Rogers iſt ein geſchickter geiſtreicher Erzähler. „Die großen Männer der Vergangenheit erſcheinen vor uns in ſchlichter Geſtalt, made visible by a touch, a spell. Er ruft ſie wie durch einen Zauber aus dem Grabe zurück und wir ſehen und hören ſie, als ſprächen ſie zu uns". (Athenaeum 1859. Juni 18. und 24.)

Correspondance of Charles first marquis of Cornwallis, edited with notes by Charles Ross. 3 vols. London, Murray 1859. 1700 p. 8.

Der Marquis Cornwallis nahm ohne glänzende Talente viele Jahre hindurch eine hervorragende Stelle in England ein. Zuerst als Soldat im 7jährigen Kriege in Deutschland aufgetreten, war er später als Befehlshaber im nordamerikanischen Freiheitskriege nicht glücklich, erntete dagegen von 1786 bis 1794 großen Ruhm als Generalgouverneur von Indien. Hernach wurde er Oberbefehlshaber in Ireland, während die Union mit England vollzogen ward. Als britischer Gesandter unterhandelte er den Frieden von Amiens. Es versteht sich von selbst, daß die vertrauliche Correspondenz eines Generals und Staatsmannes, der solche Posten bekleidet hat, allgemeines Interesse erregt und für die Geschichte seiner Zeit das wichtigste Material darbietet. Wie in diesem Punkte so stimmen die besten Kritiker auch darin überein, daß der Herausgeber durch Fleiß und richtigen Takt in der Sammlung, Auswahl und Erläuterung des reichen Stoffs seine Aufgabe in musterhafter Weise gelöst hat. Vgl. außer der Saturday Review v. 23. April 1859 besonders die Essay's in Quarterly Review Bd. 105. S. 1—45 und in Edinburgh Review Bd. 109. S. 387—421. K.

The Diaries and Correspondence of the Right Hon. George Rose. Edited by the Rever. L. V. Harcourt. Vol. I. London, Richard Bentley, 1859. 8. Vol. II ibid. 1860. 518 u. 527 S. 8.

Rose war lange Jahre Schatzsekretär und Parlamentsmitglied unter dem Ministerium des jüngern Pitt, mit dem er durch die engste Freundschaft verbunden war. Das Buch ist vor Allem dadurch werthvoll, daß es aus dem ganzen Umfang von Pitt's Laufbahn eine Menge vertrauter Briefe des großen Ministers mittheilt, während bisher gerade für die Kenntniß dieses wichtigsten der damaligen englischen Staatsmänner derartige Belehrung beinahe gänzlich mangelte. So ist das Buch für fast alle Theile der ereignißreichen Periode von 1783 bis 1805 sehr instructiv; es finden sich neue Aufklärungen über Lord Shelburne, die Regentschaftsfrage von 1788, Pitt's frühere Reformbestrebungen, den Ursprung des französischen Kriegs, den Uebertritt der Burke'schen Whigs zur Regierung, Lord Nelson, Lady Hamilton und die neapolitanische Reaction von 1799, das Ministerium Addington und Pitt's Zerwürfniß mit demselben, die Entstehung und Bildung seines zweiten Ministeriums. Die

ſonſtige Correſpondenz Roſe's geht dann am Schluſſe des zweiten Bandes noch bis zum Jahre 1815 fort. Roſe's Anſichten und Urtheile ſind überall die eines ſtrammen und beſchränkten Tory, aber eines rechtſchaffenen und patriotiſchen Mannes. Die Zuſätze und Erläuterungen des Herausgebers ſind durchgängig werthlos. S.

Augustus Granville Stapleton, George Canning and his times. London, Parker 1859. 612 p. 8.

Lord Brougham and Law Reform. In der Quarterly Review B. 105. S. 504—526. 1859.

William James, The naval history of Great Britain, from the declaration of war by France in 1793 to the accession of George IV. New edit., with additions and notes. 6 vols. London, Bentley, 1859.

Civil Correspondence and Memoranda of Field Marshal Arthur Duke of Wellington K. G. Edited by his son, the Duke of Wellington K. G. Ireland. From March 30. 1807 to April 12. 1809. London, John Murray, 1859.

Der vorliegende Band bildet die Fortſetzung vieler ähnlicher Bände, deren Inhalt aus den hinterlaſſenen Papieren des Herzogs Wellington entnommen iſt. Wellington, damals noch Sir Arthur Wellesley, kehrte im September 1805 aus Indien zurück. Im April 1807 wurde er von dem neu gebildeten conſervativen Miniſterium des Herzogs von Portland zum Staatsſecretär in Ireland ernannt. Am 4. April 1809 gab er dieſe Stelle wieder auf, um den Oberbefehl des Heeres in Portugal zu übernehmen. Nicht weniger als 697 von ihm geſchriebene Briefe und Memoranda geben uns ein ziemlich vollſtändiges Bild von ſeiner politiſchen Thätigkeit während dieſer zwei Jahre.

Die Stellung der Regierung war keine leichte. Wellington ſelbſt beſchreibt in einem langen Memorandum vom 7. Mai 1807 Ireland als ein feindliches Land ſogar im militäriſchen Sinne des Wortes. Er ſchlägt vor, Feſtungen anzulegen, die bei einem etwaigen Einfalle gegen die Feinde, hauptſächlich aber gegen die Bevölkerung ſelbſt als Zwingburgen dienen ſollen. Wir erfahren es nicht, wie dieſer Plan von der Regierung aufgenommen worden. Was indeſſen auch die Ausſichten für die Zukunft geweſen ſein mögen, einſtweilen mußten die Miniſter zu andern Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Politiſche Corruption, die ſeit Alters be-

ſtanden hatte, wurde mit einer Energie gehandhabt, die der Schwierigkeit der Lage vollkommen entſprach. Wellington ſcheint wenigſtens in der erſten Zeit kaum etwas anderes als ein General-Agent für Beſtechungen in Irland geweſen zu ſein. Würden und Aemter ſtanden zur Verfügung des Miniſteriums und, wie der Herausgeber bemerkt, „leichte Arbeit wurde mit ſchwerem Gelde bezahlt“. Es giebt uns keine hohe Idee von der politiſchen Moralität des Landes, wenn wir nur zwei Fällen begegnen, in denen die Beſtechungsverſuche zurückgewieſen werden. Im Uebrigen haben wir guten Grund zu glauben, daß die Verlegenheit, in der ſich Wellington oft befand, nur in der Schwierigkeit beſtand, für Alle, die beſtochen ſein wollten, die Mittel der Befriedigung herbeizuſchaffen. Die Forderungen waren freilich oft nicht unbedeutend. So beanſpruchte z. B. eine einzige Perſon für ihre Dienſte bei den Wahlen: die iriſche Pairswürde, eine Anſtellung im Juſtizdienſte, eine Offizierſtelle im Generalſtabe, zum Mitglied des Geheimraths gemacht zu werden, das Recht, alle Anſtellungen in ihrer Grafſchaft zu vergeben oder zu verkaufen, einen Park, eine Penſion für eine Dame und die Beförderung von Captain Bailey zum Major. Es iſt ſchade, daß der Herausgeber den Namen dieſes beſcheidenen Freundes unterdrückt hat.

Unter den vielen Perſonen, die in ungünſtigem Lichte erſcheinen, erſcheint im ungünſtigſten Lord Fingal. Am 19. April 1807 hatten die iriſchen Patrioten eine Verſammlung gehalten, in der ſie auf den Antrag von Keogh Lord Fingal zu ihrem oberſten Leiter erwählten und ihm die Durchführung der Revolution anvertrauten. Eine Woche ſpäter ſehen wir Lord Fingal Wellington um eine Unterredung bitten und mehrere ſeiner Anhänger denunziren, daß ſie mit Arthur O'Connor in Paris correſpondirten, eine Anklage, die damals auf Tod und Leben war. Der edle Lord bittet ferner, man möge ihn nicht falſch beurtheilen, wenn er öffentlich ſeine Zuſtimmung zu ſehr feindlichen Maßregeln gegen die Regierung gebe. Er thue das nur, um nicht das Vertrauen ſeiner Partei zu verſcherzen. Der Grund ſeines mehr als zweideutigen Betragens wird ſehr verſtändlich angedeutet. Beim Fortgehen antwortet er nämlich auf eine dahin gerichtete Frage von Wellington, daß er eine Audienz bei dem Lord-Lieutenant, Herzog von Richmond, gehabt, die zu ſeiner „vollkommenſten Befriedigung“ ausgefallen.

Der geſchäftsmäßige Ton, mit dem von den Beſtechungen geſprochen

wird, dürfte ſchwerlich unſere Leſer damit verſöhnen. „Ich denke", ſchreibt z. B. Sir Charles Long ganz trocken an Wellington, „ſie (die einflußreicheren Wähler) werden ſich alle an den Meiſtbietenden verkaufen." Wellington berichtet unter hundert anderen Fällen der Regierung, daß Lord Portarlington die Deputirtenſtelle ſeines Wahlortes für ſechs Jahre verkauft hat. „Natürlich", fügt er hinzu, „können wir ſie jetzt nicht haben."

Mit einem Worte: es erſcheint noch ganz derſelbe Zuſtand Ireland's, wie ihn Caſtlereagh's Depeſchen aus der Zeit der Union ſelbſt ſchildern, Religions- und Racenhaß, tiefe Verwahrloſung des niedern Volkes, tiefe Corruption der höhern Stände, für den Augenblick die Unmöglichkeit eines ſittlichen und liberalen Regimentes. Bth.

Brialmont, History of the life of Arthur Duke of Wellington. From the French, with emendations and additions, by G. R. Gleig. Vol. 3 u. 4. London, Longman 1859. 820 p. 8.

Die Fortſetzung einer in England ſehr günſtig aufgenommenen Biographie. S. unſere Zeitſchrift Bd. I S. 572 und den Eſſay über Wellington in der Edinburg Review Nr. 223 S. 191 — 222 und Nr. 226 S. 394 — 421.

Lord Liverpool's Administration until 1822. In der Edinburgh Review Bd. 109 S. 158—200. 1859.

Journal of the British Archaeological association for 1858. London, Smith 1859. 8.

Sussex archaeological collections. Published by the Sussex archaeological society. Vol. 11. London, Smith 1859. 8.

Archaeologica Cambrensis. The journal of the Cambrien Archaeological association. Vol. 4. 3 d. series. London, Smith 1859. 8.

John Jones, The history and antiquities of Harewood, in the county of York: with topographical notices of its parish and neighbourhood. Leeds, Simpkin 1859. 314 S. 8.

Thomas of Elmham, Historia Monasterii S. Augustini Cantuariensis. Edited by Charles Hardwick, 1859. London, Longman. 377 S. 8.

Chronicon Monasterii de Abingdon, edited by Jos. Stevenson. Vol. II. London, Longman 1859. 8.

Archaeologia Scotica; or, Transactions of the Society of antiquaries of Scotland Vol. 4, part. 3. With numerous plates and woodcuts. Edinburgh, M' Culloch 1859. 4.

James Taylor, The pictorial history of Scotland, from the Roman invasion to the close of the Jacobite invasion, A. D. 79—1746. 2 vols. London, Victor 1859. 930 S. 8.

Agnes Strickland, Lives of the queens of Scotland and English princesses connected with the regal succession of Great Britain. Vol. 8. London, Blackwood 1859. 416 S. 8.

A. Teulet, Papiers d'état, pièces et documents inédits ou peu connus relatifs à l'histoire de l'Ecosse au 16e siècle, tirés des bibliothèques et des archives de France, et publiés pour le Bannatyne club d'Edinbourg. T. 3e. Paris, impr. de Plon. 1859. XXXII u. 758 S. 4.

A. Teulet, Lettres de Marie Stuart, publiées avec sommaires, tradutions, notes et facsimile. Lettres au comte de Bothwell, documents relatifs au meurtre de Darnley. Lettres écrits divers de Marie Stuart, documents relatifs à sa mort et à ses dispositions testamentaires. Paris Didot 1859. XXVIII, 448 p. 8.

Robert Chambers, Domestic annals of Scotland, from the reformation to the revolution. London, Chambers 1859. 2. edit. 2 vols. 1060 S. 8.

John Master (of Sinclair), Memoirs of the insurrection in Scotland in 1715. London, Blackwood 1859. 414 S. 4.

J. P. Gilbert, History of the city of Dublin. Vol. 1. 2 London, Smith 1859. 8.

12. Dänemark.

Nordiske Oldsager i det kongelige Museum i Kjöbenhavn. Ordnete og forklarede of J. J. A. Worsaae. Kjöbenhavn, Kittendorff u. Aagaards, Forlag, 1859. 200 S. 8.

Unter diesem Titel ist eine neue wesentlich vermehrte Ausgabe des vom Verfasser zuerst im J. 1854 herausgegebenen Werkes „Afbildninger fra det kgl. Museum for nordiske Oldsager i Kjöbenhavn“ erschienen.

Jeder, der den großen Reichthum dieſes Muſeums kennt, das alle ähnlichen wie an Alter ſo an Bedeutung übertrifft, wird ſich einer Publication freuen, die einen großen Theil ſeiner Schätze durch gute Abbildungen in einfacher und zweckmäßiger Weiſe zur allgemeinen Kenntniß bringt. Eben die Abbildungen ſind durchaus die Hauptſache; ſie ſind auf chemitypiſchem Wege vervielfältigt nach Zeichnungen, die überall den Eindruck der Genauigkeit und Zuverläſſigkeit machen. Für die zweckmäßige Auswahl bürgt der Name des Herausgebers, der bekanntlich zu den gründlichſten und gelehrteſten Alterthumsforſchern Dänemarks gehört, auch auf dieſem Gebiet mehr Kritik und Unbefangenheit gezeigt hat, als in ſeinen geſchichtlichen Arbeiten, die an dem falſchen Patriotismus der meiſten Dänen kranken. Die literariſche Beigabe iſt hier aber eine ſehr geringe. Außer einer kurzen Geſchichte der Sammlung finden ſich nur ebenſo kurze Einleitungen zu den einzelnen Perioden, die hier, wie von den nordiſchen Forſchern überhaupt, unterſchieden werden, dem Steinalter, Bronzealter, Eiſenalter, dem das ſpätere chriſtliche Mittelalter ſich anſchließt. Wie dies wird aber auch das Eiſenalter in 2 Abtheilungen zerlegt, von denen, wie es heißt, die erſte die Alterthümer umfaßt, welche entweder rein römiſch ſind oder ſonſt der früheſten Zeit des Eiſenalters angehören. Uebrigens werden dieſe verſchiedenen Perioden nicht mit verſchiedenen Volksſtämmen in Verbindung gebracht, ſondern erſcheinen im weſentlichen nur als verſchiedene Culturſtufen, und Uebergänge aus der einen in die andere ſind alſo wenigſtens nicht ausgeſchloſſen, wenn auch hier weiter keine Rückſicht darauf genommen wird. Hier iſt das Ganze mehr nur der Rahmen, in den die einzelnen Stücke eingefügt ſind, die innerhalb deſſelben nach der Verwandtſchaft der Form und des Zweckes ihren Platz gefunden haben. Dabei iſt dann zur Erläuterung der einzelnen nichts gegeben, auch nichts über Fundort u. ſ. w. geſagt. In dieſer Beziehung ſteht dieſe Publication hinter der deutſchen von Lindenſchmitt nach den Sammlungen des römiſch-germaniſchen Muſeums in Mainz zurück, während ſie mir ſonſt durch die compendioſe Bewältigung eines reichen Materials und die Art der Wiedergabe Vorzüge vor dieſer zu haben ſcheint. Beide zuſammen machen es aber nun möglich, dieſe Alterthümer für geſchichtliche und andere Zwecke zu nützen, ſoweit eben ihre Bedeutung hierfür reicht. Dieſe iſt wohl oft überſchätzt, dann aber auch bei uns in Deutſchland nicht ſelten zu gering angeſchlagen worden. Dänen, Engländer und Franzoſen

müſſen uns z. B. noch lehren, daß auch hier Quellen der Geſchichte liegen. G. W.

Danske Magazin, Tredie raekke. Udgivet af det Kongelige Danske selskab for faedrelandets historie og sprog. Sjette binds 2det hefte. Kjöbenhavn, Gyldendal 1859. 84 S. 4.

Aarsberetninger fra det kongelige geheimearchiv, indeholdende bidrag til dansk historie af utrykte kilder. II, 3. Kjöbenhavn, Reitzel 1859. 96 S. 4.

Regesta diplomatica historiae Danicae cura societatis regiae scientiarum Danicae. Tomus posterior. III. Ab anno 1588 ad annum 1626. Kjöbenhavn, Höst 1859. S. 457—736 (N. 4078—6638). 4.

F. Hammerich, Danmark under adelsvaelden (1523—1660). 4de bind. Adelsvaeldens sidste menneskealder (1629 — 1660). 1ste hefte. Kjöbenhavn, Iversen 1859. 122 S. 8.

Ed. Maria Oettinger, Danska hofwet från och med Christian II. till Fredrik VII. Oefwersättning från Tyskan. Sjunde bandet. Stockholm, 1859. 225 S. 12.

Ed. Maria Oettinger, Geschichte des dänischen Hofes v. Christian II bis Friedrich VII. 8. Bd. (Schluss). Hamburg, Hoffmann u. Campe 1859. VIII u. 318 S. 8.

Alex. Roger, Struensee og hoffet i Kjöbenhavn 1760—72. Optegnelser af Reverdil, indledede med nogle korte bemärkninger om forfateren og ledsageda af nogle hidtil utrykte breve. Oversatte fra Fransk af L. Moltke. 6 Hefte. Kjöbenhavn, Eibe 1859.

Kjöbenhavns beleiring 1658—1659 af en officeer. Med. et kort over Kjöbenhavn 1659. Kjöbenhavn, Wroblewsky 1859. 60 S. 8.

Kortfattet Beskrivelse af Kjöbenhavn og dens beleiring i 1658—60, samt kaart og prospect af byen paa samme tid tilligemed plan over stormen. Kjöbenhavn, Stinck 1859. 38 S. 8.

Samlinger, til Fyens historie og topographie, udgivne af Fyens stifts litteraere selskab. Förste hefte. Odense, Hempel, 1859. 96 S. 8.

N. Winther, Faerörnes historie. Udgivet med underviisnings

ministeriets understöttelse. Andet hefte. Kjöbenhavn, Schönberg, 1859. 144 S. 8.

13. Schweden und Norwegen.

Handlingar rörande Skandinaviens historia. Tretiondenionde delen. A. u. d. T.: Nya handlingar rörande Skandinaviens historia. Tjugondenionde delen. Stockholm, 1858. X, 430 p. 8.

Paul C. Sinding, History of Scandinavia, from the early times ot the Norsemen and Vikinger to the present day. New-York, 1859. 429 S. 8.

Carl Gustaf Styffe, Bidrag til Skandinaviens historia un utländská arkiver samlade och utgifna. Första delen. Sweriges förhallanda till Meklenburg intill statet af fjortonde seklet, samt desz inre tillstand under konung Albrekt. Stockholm, Norstedt u. Söner, 1859. 220 S. 8.

E. W. B., Lund. Öfwersigt af stadens historia och öfriga märkwärdigheter. Lund, 1859. 164 S. 8.

C. Magn. Petri, Om Vestgöta-Lagmannen eskil, ett blad ur Sveriges medeltids-historia. Lund, 1859. 43 S. 8.

A. W. Sillén, Swenska handelns och näringarnes historia under folkunggaätten och unionstiden. Upsala, Edqvist, 1859. 261 S. 8.

Trued Bosson, Några bidrag till Swenska historien under de båda förste Sturarne. Malmö, 1859. 37 S. 8.

And. Fryxell, Berättelser ur Swenska historien. XVIe delen. Karl den Tolftes historie, Sjunde häftet. Karl den Tolfte och hans samtida. Stockholm, 1859. 188 S. 8.

And. Fryxell, Berättelser ur Swenska historien. XVIIIe delen. Karl den Tolftes historia. Attonde afdelningen. Görtziska tiden. Inrikes Styrelsen. Stockholm, 1859. IV u. 180 S.

— —, Karl den Tolftes historie 3e levering. Kjöbenhavn, Philipsen, 1859. 98 S. 8.

Oskar Fredrik, Några bidrag till Sweriges Krigshistoria, åren 1711, 1712 och 1713. Försök till historisk afhandling. Första delen. Stockholm, Norstedt u. Söner 1859. 127 S. 8.

C. W. Bergman, Gustav den Tredie og hans tid. Oversat af J. H. Halvorsen. 1—6. hefte. Kjöbenhavn, Wöldike, 1859. 80 p. 8.

L. Manderström, Om Gustaf den Tredjes yttre politik under de twå senaste åren af desz regering. Stockholm, Norstedt og Söner, 1859. 85 S. 8.

Reclamationer, historiska, rörande 1788, 89 och 90, samt 1808 och 1809 årens fälttåg i Finland. Oerebro, Lindh. 1859. VIII und 128 S. 8.

Revolutionen den 13. Mars 1809. Asyna Wittnens hågkomster. Stockholm, Brudin, 1859. 96 S. 12.

Greiffska papperen eller Johan Ludvig von Greiffs berättelse om statshwälfningen den 13. mars 1809. Andra upplagen. Upsala, Edqwist, 1859. 37 S. 8.

Frans Michael Franzén, Minnesteckningar öfwer utmärkte Swenska statsmän, hjeltar, lärde, konstnärer och skalder. Andra delen. Stockholm, Samson u. Wallin, 1859. 400 S. 8. m. 3 Kpfrn

Gabr. Anrep, Swenska adelns ättar-taflor. Häftet 2 — 5. Stockholm, 1859. p. 153—792. 8.

Gustav Andersson, Handlingar ur v. Brinkmanska archivet på Trolle-Ljungby. Första delen. Örebro, Lindh, 1859. XI, 344 S. 8.

C. A. Adlersparre, Anteckningar om Bortgångne samtida. Stockholm, Bonnier, 1859. 281 S. 8.

S. Cavallin, Lunds stifts herdaminne, efter mestadels otryckta källor utarbetadt. Femte delen. Lund, 1858. IV u. 559 S. 8.

J. P. Hemgren, Wenerborgs historia, från staders grundläggning till närwarande tid, jemte ett tillägg, innehallande: en kort beskrinfning öfwer sätesgårdarne: närheten af Wenersborg, Halle- och Hunneberg, forntids minnen, Trollhättans äldre och nyare historia, samt ett sammandrag om Gyldenlövsfejden åren 1675 — 79. Wenersborg, 1859. 72 S. 8.

Gustav Hogner och Gustav Thomée, Historiskt, geografiskt och statistiskt lexikon öfwer Swerige. Häftet 14 — 17. Stockholm, 1859. Bd. III S. 41—200. 4.

Svènskt biografiskt lexikon, Ny följd. Andra bandet. Oerebro 1859. VII u 397 S. 8.

Diplomatarium Norvegicum. Oldbreve til kundskab om Norges indre og ydre forhold, sprog, slaegter, saeder, lovgivning og rettergang i middelalderen. Samlede og udgivne af Ch. C. A. Lange og C. R. Unger. Fjerde samling. Anden halvdel. Christiania, 1858. IV S. u. S. 385 — 909. 8.

14. Frankreich.

a. Allgemeine franzöſiſche Geſchichte.

Abbé Pierrot, Histoire de France depuis les premiers âges jusqu' en 1848. Tome 10 — 13. Angers, Vivès, 1859. 8.

C. P. M. Haas, La France depuis les temps les plus reculés jusqu' á nos jours, dans les éléments de son histoire, de sa richesse, de sa puissance et de son organisation à tous les degrès, comme état politique et comme nation. Histoire et mécanisme des grands pouvoirs de l'état. Fonctions publiques de tous les ordres; conditions d'admission et d'avancement dans toutes les carrières. Privilèges et immunités, etc. Tome 4. Paris, Cosse et Marschall, Dupont, 1859. 1816 p. 8.

Anquetil, Histoire de France, continuée par M. de Norvins et complétée jusqu' à la révolution de février 1848. T. 4. Paris, Furne et Ce. 1858. 637 p. 8.

— Histoire de France depuis les temps les plus reculés jusqu' à la révolution de 1789, continuée depuis l'ouverture des états généraux jusqu' à la fin de l'empire, d'après Dulaure et les historiens contemporains; et depuis la restauration de 1814 jusqu' à la nomination du président de la république (10. déc. 1848) par Paul Lacroix. 6 vols. Paris, Dufour, Mulat et Boulanger, 1859. 3102 p. u. 34 Kpfr. 8.

Henri Bordier et Edouard Charton, Histoire de France depuis les temps les plus anciens jusqu' à nos jours, d'après les documents originaux et les monuments de l'art de chaque époque. Livr. 21 à 75. Paris, 1859. p. 161 — 592. 8.

Henri Martin, Histoire de France depuis les temps les plus reculés jusqu' en 1789. Quatrième édition. Paris, Furne, 1859. Tome XIV. 628 p. 8.

Victor Boreau, Histoire de France, précédée d'un abrégé de l'histoire des Gaulois, rédigée sur un plan entièrement neuf, avec des synchronismes à chaque règne et par siècle, etc. 6e édition, revue et corrigée jusqu' à nos jours. 2 vols. Paris, Jouby, 1859. 748 p. 12.

Emile de Bonnechose, Histoire de France depuis l'origine jusqu' à nos jours. 11e édition. 2 vols. Paris, Didot, 1859. VIII u. 1142 p. 12.

Amédée Gabourd, Histoire de France, depuis les origines gauloises jusqu' à nos jours. Paris, Gaume Fr. et Duprey, 1859. Tome XII—XIV p. 1603—1665. 8.

— — la même. 6e édit. 3 vols. Paris, 1858. 8.

Théodose Burette, Histoire de France, depuis l'établissement des Francs dans la Gaule jusq'u en 1830, enrichie de 500 dessins par Jules David, etc. 2 vols. Paris, Martinon, 1859. 1286 S. 8.

Gustave Hubaut et Emile Marguerin, Histoire de France depuis les origines de la nation jusqu' en 1815. Paris, Dezobry, Magdeleine et Ce. 1860. VII et 574 p. 18.

James White, History of France, from the earliest times to 1858. London, Blackwood. 640 p. 8.

Augustin Thierry, Lettres sur l'histoire de France. Dix ans d'études historiques. Nouvelle édition, revue et corrigée. Paris, Furne, 1859. 616 p. 8. (Oeuvres complètes de Thierry. T. 3.)

— — Essai sur l'histoire de la formation et des progrès du tiers état, suivi de deux fragments du Recueil des monuments inédits de cette histoire. Paris, Furne et Ce. 1859. XVI u. 407 S. 8.

— — History of the tiers état, or Third estate, in France. Translated from the French by F. B. Wells. London, Bohn, 1859. 8

Guizot, Histoire de la civilisation en France depuis la chute de l'empire romain. 7e édition. Paris, Didier et Ce. 1859. 4 vols. XI, 1747 p. 8.

E. Levasseur, Histoire des classes ouvrières en France depuis la conquête de Jules César jusqu' à la révolution. 2 vols. Paris, Guillaumain et Ce. 1859. XII et 1165 p. 8.

Antoine Arago, Etude sur le rôle politique de la France. Paris, Dentu, 1859. 523 S. 8.

Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane, documents recueillis par Giuseppe Canestrini, et publiés par Abel Desjardins. T. 1. Paris. Didot, 1859. LXVII u. 714 S. 4. Collection de documents inédits sur l'histoire de France publiés par les soins du ministère de l'instruction publique. 1re série. Histoire politique.

Aug. Wilh. Ferd. v. Tippelskirch, Ob.-Staatsanw., Ueber die alten Parlamente Frankreichs und deren Einfluss auf die Staatsformen der Gegenwart. Berlin, F. Schneider, 1859. 55 p. 8.

Eugène Hatin, Histoire politique et littéraire de la presse en France, avec une introduction historique sur les origines du journal et la bibliographie générale des journaux depuis leur origine. T. 2 et 3. Paris, Poulet-Malassis et de Broisse, 1859. 479 et 512 p. 8.

E. Rameau, La France aux colonies. Etudes sur le développement de la race française hors de l'Europe. Les Français en Amérique. Acadiens et Canadiens. Paris, Jouby, 1859. XLIII u. 355 p. 8.

Armorial de la noblesse de France. Publié par une société de généalogistes paléographes, sous la direction de MM. d'Auriac et Acquier. Paris, impr. d'Aubusson et Kugelmann, 1859. Registre sixième. 254 S. 4.

Adrien Pascal et J. Ducamp, Histoire de l'armée et de tous les régiments depuis les premiers temps de la monarchie française jusqu' à nos jours, avec des tableaux représentant l'organisation de l'armée aux diverses époques et le résumé des campagnes de chaque corps: et des tableaux chronologiques des combats; siéges et batailles, par M. le capitaine Sicard. Nouvelle édition illustrée de magnifiques vignettes sur acier, d'une collection de 178 types coloriés représentant les uniformes français depuis les temps les plus reculés jusqu' à ce jour, de vignettes sur bois tirées à part, de plans de batailles et de têtes de pages intercalées dans le texte, gravés par E. de Ghouy. Livr. 1 à 6. Paris, Dutertre, 1859. 24 S. u. 3 Kpfr. 8.

Hennin, Les monuments de l'histoire de France. Catalogue des productions de la sculpture, de la peinture et de la gravure, re-

latives à l'histoire de la France et des Français. Tome 5. 1364 — 1422. Paris, Delion, 1859. 493 p. 8.

Bibliotheque impériale. Département des imprimés. Catalogue de l'histoire de France, tome 6, publié par orde de l'empereur. Paris, Didot. 820 S. 4. à 2 Sp.

Cabinet (le) historique. Revue mensuelle, contenant, avec un texte et des pièces inédites, intéressantes ou peu connues, le catalogue général des manuscrits que renferment les bibliothèques publiques de Paris et des départements touchant l'histoire de l'ancienne France et de ses diverses localités, avec les indication de sources et des notices sur les bibliothèques et les archives départementales, sous la direction de Louis Paris. T. 4. 1re partie: documents. T. 4. 2e partie: Catalogue. Paris 1858. 384 et 292 S. 8.

L'investigateur, journal de l'institut historique. 24e année, 3e série. T. 8. Paris, 1858. 584 p. 8.

Bulletin monumental, ou Collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conversation et la description des monuments nationaux et dirigé par M. de Caumont. 3e série. T. 3. 4. 23e et 24e vol. de la collection. Paris, Derache, 1859. 8.

Alfred Jacobs, Géographie historique de la Gaule. Fleuves et rivières de la Gaule et de la France au moyen âge Paris, Durand, 1859. 25 S. 8. (Extr. de la Revue des Soc. savantes.)

— — Géographie de Frédegaire, de ses continuateurs et des Gesta regum francorum. Paris, Durand, 1859. 32 p. 8.

Faustin Poey d'Avant, Monnaies féodales de France. T. 1er. Paris, Rollin, 1858. XII u. 368 S. 4. m. 51 Kpfrn.

b. Zur Geſchichte einzelner Zeiträume. Biographien und Memoiren.

J. Al. Perrault-Maynand, Histoire et généalogie de la troisième dynastie des rois de France et des princes qui en descendent, ornée de cartes et d'un grand arbre généalogique. 1re partie. Tableau du moyen âge. 2e partie. Capétiens directs. 2 vols. Paris et Lyon, Périsse fr. 1859. XX et 818 S. 8.

Vallet de Viriville, Chronique de la Pucelle, ou Chronique de Cousinot, suivie de la Chronique normande de P. Cochon,

relatives aux règnes de Charles VI et Charles VII, restituées à leurs auteurs et publiées pour la première fois intégralement à partir de l'an 1403, d'après les manuscrits. Avec notices, notes et développements. Paris, Delahays, 1859. 544 S. 8.

L. Douet-d'Arcq, La chronique d'Enguerran de Monstrelet, en deux livres, avec pièces justificatives, 1400—1444, publiée pour la Société de l'histoire de France. Tome 3. Paris, Renouard, 1859. XIX u. 430 p. 8.

Vallet de Viriville, Isabeau de Bavière, reine de France. Etude historique. Paris, Techener, 1859. 40 p. 8. Extrait de la Révue française, 15e volume.

— — — Chronique de Charles VII., roi de France; par Jean Chartier. Nouvelle édition, revue sur les manuscrits, suivie de divers fragments inédits, publiée avec notes, notices et éclaircissements. Tome 2 et 3. Paris, Jannet, 1859. 762 S. 16.

Dr. Eyssel, Das Leben der Johanna d'Arc, genannt die Jungfrau von Orleans. Dritter Theil. Gymn.-Pr. Rinteln 1859. 34 p. 8.

Thomas Basin, evêque de Lizieux, Histoire des règnes de Charles VII. et de Louis XI., jusqu'ici attribuée à Amelgard, rendue à son véritable auteur et publiée pour la première fois, pour la Société de l'histoire de France, par J. Quicherat. T. 4. Paris, Renouard, 1859. VII u. 508 p. 8.

Freer, Martha Walker, Henry the Third, king of France and Poland: his court and times From numerous unpublished sources; including M. S. Documents in the Bibliotheque impériale and the archives of France and Italy. 3 vols. London, Hurst B. 1858. 1290 p. 8.

Read, Charles, Daniel Chamier (1564—1621). Journal de son voyage à la cour de Henri IV. en 1607 et sa biographie, publiées pour la première fois d'après les manuscrits originaux avec de nombreux documents inédits. Avec un portrait et un tableau généalogique. Paris, rue de Rivoli, 1859. 174, 480 p. 8.

Mémoires du Cardinal de Retz adressés à Mme de Cammartin, suivis des instructions inédits de Mazarin, relatives aux frondeurs. Nouvelle édition, revue et collationnée sur le manuscrit original; avec une intro-

duction, des notes, des éclairecissements tirés des Mazarinades et un index par Aimé Champollion-Figeac. 4 vols. Paris, Charpentier, 1859. LXXXIV. 1741 p. 18.

Ch. Gomart, Siège de Saint-Quentin et bataille de Saint-Laurent en 1557, avec un plan de la ville de Saint-Quentin en 1557, une carte geographique de la bataille de Saint-Laurent, un fac-simile de la vue de la prise de Saint-Quentin, par Gerôme Cook et plusieurs gravures sur bois. Saint-Quentin, Dallap 1859. 87 p. 8.

Mémoires de Mlle. de Montpensier, petite fille de Henri IV, collationnés sur le manuscrit autographe, avec des notes biographiques et historiques, par A. Chéruel. Vol. 2—4. Paris, Charpentier 1859. 18.

Lacuisine, Choix de lettres inédites écrites par Nicolas Brulart à Louis XIV, au prince de Condé, à Mazarin, Colbert, Le Tellier, Louvois, Fouquet, La Vrillière, Châteauneuf, Pontchartrain et autres hommes d'état, et de celles qu'il a reçues du roi et des mêmes personnages durant l'exercice de la charge du premier président du parlement de Bourgogne, de 1657 à 1692, etc. Dijon 1859. 2 vols. XXXII, 682 p. 8.

Correspondance de Roger de Rabutin, comte de Bussy, avec sa famille et ses amis (1666—93). Nouvelle édition, revue sur les manuscrits et augmentée d'un très-grand nombre de lettres inédites avec une préface, des notes et des tables, par L. Lalanne. T. 5. (1679—86.) Paris, Charpentier 1859. 636 p. 18.

Ernest Moret, Quinze ans du règne de Louis XIV (1700—1715). T. 1—3. Paris, Didier & Ce. 1859. 480 p. 8.

Louis de Carné, La monarchie française au dix-huitième siècle. Etudes historiques sur les règnes de Louis XIV et de Louis XV. Paris, Didier & Ce. 1859. VIII et 601 p. 8.

— — Die Begründer der frazösischen Staatseinheit. Der Abt Suger. — Ludwig der Heilige. — Ludwig XI. — Heinrich IV. — Richelieu. — Mazarin. Deutsch von Jul. Seybt. Leipzig, Lorck, 1859. VIII, 489 p. 8.

Journal du marquis de Dangeau, publié en entier, pour la première fois, par MM. E. Soulié et D. Dussieux, avec les additions inédites

du duc de Saint-Simon, publiées par M. Feuillet de Conches. Paris, F. Didot. Tome XVI. (1715—1716. 1717—1719.) 8.

Mémoires du chevalier de Grammont, d'après les meilleurs éditions anglaises, accompagnés d'un appendice contenant des extraits du journal de Samuel Pepys et de celui de John Evelyn sur les faits et les personnages des mémoires de Grammont, des dépêches du comte de Cominges, ambassadeur français à Londres, d'une introduction, de commentaires, de notes et d'un index, par Gustav Brunet. Paris, Charpentier 1859. XLVIII, 448 p. 18.

Histoire de Vauban; par l'auteur de l'histoire de Louis XIV. 3e édition. Lille, Lefort 1859. 240 p. 12.

Journal et mémoires du marquis d'Argenson, publiés pour la première fois d'après les manuscrits autographes de la bibliothèque du Louvre, pour la Société de l'histoire de France, par E. J. B. Rathery Tome 1er. Paris, Renouard 1859. LXVI, 390 p. 8.

Mémoires du marquis de Bouillé, avec une notice sur sa vie, des notes et des eclairecissements historiques par F. Barrière. Paris, Didot 1859. XXVII, 420 p. 18. Bibl. des mémoires relatifs à l'histoire de France, pendant le 18e siècle.

Mémoires, souvenirs et anecdotes; par le comte de Ségur, de l'Académie française. Correspondance et pensées du prince de Ligne, avec avant-propos et notes, par F. Barrière. 2 vols. Paris, Didot 1859. XII 864 p. 18. Bibliothèque des mémoires relatifs à l'histoire de France pendant le 18e siècle. T. 19 et 20.

Saint-Cast, Recueil de pièces officielles et de documents contemporains relatifs au combat du 11 septembre 1758, publiée par la Société archéologique et historique des Côtes-du-Nord. Saint-Brieus 1858. XX, 276 p. 8.

Amédée Renée, Louis XVI et sa cour. 2e édition, revue et enrichie de nouveaux documents. Paris, Didot 1859. 441 p. 8.

Comte H. de Viel-Castel, Marie-Antoinette et la révolution française. Recherches historiques, suivies des instructions morales remises par l'impératrice Marie-Therèse à la reine Marie-Antoinette lors de son départ pour la France en 1770, et publiées d'après le manuscrit in-

édit de l'empereur François son père. Paris, Techener 1859. LXXXVIII et 360 p, 18.

Alphonse Cordier, Madame Elisabeth de France, soeur de Louis XVI, ses vertus, sa correspondance et son martyre. Paris, Vermot 1859. XV et 369 p. 18.

Alfred Nettement, Vie de Marie-Thérèse de France, fille de Louis XVI. Nouvelle édition, revue et considérablement augmentée. Paris, Lecoffre & Ce. 1859. XI et 565 p. 8.

Louis Blanc, Histoire de la révolution française. Tom. X. Bruxelles 1859. 453 p. 8.

Barrau's Geſchichte der franzöſiſchen Revolution — 1789 bis 1799. — Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von C. Döhler. 3—6. Lfg. (Schluß.) Brandenburg, Müller 1859. I. Bd. S 143—310. 2. Bd. VI, 293 S. 8.

Amédée Gabourd, Histoire de la révolution et de l'empire. 2e édition. Assemblée législative. Paris, Lecoffre & Ce. 1859. 480 p. 8.

A. Thiers, Histoire de la révolution française. 15e édition, ornée de quarante gravures sur acier, d'après M. M. Raffet et Scheffer. T. 2 et 3. Paris, Furne 1859. 624 et 628 p. 8.

— — The history of the French revolution. Translated with notes and illustrations from the most authentic sources, by Frederick Shoberl. New edition. 5 vols. Vol. I. London, Bentley 1859. 500 p. 8.

— — Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs. Aus dem Franz. von Dr. Ed. Burckhardt und Dr. Fr. Steger. 137—141. Lfg. Leipzig, Lorck 1859. 4. Bd.: der Sturz des Kaiserreichs. 521—632 S. mit eingedr. Holzschn. Lex. 8.

— — Consulatets og kaiserdömmets historie. Efter det Franske ved J. C. Magnus. 170—86e levering. Kjöbenhavn, Eibe 1859. 8.

— — Historia del consulado y del imperio. Continua-

cion de la historia de la revolucion francesa. Nueva traduccion, adornada con 60 láminas finas. T. 1 à 7. Paris, Rosa et Bouret 1859. XXXII u. 4646 S. 8.

Hippolyte Castille, Histoire de soixante ans. La Révolution (1789—1800.) Tome 1 et 2. Paris, Poulet-Malassis et de Broisse 1859. 412 et 363 p. mit 4 Kpfrn.

Ernest Hamel, Histoire de Saint-Just, député à la Convention nationale, avec des portraits. Paris, Poulet-Malassis et de Broisse 1859. 628 p. 8.

Dr. Ludw. Stacke, Gymn.-Lehr. Die französische Revolution und das Kaiserthum Napoleons I. Geschichtliche Uebersicht der Zeit von 1789 bis 1815. Oldenburg, Stalling 1860. XII u. 648 S. 12. mit 1 Tab. in qu. Fol. geh.

Miss Pardoe, Episodes of French history during the consulate and the first empire. 2 vols. London, Hurst & B. 1859. 590 p. 8.

Baron C. Poisson, L'armée et la garde nationale. T. 2. 1792—1793. Paris, Durand 1859. XII, 616 p. 8.

Précis des victoires, conquêtes et revers des Français depuis 1792 jusqu' en 1845. Ouvrage rédigé par une société de militaires et de gens de lettres, etc. Orné d'illustrations et de gravures. Paris, Renault 1859. 326 S. à 2 Sp. 8.

Mignard, Biographie du général Baron Testot-Ferry, vétéran des armées républicaines et impériales, et exposé des évenements militaires de 1792 à 1815. Dijon, Lamarche (Paris, Aubry) 1859. VIII, 432 p. 8.

Emile Marco de Saint-Hilaire, Histoire anecdotique et pittoresque des armées françaises, campagnes depuis 1792 jusqu' à 1860. Napoléon I, Napoléon III. 1re livre. Paris 1859. 32 p.

B. Renault, Histoire de Napoléon Ier, empereur des Français, précédée de considérations générales sur Napoléon, par l'abbé Orsini. Paris, Renault 1859. 402 p. 8.

Joseph Aubenas, Histoire de l'impératrice Joséphine,

avec une photographie par Bingham. Tome 2. Paris, Amyot 1859. 590 p. 8.

Correspondance de Napoléon Ier, publiée par ordre de l'empereur Napoléon III. T. 1, 2 u. 3. Paris 1859. 8. (22. Septbr. 1796 —4. März 1798)

Eugène Fieffé, Napoléon Ier et la garde impériale. Dessins par Raffet. Paris, Furne fils 1859. XX, 171 p. 4.

Eugène Londun, Les victoires de l'empire. Campagnes d'Italie, d'Egypte, d'Autriche, de Prusse, de Russie, de France et de Crimée. Paris, Dupont 1859. VIII et 296 p. 18.

George Hooper, The Italian campaigne of General Bonaparte in 1796—97 and 1800. London, Smith & C. 246 p. 12.

Fezensack, Journal du camp de Montreuil en 1804, et des campagnes d'Allemagne jusqu' en 1807. Paris 1858. 184 p. 8.

Mémoires et correspondance politique et militaire du prince Eugène, publiés, annotés et mis en ordre par A. Du Casse. T. 5—7. Paris, Lévy fr. 1859. 8.

Hippolyte Castille, Le prince Jérôme Bonaparte. Paris, Dentu, 1859. 64 S. 32. mit Portr. und Autogr.

C. Girault, Relation des blocus et sièges d'Auxonne, en 1814 et 1815, par les Autrichiens. Auxonne, Saunée 1859. 37 p. 8.

Isidore Lebau, Notice sur les evênements dont Avesnes a été le théâtre an 1814 et en 1815, augmentée de quelques notes, par Michaux. Avesnes, Michaux 1859. 20 p. 8.

Charras, Lt.-Colonel, Histoire de la campagne de 1815. Waterloo. Avec un atlas spécial, composé de 5 plans et cartes lith. dessinés par Vandermaelen 3e édition. Bruxelles Leipzig A. Dürr 1859. 2 vols. 454 S. 12. geh.

Ernouf, Baron, Histoire de la dernière capitulation de Paris, rédigée sur des documents officiels et inédits. Paris, Lévy fr. 1859. 384 S. 8.

Achille Moreau, Exil et captivité de Napoléon. Extraits du Memorial de Sainte-Hélène; par le comte de Las-Cases, des Mémoires

d' O'Méara, Montholon, Santini etc. Paris, Renault & Ce., 1859. VI u. 314 p. 8. à 2 Sp.

Duvergier de Hauranne, Histoire du gouvernement parlamentaire en France, 1814 — 1848, précédée d'une introduction. T. 3. Paris, Levy fr. 1859. VIII, 548 p. 8.

X. de Montépin, Souvenirs intimes et anecdotiques d'un garde du corps des rois Louis XVIII et Charles X. Bruxelles 1859. 2e partie. T. 1 à IV. 32.

Victor de Nouvion, Histoire du règne de Louis-Philippe Ier, roi des Français. 1830—48. T. 3. Paris, Didier & Ce. 1859. 638 p. 8.

Dr. G. Heinrich v. Schubert, Erinnerungen aus dem Leben Ihrer königl. Hoheit Helene Louiſe, Herzogin v. Orleans, geb. Prinzeſſin von Mecklenburg-Schwerin Nach ihren eigenen Briefen zuſammengeſtellt. Mit 1 Portrait in Stahlſtich. (1—4. unveränderter Abdruck.) Mit einem Anhang. München, literariſch-artiſtiſche Anſtalt 1859. XIV, 254 S. 8.

— — Anhang zu des Verfaſſers Erinnerungen aus dem Leben Ihrer königl. Hoheit der Herzogin von Orleans. 1—3. Aufl. Ebd. 1859. 255—82 S. 8.

— — Lettres originales de Mme la Duchesse d'Orléans, Hélène de Mecklenbourg-Schwérin, et souvenirs biographiques recueillis. Seule édition française autorisée par l'auteur. Paris, Magnin, Blanchard & Ce (Bâle, George) 1859. XVI, 280 p. 8.

(Me de Harcourt,) Madame la duchesse d'Orléans, Hélène de Mecklenbourg-Schwérin. Paris, Levy fr. 1859. 1—7. Aufl. In 8 und 18.

— — Dieselbe. Berlin, Springer 1859. (1e et 2e édition.) 123 (127) p. 8.

(— —) Helene Herzogin von Orleans, Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin. Ein Lebensbild. Aus dem Französ. Ebd. (1—4. unveränd. Abdr.) 121 p. Lex. 8. geh.

— — Die Herzogin von Orleans, Helene von Mecklenburg-Schwerin. Ein Lebensbild. Aus dem Französ. von Marie v. F. Ebd., Schneider 1859. 1. u. 2. Aufl. 142 p. 8. mit lith. Portr. 3. Aufl. 150 p. 8. mit Portr. in Stahlst.

(Me de Harcourt,) Die Herzogin von Orleans etc. Nach der 7. Originalauflage aus dem Französ. von L. R. Lencer. Einzige autorisirte Ausgabe. Leipzig, Lehmann 1859. 141 p. gr. 8.

(— —) The Duchess of Orleans, a memoir. Translated from the French by Mrs. Austin, with a preface by the translator. London, Jeffs 1859. 230 p. 8.

Dr. Alex. Wittich, Helene Louise Elisabeth, Herzogin von Orleans zu Eisenach, mit Erinnerungen aus ihrem Jugendleben. Jena, Frommann 1860. IX, 53 S. 8.

A. de Lamartine, Histoire de la révolution de 1848. 4e édition. 2 vols. Paris, Garnier fr. 1859. 826 p. 18.

Jules Seurre, La dernière république, ou Paris et le département de Saône-et-Loire pendant la révolution de 1848. Paris, Garnier fr. 1859. 584 p. 8.

Grace Dalrymple Elliott, Journal of my life during the French revolution. London, Bentley 1858. 220 p. 8.

Marquis de Normanby, Une année de révolution, d'après un journal tenu à Paris en 1848. 2e et 3e édition. 2 vols. Paris, Plon 1859. 8.

Blanc, Révélations historiques, en réponse au livre de Lord Normanby, intitulé: „A year of revolution in Paris." 2 vols. Bruxelles, Meline, Cans et Ce 1859. 340 u. 361 p. 18.

c. Geschichte einzelner Orte und Distrikte.

I. Isle de France und Orléanais.

J. A. Dulaure, Histoire physique, civile et morale de Paris, depuis les premiers temps historiques, annotée et continuée jusqu'a nos jours par C. Leynardier. Nouvelle édition. 8 vols. avec gravures. Paris, Dufour, Mulat et Boulanger 1859. 3216 p. 8.

A. Guinot, Etude historique sur l'abbaye de Remiremont. Paris, Douniol. IX u. 430 p. 8.

Stanisl. Prioux, Monographie del'ancienne abbaye royale Saint-Yved de Braine, avec la description des tombes royales et

seigneuriales renfermées dans cette église. Paris 1859. 108 p. Fol. mit 27 Kpfrn.

Raoul Roy, Histoire de la basilisque et de l'abbaye de Saint-Denis et des principaux événements qui s'y rattachent. 2e édition. Lille, Lefort 1859. 106 p. 12.

Mémoires de la Société académique d'archéologie, sciences et arts du département de l'Oise. T. 4. Beauvais 1859. 252 p.

Dr. Voillemier, Essai sur les monnaies de Beauvais, depuis la période gauloise jusqu'à nos jours. Beauvais 1858.

Abbé Quillery, Notice historique sur Boissy sans Avoir (Seine-et Oise). Versailles, Beau 1859. 273 p. 12.

J. N. Loir, Recherches sur des monnaies, méreaux, sceaus, jetons historiques de la ville de Mantes, à diverses époques de son histoire. Texte avec planches. Paris, Rollin 1859. III & 51 p. 8. mit 5 Kpfrn.

Bulletin de la Société académique de Laon. Tome 8. Laon, Padrez (Paris, Didron) 1859. 282 p. 8.

Bulletin de la Société académique de Laon. Tome 9. Congrès archéologique tenu à Laon par la Société des antiquaires de Picardie, les 31 août, 1 et 2 septembre 1858. Paris, Didron 1859. 377 p. 8.

Bulletin de la Société archéologique de l'Orléannais. T. 2. Orléans, Blanchard (Paris, Derache) 1859. 532 p. 8.

Elisée Lecomte, Les Autrichiens dans le département de l'Ain et dans le pays de Gex en 1814 et en 1815. Episode historique. Paris, Martinon 1859. 32 p. 8.

II. Picardie, Normandie und Bretagne.

Bulletins de la Société des antiquaires de Picardie. T. 6. 1856—57—58. Amiens (Paris, Dumoulin) 1859. 664 p. 8.

Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie. 2e série. Tom. 6. Amiens (Paris, Dumoulin) 1859. 748 p. 8. mit 7 Kpfrn. Tome 16e de la collection.

Peigné-Delacourt, Supplément aux recherches sur l'em-

placement de Noviodunum et de divers autres lieux du Soissonnais. Amiens 1859. 115 p. 8. Extr. des Mém. de la Soc. des antiquaires de Picardie.

J. Garnier, Dénombrement du temporel de l'évêché d'Amiens en 1301, publié et annoté. Amiens 1859. 206 p. 8. Extr. du tome 17 des Mém. de la Soc. des antiquaires de Picardie.

Adolphe de Cardevacque, L'abbaye du mont Saint-Eloi (1068—1792). Arras, Brissy 1859. XVII u. 244 p. 4.

F. N. Leroy, Histoire de la comune de Montérollien (Seine Inférieure). Rouen, Mégard & Ce (Paris, Didron) 1859. 413 p. 8.

Mémoirees des antiquaires de Normandie. 3e série, 3e volume. Ire partie. Novembre 1858. Caen, Hardel (Paris, Derache) 1859. 264 p. 4. Inhalt: Brèquigny, rôles normands et français, et autres pièces tirés des archives de Londres. Partie normande.

Pitre-Chevalier, La Bretagne ancienne depuis son origine jusq'à sa réunion à la France. Histoire, institutions, moeurs, pays, traditions etc. Avec un précis des facts depuis la réunion et le tableau de la Bretagne actuelle. Nouvelle édition, refondue par l'auteur. Illustrations par T. Johannot etc. Paris, Didier & Ce 1858. XII, 564 p. 8.

— — La Bretagne ancienne et moderne La Bretagne moderne depuis sa réunion à la France jusq' à nos jours. Histoire des états et du parlement, de la révolution daus l'ouest, des guerres de la Vendée et de la chouannerie. Nouvelle édition, refondue par l'auteur, illustrations par T. Johannot, A. Leleux, etc. Paris, Didier & Ce 1860. 386 p. gr. 8.

Ch. de Beaurepaire, Les états de Normandie sous la domination anglaise. Paris, Durand 1859. 199 p 8.

Annales de la Société académique de Nantes et du département de la Loire-Inférieure. 1859 1er semestre. Tome 30. Nantes, Mellinet 1859. 576 p. 8.

Ange Petit, Notes historiques sur l'origine, les seigneurs, le fief et le bourg de Damville (Eure). Evreux 1859. XI et 139 p. 8.

Dr. E. Halléguen, Les Celtes, les Armoricains, les Bretons. Nouvelles recherches d'archéologie, de géographie et d'histoire sur l'Armorique bretonne. Paris, Durand 1859. 43 p. 8.

F. J. Carou, Histoire de Pornic, accompagnée d'un plan de la ville. Nantes, Guéraud (Paris, Dumoulin) 1859. IX et 361 p. 8.

III. Maine, Anjou, Poitou, Limouſin, Guyenne.

Guillaume Le Doyen, Annales et chroniques du pais de Laval et parties circonvoisines, depuis l'an 1480 jusqu' à l'année 1537, publiées pour la première fois par H. Godbert, avec notes et éclaircissements par Louis La-Beaulière. Laval, Godbert 1859. XXIII, 400 p. 8.

Fortuné Legeay, Recherches historiques sur Mayet (Maine). 2e édition, entiérement refondue et considérablement augmentée. 2 vols. le Mans, Dehallais 1859. 825 p. 18.

H. Beauchet-Filleau, Recherches sur Airvau, son château et son abbaye. Poitiers 1859. 195 p. 8. Extr. de Mémoires de la Société des antiquaires de l'ouest. Vol. 24.

Mémoires de la Société des antiquaire de l'Ouest. Année 1857. T. 24. Poitiers (Paris, Derache) 1859. XXXVI et 402 p. 8. mit 4 Lith.

Bulletins de la Société des antiquaires de l'Ouest. Années 1856, 1857, 1858. 8e sèrie. Poitiers (Paris, Derache) 1859. 452 p. 8.

Paul Marchegay, Recherches historiques sur le département de la Vendée (ancien bas Poitou). Napoléon - Vendée 1859. 99 p. 8.

Maxime Deloche, Cartulaire de l'abbaye de Beaulieu (en Limousin). Paris (Didot) 1859. CCCXXIV et 391 p. 4. Collection de documents inédits sur l'hist. de France. 1re série: hist. politique.

Archives historiques du département de la Gironde. T. 1. Bordeaux, Gounouilhou (Paris, Aubry) 1959. XX et 88 p. 4.

Patrice-John O'Reilly, Histoire eomplète de Bordeaux. 3e partie. T. 2. 1re édition Bordeaux (Paris, Furne; Didier) 1858. XII et 628 p. gr. 8.

Ant. Saintmarc, Bordeaux sous la fronde, 1650—1653. Etude historique d'après les mémoires de Lenet, Larochefoucault etc. Bordeaux 1859. VIII et 184 p. gr. 16.

J. F. Boudon de Saint-Amans, Essai sur les antiquités du département de Lot et Garonne. Agen 1859. 346 p. 8. mit Kpfrn. u. Pl.

Gaujal, A. F. Baron de, Etudes historiques sur le Rouergue. Ouvrage donné par l'auteur au département de l'Aveyron, et publié après sa mort par ordre & sous les auspices du conseil général de l'Aveyron. T. 2—4. Paris, impr. de Dupont. 1859. 8.

IV. Languedoc, Provence, Dauphiné, Lyonnais, Bourbonnais.

Alexandre Du Mège, Archéologie pyrénéenne: antiquités religieuses, historiques, militaires, artistiques, domestiques et sépulcrales, d'une portion de la Narbonnaise et de l'Aquitaine, nommée plus tard Novempopulanie, ou Monuments authentiques de l'histoire du Sud-ouest de la France depuis la plus ancienne époque jusqu' au commencement du XIIIe siècle. Tome Ier. 2e partie. Prolégomènes. Toulouse, Delboy, 1859. S. 109—367. 8. u. Atlas 8 S. Fol.

Général Moline de Saint-Yon, Histoire des comtes de Toulouse. 2 vols. Paris, Arthur Bertrand, 1859. CXLIII et 799 S. 8. m. 2 K.

Mahul, Cartulaire et archives des communes de l'ancien diocèse de l'arrondissement administratif de Carcasonne, villes, villages, églises, abbages, prieurés, chateaux, seigneurs, fiefs, genealogies, blasons, métairies, lieux bâtis, quartiers ruraux, notes statistiques. Vol. 2. Paris, Didron et Dumoulin. 676 p. 4.

Abbé A. Vincent, Notice historique sur Montélimar (Drôme). Valence, 1859. 119 S. 12.

Jacob Spon, Recherche des antiquités et curiosités de la ville de Lyon, ancienne colonie des Romains et capitale de la Gaule celtique. Nouvelle édition, augmentée des additions et corrections écrites de la main de Spon sur l'exemplaire de la Bibliothèque impériale et d'une étude sur la vie et les ouvrages de cet antiquaire, par J B. Monfalcon. Lyon. CLXII u. 404 p. 8.

Aug. Bernard, Description du pays des Ségusiaves. (Supplément.) Lyon, Brun, 1859. 23 p. 8.

Cartulare monasterii Beatorum Petri et Pauli, de Domina Cluniacensis ordinis Gratianopolitani dioecesis, exscriptum ex antiquo codice manuscripto pergameno quod est in potestate nobilis Domini du Bouchet, regii historiographi, Parisiis commorantis in vico Tramusino A. D. 1679. Nunc primum sub auspiciis delphinalis academiae Gratianopoli constitutae, cura, studio et impensis hujus academiae socii, typis mandatum. Lyon, Scheuring, 1859. LII u. 474 S. 8.

Bulletin de la Société d'émulation du département de l'Allier. Sciences, arts et belles lettres. Janvier—Juin 1858. Moulins, 1859. 462 p. 8.

George de Soultrait, Essai sur la numismatique bourbonnaise. Paris, Rollin, 1858.

v. Burgund, Franche Comté, Elſaß, Campagne, Lothringen.

B. Gaspard, Supplément à l'histoire de Gigny. Chalons sur Saône. 1858. III, 332 p. 8

P. J. Caumont-Bréon, Notice historique sur le village de Meuilley, canton de Nuits (Côte-d'Or). Dijon, 1859. 91 S. 16. m. 2 Lithogr.

La Franche Comté, ancienne et moderne, ou Exposition des principaux changements survenus dans l'état du comté de Bourgogne, depuis l'antiquité jusqu' à nos jours. T. 2. Besançon, Jacquin, 1858. 664 S. 8.

Dugas de Beaulieu, Le comté de Dagsbourg, aujourd'hui Dabo (Ancienne Alsace). Archéologie et histoire. 2e édition, corrigée et augmentée. Paris, 1858. 328 p. 8. Mit 7 Taf.

L. Levrault, Villes libres et impériales de l'ancienne Alsace: Landau. Strasbourg, Berger-Levrault, 1859. 128 p. 8.

Louis Spach, Histoire de la basse Alsace et de la ville de Strasbourg. Strasbourg, Berger-Levrault, 1859. 119 p. 8.

Bulletin de la Société d'archéologie lorraine. 8e vol 1860. Nancy, Lepage. 352 p. 8. m. 4 Kpfrn.

Recueil de documents sur l'histoire de Lorraine. T. 4. Nancy, Wiener, 1859. 278 p. 8. (Publikation der Société d'archéologie lorraine.)

Alexandre Joly, Histoire de Lorraine au dix-huitième siècle. Le château de Lunéville. Paris, Lévy Fr. 1859. 172 p. 8.

Comte de Haussonville, Histoire de la reunion de la Lorraine à la France, avec notes, pièces justificatives et documents historiques entièrement inédits. Tome 4. Paris, Lévy Fr. 1859. VIII 668 p. 4.

Jeantin, Histoire du comté de Chiny et des pays hautwallons. T. 2. Nancy, Grimblot, 1859. XXII, 571 p, 8.

F. M. Chabert, Description et gravures de médailles commémoratives de plusieurs événements intéressant la ville de Metz Metz,

1859. 15 p. 8. m. 1 Kpfr. Extr. des Mém. de l'Academie imp. de Metz. Année 1857 — 58.

H. D. Arbois de Jubainville, Histoir de Bar sur Aube sous les comtes de Champagne, 1077 — 1284; avec la collaboration de L. Pigeotte. Paris, Durand, 1859. XXVII u. 164 p. 8. m. 8 Kpfrn.

— — Histoire des Ducs et des comtes de Champagne, depuis le sixième siècle jusqu' à la fin du onzième. Ebd. 8.

André Lefèvre, Les finances de la Champagne aux treizième et quatorzième siècles. Paris, 1859. 80 p. 8. Auszug aus der Bibliothèque de l'Ecole des Chartes. 4e série. IV, V.

J. Ch. Chapellier, Essai historique sur Beaufremont, son château et ses Barons. Epinal, 1859. 306 p. 7. Extr. des Annales de la Société d'émulation des Vosges. Tome X.

15. Spanien und Portugal.

Historia general España, desde los tiempos mas remotos hosta nuestros dias. Von D. Modesto Lafuente. Tom. 21 et 22. Madrid 1859. 533 u. 534. S. 8.

Die beiden vorliegenden Bände des Lafuente'schen Werkes, welche fast ganz der Regierungszeit Carl IV. gewidmet sind, erregen deshalb ein besonderes Interesse, weil sich in der ganzen spanischen Geschichte kaum eine Periode findet, über welche uns so sehr alle genauern Nachrichten mangeln, als über die so sehr wichtigen zwanzig Jahre von 1788 bis 1808. Bis 1788 bieten uns die freilich nur für die auswärtigen Beziehungen einigermassen ausreichenden Memoiren Coxe's, bieten uns namentlich die 1856 erschienenen vier Bände der Geschichte der Regierung Carl III. von Ferrer del Rio ein erträgliches Fundament, von 1808 ab haben wir die Werke von Toreno, Arguelles, die zahlreichen Darstellungen von Engländern, Franzosen, Deutschen; aber die dazwischen liegenden zwanzig Jahre sind in der spanischen Geschichte wie nicht vorhanden. Wir haben da als einzige Quelle die weitläufigen Memoiren des Friedensfürsten, deren Unzuverlässigkeit zwar von vorn herein klar ist, deren Angaben im Einzelnen zu berichtigen aber bis jetzt keine Möglichkeit vorliegt, weshalb denn auch alle spanischen Gegner Godoy's, welche diese Zeit berührt haben, in die eigenthümliche Lage gekommen sind, eine Quelle vielfach zu benützen, deren Unglaubwürdigkeit für sie am wenigsten einem

Zweifel unterlag. Wir nahmen deshalb die beiden neueſten Bände Lafuente's, welche eben dieſe ſo dunkle Zeit behandeln, mit beſonderer Erwartung in die Hand, weil ſich doch das Bedürfniß, eine ſo empfindliche Lücke in der ſpaniſchen Geſchichte einigermaſſen auszufüllen, in Madrid ſollte man meinen, noch fühlbarer machen muß, als in Deutſchland. Wir können leider nicht ſagen, daß unſere Erwartung befriedigt iſt. Lafuente gibt uns auch in dieſen Bänden nicht die Frucht gründlicher, in der Form des geſchichtlichen Zuſammenhanges vordringender Studien, ſondern er begnügt ſich, in ſeiner leichten, klaren Weiſe das bisher Bekannte zu erzählen und dieſen Beſtand des alten Wiſſens durch einige oft ſehr wichtige Stücke aus Archiven, handſchriftlichen Werken, unbekannten Drucken u. ſ. w. zu bereichern, eine Zugabe, die an ſich großen Werth hat, aber nicht im Stande iſt, die Darſtellung zu einer gleichmäßigen Zuverläſſigkeit zu erheben, und unſere Einſicht in den ganzen Verlauf der Begebenheiten zu erhöhen. Die Regierungsgeſchichte Carl IV. muß durchweg neu aus archivaliſchen Forſchungen gewonnen werden, denn unſere bisherige Kenntniß von ihr iſt abſolut oberflächlich und in den wichtigſten Punkten nichtig; es genügt nicht hie und da eine Einzelheit zu berichtigen. Der Verfaſſer war nicht in der Lage, ſo weitläufige Unterſuchungen anzuſtellen; er hat uns in neun Jahren 22 ſtarke Bände geliefert: mit ſo angeſtrengter Produktion iſt es unmöglich gründliche Neuforſchung zu verbinden.

So hat Lafuente denn in den wichtigſten Beziehungen das bisherige Dunkel unaufgehellt gelaſſen, und wir begreifen, auch nachdem wir ſeine Darſtellung geleſen haben, nicht, warum Spanien in den zwanzig Jahren Carl IV. ſo unendlich tief ſinken mußte, wie das loyalſte und politiſch indifferenteſte Volk Europa's in dieſer kurzen Zeit reif werden konnte zu einem ſo radicalen Umſturz des Ueberlieferten, wie er ſich in der Revolution von 1808 bis 1813 vollzog. Wir wollen dieſes Urtheil über die Unzulänglichkeit der Lafuente'ſchen Erzählung mit einigen Beiſpielen belegen.

Der Sturz Floridablanca's im Februar 1792 iſt für die innere und äußere Politik Spaniens ein Ereigniß von hervorragender Bedeutung. Lafuente erzählt darüber XXXI, 380, man müſſe annehmen, die nachdrücklichen Vorſtellungen des franzöſiſchen Geſandten gegen die offene Feindſeligkeit Floridablanca's hätten den König eingeſchüchtert. Dann habe ſich der König bewegen laſſen, über die gegen Frankreich zu befolgende

Politik sich mit Personen zu berathen, deren Opposition gegen den Minister bekannt gewesen, und diese hätten Floridablanca's Verfahren als verwegen und unklug getadelt. Ferner müsse man vermuthen, daß die Königin die Beseitigung des Ministers gewünscht habe, der ihrem Liebling Godoy entgegen gewesen. Endlich habe die Rivalität des Grafen Aranda und der Widerwille des Militärs gegen den Freund und Förderer der Bureaukratie das Letzte gethan. Das Alles sind zum größten Theil irrige Annahmen. In Wahrheit verhält sich die Sache, wie wir aus zuverlässigen diplomatischen Quellen wissen, folgendermassen. Floridablanca stand im Februar 1792 auf dem Gipfel der königlichen Gunst, und hielt seine Stellung für so sicher, daß er sich in sehr weitläufige und gewagte Unterhandlungen mit Rußland, Dänemark und Schweden einließ, um mit diesen Mächten eine Quadrupelallianz gegen die maritime Uebermacht Englands abzuschließen, und, wenn er sich in dieser Weise zur See gesichert, mit den genannten Staaten, mit Sardinien und den Emigranten gegen die französische Revolution agressiv vorzugehen. Aber eben diese Meinung, der Gunst des Königs vollkommen gewiß zu sein, verleitete den Minister zu einem Versuch, die Eingriffe der Königin und Godoy's in die Verwaltung, vor Allem in die Finanzen, gründlich abzuschneiden. Auf einer längeren Jagdpartie allein mit dem König enthüllte er ihm Einzelnheiten über das Verhältniß der Königin zu Godoy, welche den leidenschaftlichen König in heftigste Aufregung versetzten. Er schilderte dieses Verhältniß als die Hauptursache der peinlichen Finanzverlegenheiten, indem Godoy und seinen zahllosen Günstlingen kein Amt und kein Geschenk verweigert werden könne. Ob er hoffte, Godoy völlig zu entfernen, oder wenigstens jenen Plünderungen der Staatskasse ein Ende zu machen, wissen wir nicht. Der König war aber nicht der Mann, ein solches Werk auszuführen. Nachdem er einige Tage geschwiegen, gab es plötzlich einen heftigen Zornausbruch gegen die Königin und daraus entwickelte sich eine Scene, welche das schlaue Weib zu benützen verstand, um den sofortigen Sturz des gefährlichen Ministers zu vollenden. Am 27. Februar war Floridablanca im Vollbesitz seiner Macht. Am Abend dieses Tages fand die Scene im Schlosse Statt. In der Nacht wurde Graf Aranda herbeigeholt, und am 28. Februar früh halb vier Uhr weckte den Minister ein Adjutant mit dem Befehl, auf der Stelle alle Aemter niederzulegen und Aranjuez zu verlassen. Vor dem Hotel des

Miniſters hielt ein königlicher Wagen. Um vier Uhr, ohne irgend Jemand geſehen oder geſprochen zu haben, wurde der eben noch allmächtige Mann gen Süden transportirt, um bald darauf als Gefangener in der Citadelle von Pampeluna eine Criminalunterſuchung auszuhalten.

Das achtmonatliche Regiment des Grafen Aranda wird p. 366 bis 402 ſo ſummariſch abgemacht, daß die wichtigſten Verhältniſſe dieſer Zeit unberührt bleiben. Der Verfaſſer theilt einige Auszüge aus bisher unbekannten Depeſchen mit, die zwar für den Forſcher ſehr werthvoll ſind, aber in keiner Weiſe ausreichen, um die Politik Aranda's zu charakteriſiren, welche haltlos von einem Tage zum andern ſchwankte und bereits die ganze Zerſetzung offenbarte, welche das eben noch ſo mächtige Reich unter der unglücklichen Regierung Carl IV. mit ſchrecklicher Eile zerfraß. Der Verfaſſer hat ſich von den herkömmlichen Sympathien der ſpaniſchen Liberalen für Aranda nicht losmachen können, der doch jetzt nichts war als ein wenig rühmlicher Figurant, deſſen ehemaligen Ruf die Königin benutzte, um ihre und Godoy's völlige Herrſchaft bequem und ungeſtört zu begründen. Aranda war als Nachfolger Floridablanca's willkommen, um von den rühmlichen Traditionen Carl III. allmählig und unmerklich hinüber zu leiten zu den Tagen der offenen Günſtlingsregierung, und ſeine verſöhnliche Politik gegen Frankreich wurde lediglich verwendet, um den Neigungen der Königin, welche den Frieden liebte, weil er ihren perſönlichen Intereſſen die Finanzen disponibel erhielt, den Schein politiſcher Erwägungen zu verſchaffen. Daß während der ganzen acht Monate von März bis November 1792 in allen Fragen der Wille der Königin entſchied, daß Aranda zu jeder Demüthigung ſich bereit finden ließ, daß er nach innen dieſelbe charakterloſe und glanzloſe Schwäche bewies wie nach außen, davon erfahren wir aus Lafuente nichts. Die Beziehungen Spaniens zu den alliirten Mächten, die Verhandlungen mit Rußland und Schweden, die Bemühungen, England zu einer Allianz zu gewinnen, auf der andern Seite die unabläſſigen Anſtrengungen Sardinien's und des Papſtes, Spanien zur entſchiedenen Offenſive gegen Frankreich zu bewegen, das Alles wird mit keinem Wort erwähnt.

Von der Geſchichte des Krieges mit Frankreich 1793 bis 1795 läßt ſich kaum mehr rühmen. In das innere Getriebe der Kriegführung und Politik eröffnet ſich nirgend ein Blick, und wir werden nichts von den Wirkungen der Godoy'ſchen Staatskunſt auf die Zuſtände des Landes

gewahr. Liest man diese Darstellung und die Bemerkung, welche kein Spanier unterlassen wird, daß Spanien damals mit sehr viel mehr Ruhm und Erfolg gegen Frankreich gefochten habe, als irgend eine der großen Mächte, so wird man zu der Vorstellung genöthigt, daß es der so viel geschmähte Godoy doch ganz gut verstanden haben müsse, das Ruder eines so großen Reiches in so schwierigen Zeiten zu führen, daß sich gegen den Bericht, den Godoy selbst in seinen Denkwürdigkeiten gegeben, nicht eben viel einwenden lasse. Damit geht aber die Grundlage des historischen Verständnisses dieser Zeit verloren. Denn in diesen drei ersten Jahren gerade des Godoy'schen Regiments wird mit vollen Händen die Saat ausgestreut, welche später so furchtbar aufgehen sollte, grade in dieser Zeit setzt sich nach allen Richtungen die frivole Leichtfertigkeit, Unfähigkeit und Sittenlosigkeit in der Staatsverwaltung fest, die Plünderung der Finanzen, das Zurückdrängen aller würdigeren und fähigeren Beamten, die Herabwürdigung der obersten Behörden, die Demoralisirung der Nation durch schrankenloses Protectionswesen, die Isolirung des Landes nach außen durch beispiellose Treulosigkeit und ein alle Cabinete empörendes System der Lüge und Täuschung. Deshalb hat der Historiker grade diese ersten Jahre Carl IV. mit größter Sorgfalt in's Auge zu fassen, um das Werden und Wachsen der Krankheit Schritt für Schritt zu verfolgen. Mit dem Baseler Frieden hat das Unwesen nach allen Beziehungen bereits so ziemlich die volle Herrschaft erlangt, und die folgenden zwölf Jahre ziehen nur die unvermeidliche Consequenz aus dem bis dahin gelegten Grunde. Nach dem Verfasser, wie nach allen bisher bekannten Darstellungen kann man den Baseler Frieden gewiß nicht schimpflich nennen, was gleichwohl alle spanischen Zeitgenossen von unabhängiger Einsicht gethan haben. Wohl aber muß man dem Frieden dieses Beiwort geben, wenn man weiß, wie er verhandelt und abgeschlossen wurde, was die Zeitgenossen wußten, was dann aber bei dem seltsamen Mangel aller gleichzeitigen Aufzeichnungen auch in Spanien in völlige Vergessenheit gerathen zu sein scheint. Der Entschluß Frieden zu schließen, die Anknüpfung und Fortführung der Verhandlungen und der Abschluß derselben, das Alles war lediglich ein Werk der Intrigue, welche nur von der Königin und Godoy gesponnen wurde. Es handelte sich dabei nicht um das Interesse des Staats, sondern um das Interesse dieser beiden Personen. Um den Schwierigkeiten und Gefahren, wenn auch nur für den

Moment aus dem Wege zu gehen, welche die Löſung des Bündniſſes mit England herbeiführen mußte, brachten ſie ein Trugſyſtem in Anwendung, wie es in neuerer Zeit wohl nie erlebt iſt. Um England bis nach dem Abſchluß des Friedens über die Abſichten der ſpaniſchen Politik zu täuſchen, ſcheuten ſie ſich nicht, den Staatsrath, die Miniſter, ja den König ſelbſt völlig in die Irre zu führen. Sie wußten, daß der gutmüthige Monarch ſchwer mit einem Geheimniß leben konnte; alſo ließen ſie ihn, als ſie bereits tief in den Friedensverhandlungen ſteckten, in vollem Kriegseifer die heftigſten Reden gegen die gottloſen Franzoſen führen, welche den Cultus aller Heiligen vernachläſſigten. Um ihren Betheuerungen über die Fortſetzung des Krieges bei dem engliſchen Geſandten erhöhte Glaubwürdigkeit zu verleihen, ließen ſie Staatsrath und Miniſter noch Anfang Auguſt (der Friede war in Baſel am 22. Juli unterzeichnet) lange Verhandlungen über die Frage führen, ob Krieg oder Friede? Sie erlangten damit allerdings, daß alle Welt von dem Frieden auf's höchſte überraſcht wurde; ſie erlangten aber auch, daß alle Welt von der abſoluten Treuloſigkeit und Unwürdigkeit der ſpaniſchen Politik überzeugt wurde, und daß dieſer Friede, indem er den Krieg mit dem furchtbar gekränkten England bedeutete und die Entfernung von allen übrigen Mächten, Spanien der franzöſiſchen Herrſchaft widerſtandslos in die Arme warf. Der ſpaniſche Marineminiſter Valdez rief dem portugieſiſchen Geſandten, als das Spiel Godoy's offen lag, voll Entrüſtung zu: le gouvernement d'Espagne pour base l'astuce, l'intrigue et le duplicité; das möge er ſich geſagt ſein laſſen. Das ließ ſich Europa geſagt ſein und überließ Spanien ſeinem Schickſal. **Baumgarten.**

D. Alej. Gomez Ranera, Compendio de la historia de España, desde su origon hasta el reinado de doña Isabel II y año de 1852. Madrid, Hurtado, 1859. IV, 604 p. 8.

Fernando de Castro, Historia profana general, y particular de España. Sexta edition aumentada hasta nuestros dias. Paris, Garnier fr. 1859. VII u. 583 S. 12.

Giuseppe Valentinelli, Sulle antichità spagnuole in generale, e singolarmente delle provincie Nuova Castiglia, Estremadura, Andalusia, Murcia, Valenzia, Catalogna. Aus den Sitzungsberichten 1859 d. k. Akad. der Wiſſ. Wien, Gerold's Sohn, 1859. 61 S. 8.

Colleccion de documentos inéditos para la historia de

España, por D. Martin Fernandez Navarrete, D. Miguel Salva y D. Pedro Sainz de Baranda. Madrid, Sanchez, 1859. Tomos 1 à 32. 4.

— — del archivio general de la corona de Aragon, publicada de real órden por el archivero mayor D. Próspero de Bofarull y Mascaro. Tomos 1 à 15 Barcelona, 1859. 4.

Memorial histórico español: colleccion de documentos, opúsculos y antiguïdades, que publica la Real Academia de la historia. Tomos X y XI. Madrid, 1857—59. 654 u. 496 p. 8.

Adolphe Helfferich et G. de Clermont, Fueros francos, Les communes françaises en Espagne et en Portugal pendant le moyen-âge. Etude historique sur leur formation et leur développement, accompagnée d'un grand nombre de textes inédits tirés de manuscrits espagnols et portugals. Berlin, Springer, 1860. VIII, 80 p. 8.

W. Prescott, Spaniens historia under Ferdinand och Isabella. Oefwersättning 1. 2. häftet. Stockholm, Bonnier, 1859. XIII, 1—274 p. 8.

W. Prescott, History of the reign of Philip II., king of Spain. 3 vols. London, Routledge, 1859. 12.

— — The reign of Philip II., king of Spain. Vol. 3. Boston, 1859. 476 p 8.

William Prescott, Geſchichte Philipp's II. Deutſch von Dr. Joh. Scher. 4. u. 5. Thl. Leipzig, O. Wigand 1859. 190 u. IV. 188 S. 8.

Prescott, Philip den Anden, konge af Spanien. Oversat fra Engelsk af L. Moltke. 6e hefte. Kjöbenhavn, Eibe, 1859. 96 p. 8.

Marquis Du Prat, Histoire d'Elisabeth de Valois, reine d'Espagne (1545—1568). Paris, Techener, 1859. XI u. 511 p. 8.

Ambassade en Espagne et en Portugal (en 1582) de R. P. Dieu dom Jean Sarazin, ahbé de Saint-Vaast, du conseil d'etat de S. M. Catholique, son premier conseiller en Artois; par Philippe de Caverel. Arras 1858. 413 p 8. Documents concernant l'Artois; publiés par l'académie d'Arras. N. 3.

Mémoires militaires relatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV, extraits de la correspondance de la cour et des généraux, rédigés au dêpot de la guerre de 1763 à 1788, sous la direction du lieutenant général de Vault, mort en 1790, et publiés avec le concours du ministre

de la guerre, par le ministre de l'instruction publique. T. 10. Paris, Didot, 1859. 854 p. 4.

Das Werk bildet einen Theil der Collection de documents inedits sur l'histoire de France. Der vorliegende Band behandelt die Feldzüge in Flandern, Italien und Deutſchland.

Wilh. Baron v. Rahden, vorm. Brigade-General, Miguel Gomez. Ein Lebenslichtbild. A. u. d. T.: Supplement zu: Wanderungen eines alten Soldaten. 3. Thl. Aus Spaniens Bürgerkrieg. 1833—1840. Berlin, Decker, 1859. XI u. 67 p. 8.

Letters of Colonel Sir Augustus Simon Frazer, commanding the royal horse artillery under the duke of Wellington; writen during the Peninsular and Waterloo campaigns. Edited by Major-General Sabine. London, 1859. 630 p. 8.

Jorge Lasso de la Vego, La marina real de Espana á fines del siglo VXIII y principios del XIX. Memorias de familia, tipos, escenas y cuadros de costumbres; apuntes y materiales para la historia de la marina espanola. Tomo I. Madrid, 1856. 622 S. 4.

D. Augusto de Burgos, Blason de España. Libro de oro de su nobleza. Reseña genealógica y description de la casa real, la grandeza de España y los titulos de Castilla. Parte primera. Casa rea y grandeza de Espana. Madrid, 1859. 3 tomos. Fol.

Dr. M. Kayſerling, Ein Feiertag in Madrid. Zur Geſchichte der ſpaniſch-portugieſiſchen Juden. Berlin, Springer, 1859. X. 49 S. 8.

D. Fernando Guillamar y Galiano, Historia de Sanlúcar Barameda. Con las armas antiguas y modernas de Sanlúcar de Burrameda, y las monedas de Lucifer Fanum, y el plano topográfico de la misma ciudad. Madrid, Cuerta, 1859. 4.

Adolfo de Castro, Historia de Cadix y su provincia desde los remotos tiempos hasta 1814. Madrid, Baillière, 1859. XVI, 826 p. 8.

Reseña historica de las negociaciones diplomáticas entre España y Méjico. Illustrada con documentos officiales. Madrid, Gonzalez, 1859. 8.

Collecção de monumentos ineditos para a historia das conquistas dos Portoguezes, em Africa, Asia e America, publicada de orden da classe

de sciencias moraes e politicas e belles lettras da Academia Real das sciencias de Lisboa e sob a direcção de Rodv. José di Lima Felner. Obra subsidiada pelo governo de Portugal. Tome I. la serie. Historia da Asia (Lendas di India por Gaspao Correa. Livro primeiro contendo as acçoens de Vasco da Gama, Pedralvares Cabral, João da Nova, Franc. de Alboquerque, Vicente Sodre, Duarte Pacheco, Lopo Soares, Manuel Telles, D. Franc. d'Almeida. Lenda de 13 annos, desde o primeiro descobrimento da India até o anno 1510). Lisboa 1858. 1013 p. 4.

16. Italien.

Nachträge zur Literatur von 1858.

Giornale Storico degli Archivi Toscani che si publica dalle sopritendenza generale agli archivi del Granducato Vol I 1857, Vol. II 1858. Firenze.

Von der Direction der toscanischen Archive herausgegeben, an deren Spitze der unermüdlich thätige Prof. Bonaini steht, dem Italien so manche Bereicherung historischen Wissens verdankt. Eine Reihe ganz ausgezeichneter Gelehrten unterstützen ihn bei der Veröffentlichung der Documente, die zur Aufhellung vieler Partien der toscanischen Geschichte werthvolle Beiträge liefern. Innere und äußere Geschichte, Literatur, Kunst, Gewerbe und Handel sollen dem Plane zufolge soviel als möglich berücksichtigt werden. Hervorgehoben zu werden verdient, daß Böhmer's Rathschläge nach dem eigenen Geständniß des Herausgebers wesentlichen Einfluß hatten. Die ersten beiden Bände enthalten sehr viel werthvolles urkundliches Material; wir heben aus dem reichen Inhalt das Wichtigste hervor. Der erste Band enthält S. 1—41 Statuto della parte guelfa di Firenze compilato nel 1355. S. 65 — 73: Due lettere di Galileo e alcune documenti dell' Academia de' Lincei. S. 163 — 195 und 217 —274: Documentriguardanti il commercio dei Fiorentini in Francia nei secoli XIII e XIV. S. 196 ff.: Osservazioni intorna agli esemplari del Decreto d'unione della chiesa greca con la latina etc. Si aggiunge il texto di esso decreto in latino e in greco. S. 239: Memoria unica sincrona di Leonardo Fibonacis. Aus dem zweiten Bande verdienen namhaft gemacht zu werden: alcune fatti della prima giovinezza di Cosimo I. de' Medici S. 13 u. 295 ff.; nuovi documenti a frate Girolamo Savonarola e ai Suoi Compagni S. 79 ff. u. 193 ff.; della parte guelf

in Firenza commentario, und mehrere andere zum Theil höchſt intereſſante Aktenſtücke.

Archivio storico italiano. Nuova serie tomo settimo P. I e II, tomo ottavo P. I e II. Firenze, 1858.

Die beiden Bände der vortrefflich redigirten Zeitſchrift enthalten ſehr viele Beiträge zur Geſchichte Italiens, beſonders Florenz iſt reich bedacht. Urkundliches Material, klar und gut geſchriebene Eſſay's, bibliographiſche Anzeigen bilden den reichen Inhalt der vorliegenden Bände, welche Niemand ohne Belehrung aus der Hand legen wird. Rühmenswerth iſt die Aufmerkſamkeit, welche man der außeritalieniſchen Literatur zuwendet, um auf die Reſultate fremder Forſcher hinzuweiſen. Unter den Mitarbeitern finden wir auch einen in Deutſchland bekannten Gelehrten und Staatsmann, Alfred Reumont.

Dell avenire' del commercio europeo ed in modo speciale di quello degli stati italiani ricerche di Luigi Torelli. III Vol. Firenze 1858.

Eine Geſchichte des Welthandels, welche die Reſultate monographiſcher Studien dem großen Publikum darlegen ſoll. Im Allgemeinen kann man dem Verfaſſer zugeſtehen, daß er gründliche Studien in manchen Partien der Handelsgeſchichte gemacht hat, und er ſcheint auch mit einzelnen Arbeiten der Deutſchen auf dieſem Gebiete bekannt zu ſein. Scherer hat er im erſten Bande augenſcheinlich benützt, manche Partie iſt nur ein Auszug aus jenem. Doch ſind viele Fehler nnd Irrthümer vermieden, welche Scherer, unbekannt mit den zahlreichen Arbeiten der alten Geſchichte, gemacht. Die Darſtellung des alten Handels iſt trotzdem von offenbaren irrthümlichen Angaben nicht frei. Der Abriß des ägyptiſchen babyloniſchen, indiſchen und phöniziſchen Handels würde minder dürftig ausgefallen ſein, wenn der Verfaſſer die epochemachenden Forſchungen Laſſens und Movers näher gekannt hätte, von andern kleinern Arbeiten, die in Journalen zerſtreut ſind, zu ſchweigen. Auch der Abſchnitt über griechiſche Geſchichte läßt manches zu wünſchen übrig, obwohl der Verf. mit den Quellen vertraut iſt. Dagegen iſt die Geſchichte des römiſchen Handels, wobei die werthvolle Preisſchrift Mengotti's del commercio de' romani vorzugsweiſe zu Grunde liegt, anerkennenswerth. Mommſen's bedeutſame Fingerzeige blieben — vielleicht aus Unkenntniß des Geſchichtswerkes — unbenutzt oder unberückſichtigt. Die Handelsverhältniſſe der

römischen Kaiserzeit haben wir im Zusammenhange nirgends besser dargestellt gesehen. Die Geschichte des mittelalterlichen Handels ist im Ganzen richtig. Daß der Verfasser hier vorzugsweise Italien und den Levantehandel berücksichtigt, versteht sich von selbst. Manche Angaben, die in den Noten hie und da ausführlich begründet sind, zeugen von einem eingehenden Studium dieser Partien. Am schlechtesten kömmt Deutschland weg. Das einzige Werk, welches dem Verfasser bekannt ist, ist Scherer, auf den er sich beruft, und der in dieser Partie auch nicht ganz zuverlässig ist. Am ausführlichsten ist der moderne Handel seit 1789 erörtert. Der gesammte zweite Band ist dieser Partie gewidmet; hier hat der Verfasser die umfassendsten historischen und statistischen Studien gemacht, die nationalökonomische Literatur ist ihm ebenfalls nicht fremd. Dieser Abschnitt wird gewiß Jedermann belehren und auch hinsichtlich der stylistischen Darstellung befriedigen. Der dritte Band enthält monographische Arbeiten über Triest, Livorno, Marseille, Genua und mehrere andere. Am meisten befriedigt der Abschnitt über Genua.

Della Crimea del suo commercio e dei suoi dominatori dall Avocato M. G. Canola. Genova, 1858. 3 Vol. 8.

Ein in jeder Hinsicht ausgezeichnetes Werk, welches zum ersten Male die große Bedeutung der Halbinsel für die italienischen Handelsrepubliken des Mittelalters schildert und die werthvollsten Resultate über das Colonialwesen zu Tage fördert. Wir kommen auf diese Arbeit, sowie auf die im J. 1859 von demselben Verfasser erschienene Storia di Genova im nächsten Hefte ausführlich zurück.

Della mercature dei Lucchesi nei secoli XIII e XIV d. Salvatore Bongi. Lucca 1858. p. 71. 8.

Welch rege Thätigkeit in Italien auf dem Gebiete der handelsgeschichtlichen Literatur herrscht, davon gibt diese kleine aber werthvolle Schrift deutliche Belege. Als vor einigen Jahren die Arbeit Bini's dei Luchesi a Venezia erschien, lieferte Canestrini zwei Artikel im Archivio storico italiano, welche viele Angaben Bini's über die Seidenweberei berichtigten und erweiterten; der zweite Artikel im 6. Bande des genannten Archivs verdient besondere Erwähnung. Bongi hat den Gegenstand einer abermaligen Bearbeitung unterzogen und behandelt in seiner lehrreichen Schrift die Woll- und Seidenfabrikation in Lucca, die Industrie

der Luccheſen außerhalb Lucca, die Bedeutung der Meſſe in der Champagne und die luccheſiſchen Colonien. Der luccheſiſche Handel läßt ſich urkundlich bis ins zwölfte Jahrhundert nachweiſen. In einem Dokumente von 1182 bei Muratori antiq. Ital. Diss. XXX werden luccheſiſche Handelskonſulen erwähnt, aber erſt vom 13. Jahrhundert ſind uns ausführlichere Angaben möglich. Auch eine regere induſtrielle Thätigkeit datirt mit dem Beginne des 13. Jahrhunderts; nach einigen von Bongi veröffentlichten Dokumenten waren 1200 Wollmanufakturen in Lucca vorhanden; die Zeugniſſe ließen ſich leicht vermehren. Daß Lucca's Wollarbeiten am Anfange des dreizehnten Jahrhunderts die florentiniſchen übertroffen, ſcheint ebenfalls gewiß, die Stellen, welche von florentiniſchen Hiſtorikern angeführt werden, um die Superiorität der Florentiner zu beweiſen, gehören ſämmtlich einer ſpäteren Periode an und ſtoßen Bongi's Anſicht nicht um. Sie ſtützen ſich ſämmtlich auf Pagnini della decima, der bekanntlich ſpäter ſchrieb. Intereſſant ſind die Angaben über Seidenzucht und Seidenweberei in Lucca; erſtere war in Lucca unbedeutend. Der größte Theil der zur Weberei nöthigen Rohſtoffe wurde von einer zweiten bezogen. Hier hat Bongi die irrigen Angaben Bini's weſentlich berichtigt, wie überhaupt dieſer Abſchnitt zu den intereſſanteſten und belehrendſten gehört. Die Seidenweberei war im 13. Jahrhundert in Lucca am meiſten ausgebildet; die Stadt behauptete in dieſem Induſtrieartikel lange Zeit ihren Vorrang, und aus den bei Bongi angeführten Statuten läßt ſich erſehen, welche Sorgfalt und minutiöſe Aufmerkſamkeit man dieſem Induſtriezweige angedeihen ließ (p. 49). Für den Nationalökonomen intereſſant ſind die Angaben über die legislativen Maßnahmen, welche die Verbreitung der Seidenweberei außerhalb Lucca hindern ſollten und die zum Verfalle des luccheſiſchen Handels weſentlich beitrugen. Die Angaben Bini's über die Luccheſen in Venedig, nach Bongi's Meinung die beſte Partie ſeiner Bücher, werden dennoch in vielen Punkten berichtigt, und anzuerkennen iſt hiebei in manchen Punkten wahrhaft erſtaunliche philologiſche und hiſtoriſche Kritik. Zum Schluſſe machen wir auf den Abſchnitt über das Münzweſen in Lucca p. 13 ff. die Kenner der Münzgeſchichte aufmerkſam; auf den Schultern des piemonteſiſchen Archäologen G. di San Ganibino ſtehend, iſt Bongi auch hier neu und belehrend. Die Arbeit ſei allen, die ſich mit Handelsgeſchichte beſchäftigen, warm empfohlen.

Storia militare del Piemonte in continuazione di quella del Saluzzo, cioé dalla pace di Agrisgrana sino ai di nostri di Ferdinando Pinelli. Torino 1858. 3 Vol. con carte e pianti.

Sarlis Francesco dei moti liberali dell' isola di Sardegna dal 1773—1821. Torino, 1858. 8.

Julei Philippe, Manuel chronologique contenant les principales dates de l'histoire politique municipale ecclesiastique et littéraire de la Savoie jusqu' à la fin de l'année 1849. Annecy 1858. 8.

Opere inedite di F. Guicciardini illustrate da Giuseppe Canestrini e publicate per cura dei Conti Piero e Luigi Guicciardini. Firenze, 1858. 8.

Die ganze Sammlung soll mehrere Bände umfassen, bis jetzt sind zwei erschienen. Der erste Band enthält: Considerazioni intorno ai Discorsi del Macchiavelli sopra la prima deca di Tito Livio — Ricordi politici e civili — discorsi politici; der zweite del reggimento di Firenze libri due in dialogischer Form und delle mutazioni e reforme dello stato. Die übrigen Bände, deren Erscheinen in Bälde bevorsteht, sollen die kleinern Schriften politischen, historischen und nationalökonomischen Inhalts, und eine Auswahl des reichhaltigen Briefwechsels G. bringen.

Del pretorio di Firenze. Lezione academica da L. Passerini. Firenze, 1858. 8.

Degli statuti Italiani. Saggio bibliografico di F. Berlan. Venezia, 1858. 8.

Ein anerkennenswerther Versuch des Verfassers, die reiche Literatur über die italienischen Statute zusammenzustellen, die jedoch seit dem Erscheinen dieser Schrift wieder angewachsen ist, weßhalb von Zeit zu Zeit Nachträge wünschenswerth wären.

Istoria di Firenze di Jacopo Nardi publicate per cura di Agenore Gelli. Firenze, 1858. 8. I. S. 437 IV.

Eine neue Ausgabe des bekannten Geschichtswerkes des Florentiner Demokraten, für die Kenntniß des 16. Jahrh. eine unentbehrliche Quelle. Mit den Verhältnissen seiner Vaterstadt ungemein vertraut, schrieb Nardi in der Verbannung sein Werk, welches von der Milde und Klarheit seines Urtheiles und seiner Leidenschaftlichkeit gegen die Feinde der Freiheit

Zeugniß ablegt. Der Herausgeber hat einen Codex, der mit einigen Correktionen von der Hand Nardi's verſehen war, benutzt und ward dadurch in den Stand geſetzt, einige Varianten beizubringen, welche in der früheren Ausgabe Lelio Arbib's fehlen. Werthvoll iſt der Abriß über Leben und Werke Nardi's ebenfalls vom Herausgeber, der bemüht war, manche bisher unbenutzte Quelle zu Rath zu ziehen. Anerkennenswerth ſind die zahlreichen Noten, welche zur Erläuterung und Erklärung vieler Stellen dienen und von der tüchtigen Kenntniß des Herausgebers deutliche Belege geben. Ein gut gearbeiteter Index erleichtert den Gebrauch des Buches.

Monumenti Storico-diplomatici degli archivi Ferrero-Ponziglione e di altre nobili case subalpine della fine del secolo XII al principio del XIX raccolti ed illustrati per Giovan Pattista Adriani. Torino, 1858. p. 697. fol.

Die prächtig gedruckte Urkundenſammlung umfaßt den Zeitraum von 13. Febr. 1199 bis zum 7. Okt. 1803. Der Hiſtoriker, der ſich mit den italieniſchen Angelegenheiten überhaupt beſchäftigt, wird hier wenig Ausbeute finden, da die meiſten Urkunden blos für die Geſchichte des Hauſes Ponziglione im 16. Jahrh. wichtig ſind; allerdings finden ſich einige, die für die Culturgeſchichte Bedeutung haben, ſo z. B. die Urkunde Nr. 55 aus dem 17. Jhrh.; das Verhältniß Oeſterreichs zu Piemont, die Umtriebe der öſterreichiſchen Politik erhellen die Urkunden 165, 197, 299. Der Herausgeber hat ſich durch die beigefügten Anmerkungen, welche ungemeine hiſtoriſche Kenntniſſe darlegen, unſtreitig um die Sammlung große Verdienſte erworben.

Della diplomazia italiana dal secolo XIII al XVI di Alfredo Reumont. Firenze, 1858. 8.

Die bekannte, in deutſcher Sprache zuerſt in den Blättern für literariſche Unterhaltung, ſodann in den Beiträgen zur italieniſchen Geſchichte veröffentlichte Arbeit, wurde bald nach ihrem Erſcheinen ins Italieniſche überſetzt. Der Verfaſſer gibt in dieſer zweiten Auflage die Reſultate ſeiner weiteren Studien aus venetianiſchen und toscaniſchen Archiven. Es wäre zu wünſchen, daß uns Deutſchen die Schrift zugänglicher gemacht würde. Die Schrift — in vorzüglichem Italieniſch geſchrieben — hat ſich in Italien allgemeine Anerkennung erworben.

Francisci Petrarcae epistolae de rebus familiaribus et variae, studio Josephi Fracassetti. Firenze, 1858. 8. Vol. I. p. CLVI, 457.

Die Sammlung umfaßt 412 Briefe, unter ihnen 163 unedirte. Die Edition Meneghelli's ist benutzt. Die beigegebene synchronistische Uebersicht des Lebens Petrarka's und seiner Zeitgenossen, mit Beweisstellen belegt, ist sehr sorgfältig zusammengestellt und wird einem künftigen Biographen des Dichters von großem Nutzen sein.

J. primi quatro secoli della letterature italiana dal sec. XIV al XVI. Lezioni di Caterina Francesconi Ferrucci. Vol. II. Firenze, 1858. 8.

Della Fortuna di Oria, citta in provincia d'Otranto nel regno di Napoli. Disertazioni di G. Papatodero con giunte dell' arcidiacono Giuseppe Lombardi. Napoli, 1858. 8.

Die im J. 1795 von Papatodero veröffentlichte Schrift abermals herausgegeben. Es sind historische Abhandlungen über die Schicksale der Stadt von ungleichem Werthe. Manches Richtige neben viel Verkehrtem und Falschem, und es war keine gebieterische Nothwendigkeit vorhanden, diese Schrift der Vergessenheit zu entreißen.

Biblioteca Trentina ossia raccolta di documenti inediti e rari relativi alla Storia di Trento redutta da Tommaso Gar con prefazione, discorsi storici e note. Trento 1858. 8.

Nach dem Prospekte soll diese Sammlung alle auf die Geschichte von Trient bezügliche Aktenstücke enthalten. Chroniken, Annalen, Diarien, Statuten der localen Genossenschaften und Geschlechter, Traktate, historische und biographische Dissertationen, Epistolarien. Der größte Theil derselben ist bisher unedirt und aus den deutschen und italienischen Bibliotheken gesammelt. Der Herausgeber gedenkt nicht blos die politische Geschichte zu berücksichtigen, der Geschichte der Literatur der Künste und Wissenschaften und den wirthschaftlichen Interessen soll ebenfalls die nöthige Sorgfalt zu Theil werden. Das erste Heft enthält die Vita di Alessandro Vittoria scultore trentino composta dal conte Benedetto Giovanelli vom Herausgeber der Sammlung mit einer kurzen Einleitung und mit Documenten edirt. Das zweite Heft bringt ricerche storiche riguardanti l'autorità e giurisdizione del magistrato consolare di Trento composte dal Barone Giangiacomo Cresseri riordinate e annotate da Tommaso Gar. Im dritten und vierten Hefte werden die Statuti

della città di Trento colla designazione dei beni del Comune nella prima metà del Secolo XIV, mit einer außerordentlich tüchtigen Einleitung von dem unermüdlichen Gar veröffentlicht.

Sull' influenza politica dell' Islamismo, memoria di Andrea Zambelli. Milano, 1858.

Eine vortreffliche Schrift, welche den Einfluß des Muhamedanismus auf die politiſchen und ſocialen Verhältniſſe und auf das Wiederaufblühen der Künſte und Wiſſenſchaften nachzuweiſen ſucht. Der Verf. iſt ein genauer Kenner der außeritalieniſchen Literaturen und ſcheint ſich viel mit deutſcher Sprache beſchäftigt zu haben. Intereſſant iſt die Würdigung und Anerkennung Friedrich II. des Hohenſtaufen.

J Piemontesi in Crimea di Mariano d'Ayola. Firenze, 1858. p. 190. 8.

Der Verf., nach dem Urtheile bewährter Militärs, der bedeutendſte Militärſchriftſteller Piemonts, ſchildert die Theilnahme der Piemonteſen am Krimfeldzuge; in der Einleitung werden die Kriegsthaten der Italiener in den früheren Jahrhunderten überſichtlich dargeſtellt. Die dem Buche beigegebene, vom ſardiniſchen Generalſtabe bearbeitete Karte iſt vortrefflich.

Storia arcana e aneddotica d'Italia racontata dai Veneti ambasciatori raccolta di F. Mutinelli. Vol. III. Venezia 1858. 8.

Wir kommen auf dieſe Sammlung, ſobald ſie vollendet iſt, ausführlich zurück.

Codice di leggi e diplomi Siciliani del medio evo illustrato da Diego Orlando. Palermo, 1858. 8.

Ein für den Hiſtoriker ungemein wichtiges Werk. Es enthält die Geſetzesſammlung, welche G. Matteo Speciale im J. 1492 in Palermo angelegt hat und die ſich in der Stadtbibliothek zu Palermo befand. Man findet hier die Conſtitutionen der ſicilianiſchen Könige, des Kaiſers Friedrich II., die Erlaſſe des Concils von Palermo 1388. Für die Handelsgeſchichte ſind die von den ſicilianiſchen Königen den Cataloniern und Genueſen ertheilten Privilegien ſehr intereſſant; die Handelsbeziehungen Genua's und Barcellona's erhalten hiedurch manch wichtigen Beitrag.

Dei moti liberali dell' isola Sardegna dal 1793 al 1821 narazioni storiche. Torino, 1858. Vol. I.

Zecche e monete degli Abbruzzi nei bassi tempi illustrate e descritte di Lazari Vincenzo. Venezia, 1858. p. VIII e 128. 8. mit 6 Tafeln.

Alcune lettere di Fra Girolamo Savonarola ora pro le prima volta publicate. Firenze, 1858. p. 61.

Eine werthvolle kleine Gelegenheitsſchrift, beſonders durch die vom Herausgeber hinzugefügten hiſtoriſchen und bibliographiſchen Notizen.

Storia di Milano di Bernardino Corio. Nuova edizione con prefazione vita e noti del prof. Egidio de Magri. Milano 1858. Vol. III. 8.

Storia letteraria della Liguria scritta dal P. G. B. Spotorno. 8. T. V. Genova 1858. p. XXVIII e 236.

Discorso sopra la stato di Urbino alla Santita di N. S. Papa Urbano VIII publicato la prima volta per cura di Paolo Mazio. Roma 1858.

Storia d'Italia in Compendio G. Francesco Zambelli. Parma, 1858. 8.

Storia della restaurazione della republica di Genova l'anno 1814, sua caduta e riunione al Piemonte l'anno 1815 per Guiseppe Martini con documenti inediti. Asti 1858.

Della badia Fiorentina ragionamente storico di G. Batista Uccelli. Firenze, 1858. 8. p. 125.

Monumenta historica ad provinciam Parmensem et Placentiam pertinentia. Parmae, 1858.

Vier Bände ſind bisher erſchienen. Der erſte Band enthält außer einem Vorwort, welches ſich über die Herausgabe der ganzen Sammlung verbreitet, die von Amadeo Ronchini herausgegebenen Statuta Communis Parmae digesta an. MCCLV; die Einleitung des Herausgebers zeichnet ſich durch Gelehrſamkeit und Scharfſinn aus. Der zweite Band bringt die Fortſetzung der Statuta bis zum J. MCCCIV. Der dritte Band chronica Fr. Salimbene Parmensis, ordine minorum, ex codice Bibliothecae Vaticanae primum edita. Der Herausgeber iſt Bertani. Der fünfte Band von Barbieri Cronica Parmensia a sec. XI ad exitum sec. XIV — accedunt varia quae spectant ad historiam Patriae civilem et ecclesiasticam.

Storia d'Italia dai tempi piu antichi fino alla invasione dei Longobardi scritta da Atto Vannucci. Firenze 1858. IV Vol.

Compendio della Storia d'Italia dai primi tempi fino all' anno

1850 nuovamente scritto per uso delle scuole da Luigi Sforzoti. Firenze 1858. 16. p. 631.

Documenti per la storia dell' arte Senese raccolti ed illustrati dal Dott. Gaetano Milanesi. Siena 1857. III Vol.

Für die Geſchichte der Kunſt ein unentbehrliches Werk. Die Urkunden — über 700 an Zahl — umfaſſen die Zeit vom 13. bis zum 16. Jahrhundert; der größte Theil bisher ungedruckt. Ein wohl angefertigtes Regiſter erleichtert die Handhabung.

Storia dell' architectura in Italia da secolo IV al XVIII del Marchese Ricci. Modena 1858.

Lettera sulla guerra del Friuli dall 1511 al 1517 da Gerolamo Sovergnano, publicate da Vincenzo Joppi. Firenze 1858.

Ein beſonderer Abdruck der ſchon früher im Archivio storico veröffentlichten Briefe des venetianiſchen Heerführers. Sie wurden während des Krieges, der dem Bündniſſe von Cambray folgte, geſchrieben. Herr Joppi hat ſich durch die Herausgabe der bisher unedirten Briefe und durch die hiſtoriſche Einleitung, welche die Nachrichten über das Leben des Feldherren zuſammenſtellt, ein Verdienſt um die Geſchichte des 16. Jahrhunderts erworben.

Le discordie e guerre civili dei Genovesi dell' anno 1575 opera del Doge G. B. Lescari arrichita di note e documenti importanti da Agost. Olivieri. Genova, 1858. 8. p. 716.

Man iſt in Genua in neueſter Zeit eifrig bemüht alle jene Originaldokumente zu ſammeln, welche von der ehemaligen hervorragenden Bedeutung der großen Kaufſtadt Zeugniß ablegen. Statuten, Staatsakten u. ſ. w. werden geſammelt. Herr Olivieri beabſichtigt einige bisher ungedruckte italieniſche Chroniken herauszugeben, ſo die von Cibo-Recco, Capelloni Costa u. a. m. G. B. Lescari, Doge im J. 1563, beſchreibt in der vorliegenden Chronik die Unruhen von 1595, an denen er theilnahm. Obwohl er vom Standpunkte der alten Welt, dem er angehörte, die Ereigniſſe auffaßt, kann man ihm Unparteilichkeit der Darſtellung nicht abſprechen, da er die Fehler ſeiner Partei wohl einſieht und ſie nüchtern und objektiv bloslegt. Der Chronik folgen S. 297 ff. eine Anzahl gleichzeitiger Dokumente, die jedoch nicht in chronologiſcher Ordnung

abgedruckt, sondern bunt durcheinandergewürfelt sind, was die Benutzung sehr erschwert.

Storia di S. Caterina da Siena e del papato del suo tempo per Alfonso Capecelatro. Seconda edizione. Firenze 1858. p. 496.

Relazione e commenti sopra il capitolare di Carlo Magno intitolato de Villis Caroli Magni di Agostino Fapanni (negli atti dell' J. e R. Istituto Veneto serie III tomo III anno 1857–58.)

Storia del regno di Carlo Emanuele III di Domenico Carutti. Torino 1858.

Bibliografia enciclopedia Milanese di Francesco Predari. Milano 1858. 8. p. XVI e 696.

Soll alles umfassen, was von Mailändern und über Mailand geschrieben wurde, nicht blos Gedrucktes sondern auch die Handschriften.

Della letteratura Italiana nella seconda meta del secolo XVIII da C. Ugoni. Milano 1858.

Umfaßt Leben und Werke von Giurino Visconti, Josefo Piazzi, Gaètano Filangeri und Paolo Mascagni.

Vita della venerabile Matilde Adelaide Clotilde, Principessa di Francia e regina di Sardegna del Sacerd. Cesare Cavettoni. Verona 1848. p. 281. Beer.

Monumenti legali del Regno Sardo dell Avvocato Emanuelle Bollati dispensa III. Torino 1858.

Die ersten beiden Hefte enthalten die Statuten von Aglie und Pavone, das vorliegende dritte die von Ivrea, welche im Jahre 1334 von Rechtsgelehrten gesammelt und geordnet wurden.

Codice diplomatico Bresciano dal IV e V secolo fine al Ed. nostra Parte. Brescia 1858. 8.

Histoire des revolutions d'Italie ou Guelfes et Gibelins par J. Ferrari. T. III à IV. Paris, 1858. 8.

Naples 1130 —1837 par Charles Paya. Paris 1858.

Histoire de l'Italie depuis l'invasion des Barbares jusqu' a nos jours par Jules Zeller. 12. p. 700. Paris, 1858.

Sulla scoperta e intraduzione in Italia dell' odierno si-

stema di dipingere ad olio. Memoria del conte Giovanni Secco Suardo. Milano. 8. p. 180.

Brevi notizie della vita e delle opera di Carlo Troya per Gaetano Trevisani. Napoli. 8. p. 70.

Eine kurze aber gut geſchriebene Skizze des berühmten italieniſchen Hiſtorikers, deſſen Arbeiten auch in Deutſchland gewürdigt worden ſind.

Die Anfänge der italieniſchen Handelscolonien im byzantiniſchen Reich von Bibliothekar Prof. Heyd in Stuttgart (in der Zeitſchrift für die geſammte Staatswiſſenſchaft. Vierzehnter Jahrgang. S. 652 ff.) Tübingen 1858.

„Zweck der vorliegenden Abhandlung iſt", ſo lauten die eigenen Worte des Verfaſſers „auf Grund des alten wie des neu gewonnenen Urkundenmaterials und zerſtreuter Stellen aus italieniſchen Chroniſten und byzantiniſchen Hiſtorikern die Entſtehung und die erſten Schickſale der wichtigſten von den italieniſchen Handelscolonien in der Levante, nämlich der Handelscolonien in Conſtantinopel und im übrigen byzantiniſchen Reich, zu ſchildern." Der Verfaſſer hat durch ſeine Abhandlung eine gelehrte und gründliche Arbeit geliefert, die eine Lücke in der handelsgeſchichtlichen Literatur ausfüllt. Eine überſichtliche Geſchichte der italieniſchen Handelscolonien exiſtirte bisher nicht, nur wenige hatten ſich einer monographiſchen Behandlung zu erfreuen; meiſt jedoch ſind es Italiener, die auf dieſem Gebiete thätig ſind. Der Verfaſſer hat das geſammte urkundliche Material in einer Weiſe verwerthet, die nichts zu wünſchen übrig läßt. Die Coloniſationsthätigkeit der Amalfitaner, Genueſen, Piſaner und vorzüglich der Venetianer wird ziemlich ausführlich geſchildert und die zweifelhaften Fragen ebenſo gründlich als ſcharfſinnig gelöst. Wir kommen auf dieſe Abhandlung im nächſten Hefte zurück, wo auch die beiden andern Abhandlungen die in derſelben Zeitſchrift 1859 erſchienen ſind, beſprochen werden ſollen. Beer.

17. Ungarn und Siebenbürgen.

Alex. Kuttner, Leitfaden der ungarischen Geschichte für Schule und Haus. Pest, Lampel 1859. 108 p. 8.

Justizrath Robe, Zur Urgeschichte der Donauländer zwischen Naab und Theiss. Nebst 2 lithogr. Karten in 4. u. Fol. Breslau, Aderholz 1859. 132 p. 8.

Monumenta Hungariae historica. Diplomataria. IV. A. u. d. T.: Magyar történelmi okmánytár, a Brüsseli országos levéltárbol és a Burgundi könyvtárból. Összeszedte s lemásolta Hatvani Mihaly. Harmadik & negyedik kötet. 1553—1608. 1608—52. Pest 1859. VIII u. 324: VIII u. 323 p. 8.

— — — Scriptores. A. u. d. T.: Verancsics antal összes munkái. Közli Szalay László. Negyedik kötet. Elsö pórtai követseg. 1555—57. Pest 1859. XII u. 404 p. 8.

Magyar történelmi tár. A történeti kutfök ismeretének elömozditására kiadja a magyar tudományos akademia történelmi bizottmánya. V. u. VI. Bd. Pesth (Eggenberger) 1859. IV u. 231: VIII u. 264 p. 8. (Magazin für ungar. Geschichte, zur Beförderung der histor. Quellenkenntniss, herausg. vom histor. Ausschuss der ungarischen Akademie für Wissenschaften.)

Kerékgyártó, Arpad. Magyarország müvelödésének története, különös tekintettel az anyaország, úgy szinte Erdély, Horváth és Tótország államélete kifejlésére. 1 3. füz. Pest 1859. 288 p. 8. (Geschichte der magyarischen Cultur, mit besonderer Berücksichtigung der Entwickelung des staatlichen Lebens in Ungarn, sowie in Siebenbürgen, Croatien und Slavonien.

Jos. Podhradczky, Hungarorum de augusta domo Austriaca benemerita. Ofen, Schröpfer 1859. 72 p. gr. 8.

Oberl. H. Blase, Der heilige Johannes Capistranus, Belgrads Retter am 21. Juli 1456 und seine Zeit. Gymn.-Pr. Bedburg 1858. 37 p. 4.

Daniel Irányi et Charles Louis Chassin, Histoire politique de la révolution de Hongrie. 1847—1849. Première partie. Avant la guerre. 2e partie. Fin la guerre. Paris, Pagnerre 1859. XII u. 408 u. 632 p. 8.

Hauptm. J. Strack, Beitrag zur Geschichte des Winterfeldzuges in Ungarn von 1848 u. 1849. Nach authent. Quellen zusammengestellt. Wien (Seidel) 1858. V u. 131 p. gr. 8. mit 1 lith. Karte in qu. 4.

Köváry, László, Erdély történelme. Elsö kötet. Pest 1859. 176 p. 8. (Geschichte von Siebenbürgen. 1 Bd.)

Gust. Seivert, Die Stadt Hermannstadt. Eine histor. Skizze.

Mit 1 Holzsohn-Taf. in Fol. Hermannstadt, Steinhaussen 1859. 103 p. Lex.-8. mit 1 Chromolith. in qu. Fol.

18. Rußland*). Polen.

Die neuere hiſtoriſche Literatur Rußlands wird beherrſcht durch zwei entgegengeſetzte politiſche Strömungen, wovon die eine in Petersburg, die andere in Moskau ihre Quelle hat.

Für die Anhänger der Petersburger Schule beginnt die ruſſiſche Geſchichte eigentlich erſt mit der Thronbeſteigung des Hauſes Romanoff, deſſen einſeitige Verherrlichung ſo lange ihre vornehmſte Aufgabe bleiben muß, als die Preßverhältniſſe ihnen nicht erlauben dem Lichte auch den Schatten hinzuzufügen. Die hervorragendern Vertreter dieſer Schule ſind Männer von bedeutendem Formtalent und glänzender wiſſenſchaftlicher Bildung, welche ſie hauptſächlich einem längeren Aufenthalte in Paris und auf deutſchen Univerſitäten verdanken.

Zurückgekehrt in die Heimat, wurden ſie raſch zu einträglichen Staatsämtern befördert und fanden ſorgenloſe Muße, die von Ranke gelernte Quellenkritik an den chaotiſchen Schätzen der ruſſiſchen Archive zu üben und die vaterländiſche Literatur durch geſchmackvolle Werke zu bereichern.

Nun hat es aber mit der Quellenkritik in Rußland eine eigene Bewandtniß. Die dortigen Archive enthalten ein (beſonders für das 17. und 18. Jahrhundert) ſehr reiches Material, deſſen Aechtheit von denjenigen wiſſenſchaftlichen Forſchern, welche blos aus Archiven ſchöpfen, gar nicht angezweifelt werden kann und das demnach als Grundlage zu geſchichtlichen Darſtellungen benützt wurde, welche ganz den Anforderungen der ſtrengen hiſtoriſchen Methode entſprachen; aber demungeachtet — nachweisbar falſch ſind. Ein paar Worte werden genügen dieſen ſcheinbaren Widerſpruch zu löſen. Die epochemachenden Herrſcher aus dem Hauſe Romanoff, Peter I und Katharina II ſuchten bei ihrem Beſtreben, Rußland nach Europa vorzuſchieben, den weitreichenden und energiſchen

*) Der Standpunkt der folgenden Bemerkungen iſt jenem des Aufſatzes Heft II. S. 425 völlig entgegengeſetzt; indeß haben wir geglaubt, bei einem in Deutſchland ſo wenig bekannten Gegenſtande uns des eigenen Urtheils enthalten, und Aufklärungen von jeder Seite willkommen heißen zu müſſen. A. d. R.

Anknüpfungen der auswärtigen Politik einen festen Halt im Innern dadurch zu geben, daß sie das ganze Reich mit europäischen Formen überkleideten und zur Förderung ihrer Pläne eine Menge intelligenter Ausländer für den russischen Dienst gewannen.

Allein so wenig Peter es durchsetzen konnte, daß seine Russen sich den Bart abschnitten, wie haarsträubend auch die Strafen waren, die er auf Nichtbefolgung seiner Befehle setzte, so wenig gelang es ihm und seinen Nachfolgern, deutsches Recht und Gesetz in Rußland heimisch zu machen, obgleich dies das unablässige Ziel ihrer Bestrebungen war. Das Moskauer Archiv enthält ganze Stöße gelehrter Elaborate von hervorragenden deutschen Juristen und danach ausgearbeiteten Gesetzen, Verordnungen, Stadtrechte und Ukase, nebst den ausführlichsten officiellen schriftlichen Belegen, daß Alles in Kraft gesetzt wurde und von den segensreichsten Folgen war, während in Wirklichkeit auch nicht ein Jota davon in's Leben übergegangen ist. Die große Katharina, welche das lübische und magdeburger Stadtrecht sehr genau studirt hatte und dafür schwärmte, dasselbe in Rußland einzuführen, stieß überall auf so hartnäckigen Widerstand, daß sie — immer zäh und energisch in der Durchführung ihrer Entwürfe — zuletzt beschloß, 600 neue Städte zu gründen, d. h. einer entsprechenden Anzahl von Flecken und Dörfern Stadtrechte und besondere Privilegien zu verleihen, unter der Bedingung, daß Alles nach den von ihr selbst ausgearbeiteten, sogenannten „Organisationen" gestaltet würde. In jeder der neuen Städte sollten das „Rathhaus" und die andern den Russen fremdartigen Amtsgebäude auf Kosten der Krone errichtet werden; außerdem wurden verlockende Besoldungen für den „Bürgermeister" und seine Amtsgenossen ausgeworfen, kurz, nichts unterblieb, den Leuten die Sache annehmbar zu machen, und, wieviel auch von den ungeheuren, für den Zweck bestimmten Summen in den Händen der Petersburger Würdenträger hängen blieb: in einer großen Anzahl der auf kaiserlichen Befehl in Städte umgewandelten Flecken und Dörfer kam wirklich ein Rathhaus zu Stande, allein in neuester Zeit hat sich herausgestellt, daß keines dieser Rathhäuser jemals zu dem gewünschten Zwecke benützt wurde, während die Kaiserin des seligen Glaubens starb, 600 Musterstädte geschaffen zu haben.

Dies nur ein Beispiel statt vieler, wie wenig die schriftlichen Zeiger

in den ruſſiſchen Archiven auf wirklich dahinter befindliche zuverläſſige Uhrwerke ſchließen laſſen.

Hieraus erklärt ſich die gründliche Verſchiedenheit zwiſchen den Anſchauungen der Petersburger und denen der Moskauer Schule.

Die Anhänger jener — theilweiſe Ausländer und faſt durchweg mit den wirklichen Zuſtänden Rußlands, außerhalb Petersburg, wenig bekannt — ſchwören auf die officiellen Quellen, berauſchen ſich an den Erfolgen der auswärtigen Politik des Hauſes Romanoff und ſind mehr oder weniger blind für die dadurch erzeugten inneren Uebelſtände des Reichs. Im Gegenſatz zu ihnen gehen die Vertreter der Moskauer Schule mehr den Spuren nationaler, urwüchſiger Entwicklung nach; ſie leben in weit innigerem Zuſammenhange mit dem Volke als ihre Petersburger Gegner, und üben auf dasſelbe eine weit größere Wirkung, indem ſie energiſch die ſklaviſche Nachahmung des Fremden bekämpfen und durch Hebung der lange unterdrückten und verpönten Schätze heimiſcher Denkmäler, Rechte, Sitten und Bräuche nationales Bewußtſein zu kräftigen ſuchen, ohne ſich deßhalb gegen fremde Bildung abzuſchließen, wie ihnen unbillig zum Vorwurf gemacht wird. Da jedoch die Herrſchaft des Hauſes Romanoff der inneren naturgemäßen Entwicklung des Volkes wenig günſtig geweſen iſt, ſo ſind ſie gezwungen zur Förderung ihrer Zwecke in eine frühere Zeit zurückzugreifen, und es iſt beſonders das 16. Jahrhundert, welches ihnen die reichſte Ausbeute liefert.

Natürlich können auch die Anhänger der Petersburger Schule des Studiums der Vergangenheit nicht entrathen, allein ſie ſehen dieſe Vergangenheit mit ganz andern Augen an und legen ihr weder eine ſolche Bedeutung bei, noch widmen ſie ihr eine ſo eingehende Prüfung wie ihre Gegner. Ich will verſuchen dieß durch ein Beiſpiel zu veranſchaulichen, in welchem zugleich die principiellen Unterſchiede beider Parteien ſcharf hervortreten werden.

Die Stellung der ruſſiſchen Kirche und Geiſtlichkeit war unter den Herrſchern des Hauſes Rurik eine viel würdigere und unabhängigere als ſie heute iſt. Das Oberhaupt der Kirche ſtand dem Oberhaupt des Staates vollkommen gleichberechtigt zur Seite, ja übte ſogar zeitweiſe — weil die Geiſtlichkeit ausſchließliche Trägerin der Bildung war — eine noch größere Macht als dieſes. Die Ausübung ſolcher Macht mag zu mancherlei Mißbräuchen geführt haben, allein häufiger ſind die Fälle,

wo sie von Segen war und der rohen Gewalt des Zaren ein heilsames Gegengewicht bot. Die Geschichte hat uns von der alten russischen Geistlichkeit manchen Zug hohen Opfermuthes aufbewahrt, wie er nur wahrhaft sittlicher Größe und Begeisterung entspringen konnte: und jeder Unpartheiische wird geneigt sein anzunehmen, daß auch die Schriften solcher Männer, welche allezeit bereit waren die Würdigkeit ihres Lebens durch den Tod zu besiegeln, eine mehr als gewöhnliche Beachtung verdienen, zumal sie für die Geschichte jener Zeit das wichtigste Material liefern.

Viele der alten, aber erst in neuerer Zeit wieder an's Licht gezogenen Schriftdenkmäler lassen auf einen nicht geringen Grad der Bildung und staatsmännischen Einsicht ihrer Verfasser schließen. Das bedeutendste derselben aus dem 16. Jahrhundert ist der sogenannte Stoglaw (etwa zu übersetzen „das Buch der hundert Kapitel"), welches von der großen Moskauer Synode i. J. 1551 redigirt wurde, nicht nur darauf berechnet war, der Geistlichkeit und dem Volke als Richtschnur sowohl in kirchlichen, wie in politischen und sittlichen Dingen zu dienen, sondern sich vornehmlich die große Aufgabe gesetzt hatte und erfüllte, das seit der Befreiung vom Tatarenjoche äußerlich geeinigte Rußland auch innerlich, geistig zu einigen und zu festigen.

Die Anhänger der Petersburger Schule sehen auf den Stoglaw (von welchem sie, nach ihren Schriften zu urtheilen, allerdings nur eine sehr oberflächliche Kenntniß haben), wie auf Alles was aus der Zeit vor Peter stammt, mit vornehmem Achselzucken herab; ihre moderne Bildung und Aufklärung sträubt sich gegen die veralteten Formen und Anschauungen des Stoglaw, der ihnen höchstens als ein Denkmal der Barbarei und des Aberglaubens im 16. Jahrhundert merkwürdig erscheint, während ihre Moskauer Gegner dem Stoglaw, nach der ungeheueren Wirkung, die er auf das Volk geübt, eine weit größere Bedeutung beilegen als allen vor und nach Peter in Rußland erschienenen Gesetzen, von welchen das Volk bis zum heutigen Tage nie die geringste Notiz genommen hat. —

Wer einen tieferen Blick in die russische Geschichte wirft, wird finden, daß die Russen nicht allein von jeher sich unfähig gezeigt haben, aus sich selbst heraus ein dauerndes Staatswesen zu gründen, sondern auch unfähig, fremde Staatsformen sich so anzueignen, daß sie dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen wären. Als sie vor tausend Jahren

zum Erſtenmale die Unmöglichkeit einſahen, ſich ſelbſt zu regieren, und doch das Bedürfniß fühlten, regiert zu werden, beriefen ſie Herrſcher aus einem fremden Stamme, deſſen Fußſtapfen in allen andern Ländern Merkmale höherer Kultur und edler Sitte wurden, und nur im ruſſiſchen Schnee ſpurlos verſchwanden. Denn die Ruſſen ſind ein Volk, das ſich wohl der Gewalt, aber nicht dem Geſetze beugt, — ein Volk, das den wechſelnden Launen des roheſten Wütherichs williger gehorcht, als den feſten Satzungen des geſchriebenen Rechtes. Der ächte Ruſſe iſt geradezu unfähig, die Nothwendigkeit von Geſetzen zu begreifen; ſie haben für ihn keinen anderen Sinn als den: übertreten zu werden. In dem Zaren ehrt und fürchtet er die gottähnliche Macht; ſittliche und rechtliche Bedeutung haben für ihn nur die Familie und die Gemeinde. In der Familie herrſcht der Vater, in der Gemeinde herrſcht das einſtimmig gewählte „Haupt". Beiden unbedingt zu gehorchen erſcheint als eine durch uraltes Herkommen geheiligte Pflicht, die ſich ſo von ſelbſt verſteht, daß es keiner geſchriebenen Beſtimmungen darüber bedarf.

Was zwiſchen der Gemeinde und dem Zaren liegt, hat beim Volke immer nur Widerſtand und Abneigung gefunden. Der ganze fremde Regierungsapparat iſt ſeit den Tagen der warägiſchen Fürſten bis heute in Rußland nichts Anderes geweſen als eine Eisdecke, unter welcher das Gemeindeleben ſich wie Waſſer immer friſch und flüſſig erhalten hat. Von Zeit zu Zeit ſchmilzt die Eisdecke zuſammen, oder ſie wird von unten durchbrochen und die Volksflut bildet dann eine furchtbare Macht, welche, richtig geleitet, Ungeheures vermag.

Aus den Kämpfen gegen die Mongolen ging das früher durch die warägiſchen Fürſten vielverſplitterte Rußland äußerlich geeinigt hervor, allein die verſchiedenen Provinzen, welche hinfort Moskau als ihr Haupt anerkennen ſollten, fügten ſich nur mit Widerſtreben der neuen Ordnung der Dinge. Sie hatten ihre alten Sonderintereſſen und Privilegien, die ſie nun opfern mußten, und — was mehr war — ſie hatten ihre beſonderen Heiligthümer, welche ſie andern nicht unterordnen wollten.

Solche Hinderniſſe zu überwinden, reichte die zariſche Gewalt nicht aus; nur prieſterlichem Einfluß konnte es gelingen, das Anſehen der Heiligthümer von Moskau den andern über den Kopf wachſen zu laſſen und dieſer jüngſten unter den Städten Rußlands eine ſolche Weihe und

Bedeutung zu geben, daß sie bei der neuen Gestaltung der Dinge als Haupt aller übrigen freiwillig anerkannt würde.

Johann (Wassiljewitsch) IV., dem es an hervorragendem Verstande nicht fehlte, begriff vollkommen die Nothwendigkeit eines guten Einvernehmens mit der Geistlichkeit — welche die alleinige Vermittlerin aller Bildung, gleichsam das konkrete Bewußtsein des Volkes war — und suchte sich ihrer zur Durchführung seiner weitsehenden Pläne zu bedienen. Unmittelbar nach seiner Volljährigkeit, womit zugleich seine selbstständige Regierung begann, nahm er das Werk der weltlichen und kirchlichen Staatsorganisation in Angriff und fand einen tüchtigen Mitarbeiter an dem damaligen Metropoliten Makary. Dieser gelehrte Prälat ließ Alles sammeln, was in Rußland von kirchlichen Verordnungen und Satzungen vorhanden war und begann dann ein mühseliges Werk der Sichtung, um Unnützes auszuscheiden, Einklang in das Ganze zu bringen und einen neuen Nomokanon daraus zu bilden. Er berief zu diesem Zwecke zwei Synoden nach Moskau: eine i. J. 1547 und die andere i. J. 1549. Boltny, welcher sich, wie es scheint, auf die eigenen Worte Johann's im Stoglaw beruft, führt an, daß zu derselben Zeit „die Reliquien und Heiligenbilder untersucht wurden [1]) — denn — fährt er fort — als Rußland noch in viele Provinzen getheilt war, hatte jede Provinz, jeder Kreis, jeder Bezirk seinen eigenen Heiligen".

Zu gleicher Zeit traf Johann Vorbereitungen zu neuen legislatorischen Arbeiten, welche den ganzen Kreis des staatlichen und kirchlichen Lebens im damaligen Rußland in möglichster Vollkommenheit umfassen sollten. Noch während der Dauer der Synode von 1549 erhielt er die Ermächtigung von dem Metropoliten und den Bischöfen, den Sudebnik (das frühere Gesetzbuch) zu revidiren und zu verbessern. J. J. 1550 war diese Arbeit bereits vollendet. Darauf wurde eine dritte Synode zur Revision und Bestätigung des Sudebnik berufen, und der Zar ersuchte den Metropoliten und die Bischöfe, für das Kirchenregiment dasselbe zu thun, was er für das weltliche Regiment gethan. Dies gab Veranlassung zu der Synode, welche sich i. J. 1551 in Moskau versammelte und das Buch über die Kirchensatzungen zusammenstellte, dessen ich

[1]) Bemerkungen zu Leclerc, Bd. II. S. 251.

ſchon vorhin wiederholt unter ſeinem ruſſiſchen Titel Stoglaw (Buch der hundert Kapitel) Erwähnung gethan.

Der Sudebnik und Stoglaw ſind die beiden Brennpunkte, in welchen ſich alle verſchiedenfarbigen Strahlen des früheren nordruſſiſchen Lebens konzentriren.

Die Bedeutung dieſer wichtigſten ruſſiſchen Schriftdenkmäler des 16. Jahrhunderts zuerſt ausführlich erörtert und dargelegt zu haben, iſt ein großes Verdienſt der Moskauer Schule. In einer ebenſo gründlichen wie klaren Abhandlung, welche den Titel führt: „Ueber die hiſtoriſche Bedeutung der Verhandlungen der Moskauer Synode im Jahre 1551“ [1]), weist Herr Iſ. B . . . . ff ſchlagend nach, daß der jetzt berühmteſte Geſchichtſchreiber der Petersburger Schule, H. Solowieff, von dem Stoglaw nicht viel mehr geleſen haben könne, als das jedem Manuſcripte desſelben beigefügte ausführliche Inhaltsverzeichniß der hundert Kapitel, weil es ſonſt unmöglich geweſen wäre, ein ſo oberflächliches und einſeitiges Urtheil darüber zu fällen, wie er gethan [2]).

Dem gelehrten Kritiker in ſeiner eingehenden Beweisführung zu folgen, erlaubt der Raum dieſer Blätter nicht. Ueber die hiſtoriſche Bedeutung des Stoglaw für die Ruſſen wird wohl unter den Leſern ſchon nach den hier gegebenen kurzen Andeutungen kein Zweifel mehr ſein, und in Bezug auf die (ebenfalls von Herrn Solowieff wegwerfend behandelte) formelle Seite des merkwürdigen Buches möge die Bemerkung genügen, daß der größte ruſſiſche Hiſtoriker, Karamſin, ganz entzückt davon war, und behauptete, der Stil des Stoglaw verdiene wegen ſeiner Klarheit und Reinheit die höchſte Bewunderung. Wenn ſich der ſogenannte Geſchäfts- oder Kanzleiſtil immer ebenſo der edleren Umgangs- und Schriftſprache ſeiner Zeit näherte, wie der Stil des Stoglaw derjenigen des 16. Jahrhunderts, ſo wäre kein beſſeres Verhältniß zu wünſchen. Die Eingangsrede der Synode, ſowie die Reden des Zaren ſind geradezu oratoriſche Muſterſtücke zu nennen.

Das wegwerfende Urtheil des Hrn. Solowieff würde uns demnach völlig unverſtändlich ſein, wenn ſeine Geſchichte Rußlands in ihrer nachläſſigen Formloſigkeit nicht den Beweis lieferte, daß er von Compoſition

---

[1]) Russkaja Besséda T. II. 1858.

[2]) Seite 92 — 122 des VII. Bandes der „Geſchichte Rußlands“ von Solowieff.

im großen Ganzen, sowie von der Kunst des prosaischen Numerus, Wohllaut des Wortfalls und harmonischer Satzbildung, wodurch sich Karamsin's Geschichte in hohem Grade auszeichnet, gar keinen Begriff hat. Hierdurch unterscheidet sich auch H. Solowieff zu seinem Nachtheil von den jüngeren, geschmackvolleren Vertretern der Petersburger Schule, denen er hauptsächlich durch seinen ausdauernden Fleiß und durch die Masse des von ihm herbeigeschafften, wenn auch wenig gesichteten Materials imponirt. Sein Standpunkt, das Heil Rußlands erst mit den Reformen Peters des Großen beginnen zu lassen, muß nothwendig zu einseitigen Anschauungen führen, woraus sich erklärt, daß seine Geschichte (besonders der 7. Bd.) viele und wohlbegründete Widerlegungen gefunden hat, unter welchen besonders die gewissenhaften Arbeiten Jury Samarins und der beiden Brüder Aksakoff hervorzuheben sind, die, in Verbindung mit andern Gelehrten, wie Koscheleff, Chomjakoff, Fürst Tscherkaßky, Grigorieff, Kulisch u. s. f., den Fußstapfen Karamsins folgend, durch ihre selbstständigen gründlichen archivalischen Forschungen ganz neue Gesichtspunkte zur Beurtheilung der älteren russischen Geschichte gewonnen haben. Die Resultate ihrer Studien sind größtentheils in dem, während der letzten Jahre erschienenen — vor Kurzem von der Regierung unterdrückten — periodischen Sammelwerke „Russkaja Besséda" veröffentlicht, wovon mir einige zwanzig Bände vorliegen, deren mannichfaltiger Inhalt, soweit ich denselben bis jetzt habe prüfen können, vornehmlich die Geschichte und Kulturzustände der letzten drei Jahrhunderte umfaßt.

Vor allem interessant erscheinen mir die Aufschlüsse, welche hier über die Bedeutung der alten russischen „Landesversammlungen" geboten werden. Es geht daraus überzeugend hervor, daß die Macht der Zaren bis gegen das Ende des 17. Jahrhunderts nicht blos durch die Geistlichkeit sondern auch durch das Volk beschränkt war, dessen Zustimmung, altem Herkommen nach, bei allen wichtigen Staatsaktionen eingeholt werden mußte. Ich erinnere hier nur an ein paar allbekannte, wenn auch noch von keinem Historiker hinlänglich gewürdigte Beispiele: Erstens an die „Landesversammlung", welche i. J. 1612 einberufen wurde, um einen neuen Zaren zu wählen (Michail Feodorowitsch Romanoff) und zweitens an die „Landesversammlung", welche i. J. 1682 vom Zaren Feodor II. Alexejewitsch einberufen wurde, um ihre Zustimmung zur Vernichtung der alten Rang- und Klassenbücher (Bücher des Rasrjäd u. Mjestnitschestwo)

zu geben. Dieſe Verſammlung — die letzte, von welcher wir Kunde haben — beſtand aus freigewählten Vertretern der Geiſtlichkeit, der Städte und des Landes, und erſchien ſo als der lebendige Ausdruck des geſammten Volkswillens. Die alten Zaren wagten nichts ohne das Volk zu unternehmen, das ſie immer als die Quelle und Stütze ihrer Macht betrachteten. Selbſt Johann der Schreckliche ließ meiſtens nur Hofleute und Bojaren unter den Ausbrüchen ſeiner Grauſamkeit leiden und zeigte dem Volke allezeit Schonung und Rückſicht. Erſt mit Peter dem Großen begann die gewaltſame Unterdrückung der alten Volksfreiheiten und die Uniformirung des Reiches. Seine faſt übermenſchliche Energie und Thatkraft bebte vor keiner Gefahr und vor keinem Hinderniſſe zurück, und ſeine glorreichen Erfolge nach Außen ſöhnten vielfach aus mit dem, was er im Innern Gewaltthätiges beging. Doch läßt ſich jetzt auf das Beſtimmteſte nachweiſen, daß von all ſeinen Reformen nur das geblieben iſt, was den Sitten und Anſchauungen des Volkes entſprach und wozu ſeine Vorgänger — beſonders der kluge Boris Godunoff und Johann IV. — ſchon den Keim gelegt hatten.

Ueber den, trotz allen Strafen, hartnäckigen Widerſtand des Volkes gegen mißliebige Befehle und Verordnungen Peters ließen ſich merkwürdige Dinge erzählen. Ich will hier nur ein kurzes Beiſpiel, das Scheeren des Bartes betreffend, anführen. Von Aſien her waren allerlei Laſter nach Rußland gekommen und neben der Sodomie und Päderaſtie ſpielte beſonders die Selbſtverſtümmlung (deren Anhänger früh eine beſondere Sekte bildeten und heute noch ſehr zahlreich in Rußland zu finden ſind) eine gefährliche Rolle. Die ſolchen Laſtern Ergebenen bleiben bekanntlich bartlos. Hierauf beziehen ſich die wiederholt im Stoglaw vorkommenden Stellen, wo den Prieſtern eingeſchärft wird, darauf zu achten, daß das Volk „die Ehre und den Bart hüte.“ Ein Bartloſer galt, aus den angeführten Gründen, eo ipso für ehrlos. Man wird hiernach den hartnäckigen Widerſtand des Volkes gegen das Gebot des Bartſcheerens begreifen.

Einen tiefen Einblick in die ruſſiſchen Zuſtände wie ſie vor Peter waren, gewährt ein höchſt merkwürdiges, durch Herrn Beſſonoff der Vergeſſenheit entriſſenes und erſt vor Kurzem im Druck erſchienenes Manuſcript[1]) aus dem 17. Jahrhundert, welches in Form einer für den Zaren

[1]) Der vollſtändige Titel iſt: Das ruſſiſche Reich um die Mitte des XVII.

Alexéi Michailowitsch bestimmten Denkschrift alle Zweige des Staatshaushaltes umfaßt und an eine, in alle Details eingehende Schilderung des Bestehenden Aenderungs- und Verbesserungsvorschläge knüpft.

Der Verf. scheint ein mit dem Staats- und Verkehrsleben der übrigen Länder Europa's wohlvertrauter, weitgereister Mann gewesen zu sein, dessen ganzes Streben darauf gerichtet war, seine langjährigen Studien und Erfahrungen zur Hebung der Wohlfahrt Rußland's anzuwenden.

Sein Standpunkt ist ein parteiischer, von Haß gegen die Fremden erfüllter, wozu das bekannte Reisewerk unsers Olearius, der eine wenig erbauliche Schilderung von Rußland macht, viel beigetragen zu haben scheint. Aber indem der russische Patriot die fremden Angriffe zu widerlegen sucht, hebt er Alles hervor, was sich zu Gunsten der heimischen Institutionen, Kirche, Rechtsübung und Sitten sagen läßt, und gibt uns so ein anschauliches Bild des damaligen Rußlands, wie wir dergleichen in solcher Vollständigkeit sonst nirgends finden.

Das Verdienst, dieses inhaltsreiche Manuscript (wovon eine deutsche Uebersetzung vorbereitet wird) an's Licht gezogen zu haben, gehört ebenfalls der Moskauer Schule an, welche unablässig den Spuren nationaler Eigenthümlichkeit nachforscht, um eine gesunde Grundlage zur inneren Entwicklung Rußlands zu gewinnen. Sie verkennt nicht die glänzende Machtstellung, welche das Reich der auswärtigen Politik des Hauses Romanoff verdankt; allein sie findet den Preis dafür zu hoch und meint, es sei Zeit, daß Rußland aufhöre, der Popanz Europa's zu sein, um seine ungetheilte Aufmerksamkeit nach Innen zu lenken, zur Ausbeutung seiner reichen Hilfsquellen, zur Gründung rechtlicher Zustände und zur Hebung des um Jahrhunderte hinter den übrigen Ländern Europa's zurückgebliebenen Volkes, welches die Petersburger Glorie mit seiner Freiheit bezahlen mußte. B.

John S. C. Abbott, The empire of Russia, from the remotest period to the present time. With portrait of Peter the Great. New York 1859. 528 p. 8.

Abrégé de l'histoire de Russie. Bruxelles 1859. 230 p. 18.

Jahrhunderts. Eine Handschrift aus der Zeit des Zaren Alexéi Michailowitsch. Moskau, bei Alexander Semen, 1859. 6 Hefte. gr. 8.

Καραμζινου, Νικολάου, ἱστορία τῆς αὐτοκρατορίας τῆς Ῥωσσίας. Ἐξελληνισθεῖσα ἐκ τοῦ Γαλλικοῦ ὑπὸ Κωνστ. Κροκιδᾶ. 12 Bde. Athen 1856—1859. 8.

Andr. Sjögren, Ueber die Wohnsitze und die Verhältnisse der Jatwägen. Ein Beitrag zur Geschichte Osteuropas um die Mitte des 13. Jahrh. (Aus den Mémoires de l'acad. imp. des sciences de St.-Pétersbourg abgedr. St.-Pétersbourg 1858.) Leipzig, Voss 1859. 197 p. 4.

Mélanges russes tirés du bulletin histoire-philologique de l'académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg. Tome III. 5e u. 6e livre. St.-Pétersbourg. Leipzig Voss 1859. III, 622, 724. Lex.-8.

Bareze Barezi, Discours merveilleux et véritable de la conqueste faite par le jeune Demetrius, grand duc de Moscovie du sceptre de son père, avenue en cette année MDCV. Nouvelle édition précédée d'une introduction et annotée par le prince Auguste Galitzin. Halle, Schmidt 1859. XVI, 72 p. 16.

Ivan Golovine, La Russie depuis Alexandre le bien-intentionné. Leipzig, Hübner 1859. 176 p. 8.

Ivan Golovine, Progrès en Russie, pour faire suite à la Russie, depuis Alexandre le Bien-Intentionné. Leipzig, Hübner 1859. 205 p. 8.

Magn. Jak. v. Crusenstolpe, Der russische Hof von Peter I. bis auf Nikolaus I. Mit einer Einleitung: Russland vor Peter dem Ersten. Fortgesetzt von C. Volckhausen 9. Bd. (Schluss.) A. u. d. T.: Nikolaus I. Von der Intervention in Ungarn bis zum Tode des Zaren. Von C. Volckhaussen Hamburg, Hoffmann & Campe 1860. VII u. 320 p. 8. geh.

Mémoires de l'impératrice Cathérine II, écrits par elle-même; et précédés d'une préface, par A. Herzen. 2e édition, revue, augmentée de huit lettres de Pierre III. et d'une lettre de Cathérine II. au comte Poniatowsky. London, Trübner 1859. 380 p. 8.

Memoirs of the empress Catharine II, written by herself; with a preface by A. Herzen. Translated from the French. London, Longman 1860. 360 p. 8.

Memoiren der Kaiserin Katharina II. Von ihr selbst geschrieben. Nebst einer Vorrede von A. Herzen. Autorisirte deutsche Uebersetzung. Hannover, Rümpler 1859. XV u. 322 p. gr. 8.

A. Herzén, Kejsarinnen Catharina II's memoirer, skrifna af henne sjelf, jemte ett företal. Förra afdelningen. Upsala, Sundwallson 1859. XII u. 124 p 12.

C. F. P., Masson, Mémoires secrets sur la Russie, sur les règnes de Catherine II, de Paul Ier et sur les moeurs de Saint-Pétersbourg à la fin du 18e siècle. Avec avant-propos et notes, par F. Barrière. Paris, Didot 1859. 468 p. 18.

Russland bei der Thronbesteigung Paul's I. Sittliche und politische Stellung dieses Reiches zu Ende des 18. Jahrh. Leipzig, Kollmann 1859. III u. 236 p. gr. 16.

E. A. de L'Etang, Souvenirs et renseignements. France et Russie 1787—1859. Paris 1859. 64 p. 8.

Etudes sur la question de l'abolition du servage en Russie; par un contemporain. Paris, office du Nord 1859. 360 p. 8.

Otto v. Rutenberg, Geschichte der Ostseeprovinzen Liv-, Esth- und Kurland von der ältesten Zeit bis zum Untergange ihrer Selbständigkeit. 1 Bd. Leipzig, Engelmann 1859. XVI u. 424 p. gr. 8.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Kurland's, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen. 9. Bd. 1—2. Heft. Riga, Kymmel 1858. (Leipzig, C. F. Fleischer.) 316 S. 8 Inhalt: Mooyer, Dietrich, Bischof von Wirland. S. 3—42. — v. Busse, die Uebergabe Narva's im Mai 1558, nach Wulf Singehoff, mit Anmerkungen und Vorwort. S. 42—63, 126—28. — Bonnell, über einige Ereignisse aus der Regierungszeit Mindow's von Lithauen, 1 Abtheilung. S. 63—70, das freundschaftliche Verhältniß zwischen dem Deutschmeister zu Mergentheim und den livländischen Ordensobern. S. 71—81. — Strehlke, Livonica im Stadtarchive zu Danzig, und eine Reihe anderer Miscellen von S. 90—144. — Kallmeyer, die Begründung deutscher Herrschaft und christlichen Glaubens in Kurland, während des 13. Jahrh. S. 147—252. — Strehlke, Nachricht über die livländische Chronik des Hermann von Wartberge (— 1378). S. 253—84. — Bonnell, über einige Ereignisse aus der Regierungszeit Mindow's von Lithauen. 2. Abth. mit Urkunden. S. 284—316.

Thdr. Kallmeyer, weil. Pred., Die Begründung deutscher Herrschaft und christlichen Glaubens in Kurland während des 13. Jahrh.

(Abdr. aus den Mittheilungen aus der livländ. Gesch.) Riga, Kymmel (Leipzig, C. F. Fleischer) 1859. 108 p. gr. 8.

Urkundenbuch, Liv-, Esth- und Curländisches, nebst Regesten. Herausg. von Staatsrath Dr. Frdr. Georg v. Bunge. 4. Bd. 7. u. 8. Hft. Reval (Kluge) 1858, 59. VII, 105—119 p. Sp. 375—880 u Register 68 p. gr. 4.

Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 4. Bd. 1. u. 2. Hft. Dorpat (Hoppe) 1857. XVI u. 1—311 p. gr. 8. Inhalt: Kreutzwald, Kalewi-Poeg, mit deutscher Uebersetzung von Reinthal.

Heinr. Joh. Hansen, Geschichte der Stadt Narva. Mit 16 Steintaf. 8. 1 musikal. Beilage. Dorpat 1858. (Lübeck, Dittmer.) XII u. 396 p. gr. Lex.-8.

Bidrag till kännedom om Finlands natur och folk, utgifna af Finska vetenskaps-societeten. 1. och 2. häftet. Helsingfors 1858. IV u. 140, VIII u. 112 p. 8. mit 6 Kupf. Inhalt: Pipping, bidrag till Finlands calendariografi I. — Burman, berättelse om femte brigadens af Finska arméen krigsrörelser och operationer i Savolaks, Karelen, Oester- och Westerbotten aren 1808 och 1809, redigerad och utgifnen af R. A. Renvall.

W. Koronowicz, Slowo dziejów polskich 3 Bde. Leipzig, Gerhard 1858. I. II. XI u. 1168 p. Lex.-8.

Jo Lelewel, Polska; dzieje i rzeczy jéj rozpatrywane Towy II, VI i VII. Posnan, Zupanski 1859. IV, 230: VIII, 313: VIII, 233 p. 8. mit 14 Karten. (Polen: Geschichte, und Polen betreffende Dinge.)

Kozmian, Kajetana, Pamiętniki obejmujące wspomnienia do roku 1780 do roku 1815. 2 Oddziali. Posnań, Zupański 1858. XXIV, 345 u. IV, 440 p. 8. (Kozmians Memoiren, enthaltend Erinnerungen aus den Jahren 1780 bis 1815. 2 Abtheilungen.)

Jules Ladimir et Honoré Arnoul, La guerre, histoire complète des opérations militaires en Orient et dans la Baltique pendant les années 1853 à 1856, précédé d'un aperçu historique sur les Russes et les Turcs, etc 9e édition. 2 vols. Paris, libr. populaire 1859. 669 p. 8.

Geo. B. Mac Aellan, Kapit., Officieller Bericht über die Operationen in der Krim von einem der in den Jahren 1855 und 1856

auf den Kriegsschauplatz in Europa gesendeten Offiziere. Stuttgart, Aue 1859. 48 S. 8.

Guerre d'Orient. Siége de Sébastopol. Historique du service de l'artillerie (1854—1856) publié par ordre de S. Exc. M. le ministre de la guerre. 2 vols. Paris 1859. XXIX, 1390 p. 4.

Die Belagerung von Sebastopol im Jahre 1854—55 übersichtlich und gemeinverständlich dargestellt nach dem großen Werke: „Journal des opérations du génie etc." des französ. Geniegenerals Niel. (Von General J. von Harbegg.) Stuttgart, Aue 1859. VI und 92 S. 8.

Frédéric Bodenstedt, Les peuples du Caucase et leur guerre d'indépendance contre la Russie, pour servir à l'histoire la plus récente de l'Orient. Traduit par le prince E. de Salm-Kyrburg. Paris, Dentu 1859. VIII et 695 p. 8.

19. Türkei.

J. W. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. 6. Theil, 1784—1802. Gotha, Fr. A. Perthes, 1859. VIII u. 950 S. 8.

Théophile Lavallée, Histoire de la Turquie. 2. édit., revue, corrigée et continuée jusqu'en 1856. Tome 1 u. 2. Leipzig, A. Dürr 1859. VIII u. 364, 379 p. 12.

Κομνήνου μοναχοῦ καὶ Πρόκλου μοναχοῦ ἱστορικὸν περὶ διαφόρων δεσποτῶν τῆς Ἠπείρου καὶ τοῦ τυράννου Θωμᾶ τοῦ δεσπότου καὶ Κομνήνου τοῦ Πρελούμπου ῥωσσιστὶ μεταφρασθὲν, ἰδίαις καὶ πολλῶν σημειώσεσι ἐξηγηθὲν ὑπὸ Γαβριὴλ Δεστούνη. St. Petersburg 1858. VIII u. 45 p. 4. mit 1 Tab. u. 1 Kpf.

Pavet de Courteille, Histoire de la campagne de Mohacz, par Kemal Pacha Zadeh, publiée pour la première fois, avec la traduction française et des notes. Paris 1859. XI u. 199 p. u. 160 p. Türkisch. 8.

W. F. Wingfield, A tour in Dalmatia, Albania and Montenegro; with an historical sketch of the republic of Ragusa, from the earliest times down to its final fall. London, Bentley 1859. 350 p. 8.

20. Griechenland und die Jonischen Inseln.

Dr. M. A. Levy, Don Joseph Nasi, Herzog von Naxos, seine

Familie und zwei jüdische Diplomaten seiner Zeit. Eine Biographie nach neuen Quellen dargestellt. Breslau, Schletter 1859. VI u 57 p. gr. 8.

Typaldo Foresti, Storia delle isole Ionie sotto il dominio Veneto. Venezia, tip. del Commercio. 1859 8.

Ermanno Lunzi, Della condizione politica delle isole Ionie sotte il dominio Veneto preceduta da un compendio della storia delle isole stesse dalla divisione dell' impero Bizantino. Versione con note di Marino Dr. Typaldo-Foresti e Nicole Barozzi, riveduta ed aumentata dall' autore. Venezia 1858. Fasc. I. 1—80 p. 8.

Fred. Stewart Mac Gachen, The Ionian islands: a sketsh of their past history, with reference to their position under our protectorate. London, Cornish 1859. 20 p. 8.

21. Oſtaſien. China. Japan.

Journal asiatique ou Recueil de mémoires, d'extraits et de notices relatives à l'histoire, à la philosophie, aux langues et à la litterature des peuples orientaux, redigée par Bazin, Bianchi, Botta etc. et publié par la Société asiatique. Cinquième série. Tom. XIII, XIV. Paris, Duprat, 1859. 8.

Inhalt von XIII: Fr. Lenormant, sur l'origine chrétienne des inscriptions sinaïtiques. S. 5—58. 194—214. El-Bekri, description de l'Afrique septentrionale, traduite par M. de Slane. S. 58—80. 97—104. 310—416. 469—519. Renan, nouvelles considérations sur la caractère général des peuples sémitiques et en particulier sur leur tendance au monothéisme S. 214—82. 417—50. Bianchi, bibliographie ottomane ou notice des ouvrages publiés dans les imprimeries turques de Constantinople, et en partie dans celles de Boulac, en Egypte, depuis les derniers mois de 1856 jusqu' à ce moment. S. 519 — 55. Nouvelles et mélanges. S. 81 — 96. 283—92. 450—68. 555—64.

XIV: Mohl, rapport sur les travaux du conseil de la société asiatique, pendant l'année 1858 — 59. S. 10 — 95. Liste des membres S. 96 —144. Liste des ouvrages publiés. S. 114—16. El-Bekri, description de l'Afrique septentrionale, traduite par M. de Slane. S. 117—52. Jaba ballade Kurde, recueillie et traduite, et communiquée par M. de Tchichatcheff. S. 153 — 66. d'Eckstein, sur les sources de la cosmogonie de Sanchoniathon. S. 167—283. 362—432. 501—33. Aucapitaine, étude sur l'origine et l'histoire des tribus berbères de la Haute Kabylie. S. 273

— 86. Bianchi, bibliographie ottomanne etc. (suite). S. 287 — 98. S. 298 - 327. Julien, listes diverses des noms des dix-huit écoles schismatiques qui sont sorties du bouddhisme. S. 327 — 61. Cherbonneau, notice bibliographique sur Kalaçâdi, mathématicien arabe du 15e siècle. S. 437 — 48. Sanguinetti, les préceptes de l'ancien testament, texte arabe, publié et traduit. S. 449 — 500. Nouvelles et mélanges. S. 238 72. 433—36. 534—38.

Journal of the Royal Asiatic society of Great Britain and Ireland. Vol. XVII. Part. 1. London, Parker et Son. 1859. 222 u. XXX S. 8.

Darin: Bosanquet, chronology of the Medes from the reign of Dejoces to the reign of Darius, the son of Hystaspes. S. 39 — 69. Thomas, supplementary contributions of the series of the coins of the kings of Ghazni S. 138 208.

Mélanges asiatiques tirés du bulletin historico-philologique de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. Tome III. 5e livr. St. Pétersbourg. Leipzig, Voss, 1859. III S. u. S. 482 612. 8.

Dr. Joh. Ernst Rud. Käuffer, Consist.-R., Hofpred., Geschichte von Ost-Asien. Für Freunde der Geschichte der Menschheit dargestellt. Leipzig, Brockhaus, 1859. 2. Thl. VIII u. 814 S. 8.

W. Tiesenhausen, Die Geschichte der Oquailiden-Dynastie. (Aus den Mémoires de savants étrangers abgedr.) St. Petersburg, Leipzig, Voss, 1859. 62 S. 4.

Histoire des relations politiques de la Chine avec les puissances occidentales depuis les temps les plus anciens jusqu' à nos jours; suivie du cérémoniel observé à la cour de Pé-king pour la réception des ambassadeurs. Traduit pour la première fois dans une langue européenne par G. Pauthier. Paris, Didot, 1859. XXIV u. 239 S. 8.

Journal of the first French embassy to China, 1698—1700. Translated from an unpublished manuscript by Saxe Bannister; with an essay on the friendly dispositions of the Chinese government and people to foreigners. London, Newby, 1859. 360 S. 8.

Dr. Karl Scherzer, Einige Beiträge zur Ethnographie China's, gesammelt während des Aufenthaltes der ersten österreich. Weltumseglungs-Expedition, unter den Befehlen d. Hrn. Commod. B. v. Wüllersdorf-Urbair, in chines. Häfen. (Aus den Sitzungsber. 1859 d. Akad. d. Wiss.) Wien, Gerold's Sohn, 1859. 16 S. 8.

Prof. Dr. Adf. Wuttke, China's religiöse, sittliche und gesellschaftliche Zustände mit Beziehung auf die neuesten Bewegungen daselbst. Ein Vortrag auf Veranstaltung des evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke gehalten am 15. Jan. 1855. Berlin, W. Schultze. 28 S. 8.

P. F. von Siebold, Geographical and ethnographical elucidations to the discoveries of Maerten Gerrits Vries, A. D. 1643, in the east and north of Japan: to serve as a mariner's guide in the navigation of the east coast of Japan, and to Jezo, Krafto, and the Kurils. Translated from the Dutch by F, M. Cowan. With a reduced chart of Vries' observations. Amsterdam, Müller, 1858. VIII u. 186 S.

Léon Pagès, Le Japon et ses derniers traités avec les puissances européennes. Paris, Douniol, 1859. 35 S. 8. (Extrait du Correspondant)

22. Vorderindien.

Leop. v. Orlich, Indien und ſeine Regierung. Nach den vorzüglichſten Quellen und nach Handſchriften 1. Band A. u d. T.: Allgemeine Geſchichte von Indien von den früheſten Zeiten bis zum J. 1857. Leipzig, G. Mayer, 1859. XII u. 357 S. 8.

Dasselbe. 2. Bd. 1. Abth. A. u. d. T.: Geschichte und Colonisation der Länder Sind und Peng'ab, Geschichte des Königr. Oude u. Schilderung der britisch-indischen Armee. Ebendaselbst. VII u. 416 p. 8.

A de Jamigny, Histoire de L'Inde ancienne et moderne et de la confédération indo-britannique, depuis leurs origines jusqu' à nos jours Bruxelles, Hetzel, 1859. 372 p. 12.

J. H. Stocqueler, A. familiar history of British India, from the earliest period to the transfer of the goverment of India to the British crown in 1858 London, Darton, 1859. 200 p 12.

M. A. Sherring, The indian church during the great rebellion; an authentic narrative of the disasters that befel it, its sufferings and faithfulness unto death of many of its European and native members. London, Nisbet, 1859. 360 p. 12.

Charles Martin, La puissance militaire des Anglais dans l'Inde et l'insurrection des Cipayes. Résumé historique et critique des campagnes de l'armée anglaise dans l'Inde en 1857 et 1858, avec

une carte génerale de l'Inde, un tableau du theâtre de la guerre, les itinéraires des généraux Sir Colin Campbell et Sir Henry Havelock, les plans de sièges de Delhi et Lucknow, etc. Paris, Hachette et Ce., 1859. 492 p. 8.

George H. Hodson, Twelfe years of a soldier's life in India; being extracts from the letters of the late Major W S. R Hodson, including a personal narrative of the siège of Delhi, and capture of the king and princes. 2d. edit. London, Parker, 1859. 400 p. 8. (1st edit 380 p.)

Chamber's history of the Indian revolt, and of the expedition to Persia, China and Japan 1856—58, with maps, plans and wood engravings. London, Chambers, 1859. 620 p 8.

Auguste Nicaise, l'Inde et l'Angleterre en 1857—1858. Episode de l'histoire du dix-neuvième siècle. Paris, Dentu, 1859. 115 p. 18.

William Howard, My diary in India in the years 1858—59. 2 vols, with illustrations. London, Routledge. 820 p 8

Capt. Evans Bell, The English in India: letters from Nagpore, writen in 1857—58. London, Chapman, 1859. 200 S. 8.

Mrs. Duberly, Campaining experiences in Rajpootana and Central India during the suppression of the mutiny, 1857—58. With maps. London, Smith et E. 260 S. 8.

Thomson Mowbray, The story of Cawnpore. London, Bentley, 1859. 272 p. S.

Cawnpore affair (the), on the 26., 27. and 28. November 1857 under Major-General Windham, fully explained by one who was present, London, Jeffs, 1859. 8.

M. Wylie, The English captives in Oudh; an episode in the history of the mutinies of 1857—58. Calcutta, Dalton, 1859. 60 p. 8.

R. M. A. Coopland, Lady's, escape from Gwalior, and life in the fort of Agra during the mutinies of 1857. London, Smith and E, 1859. 320 p. 8.

Indian Mutiny, Brief narrative ef the defense of the Arrah garrison. By one of the besieged party. London, Thacker, 1859. 12.

Rob. Henry Wallace Dunlop, Service and adventure with the Khakee Ressalah, or Meerut Volunteer Horse, during the mutinies of 1857—58. London, Bentley, 1859. 170 S. 8.

23. Hinterindien und der indiſche Archipel.

Tijdschrift voor Nederlandsch Indië. 21ste jaargang. Uitgegeven door Dr. W. R. van Hoëvell. Zalt-Bommel, Joh. Noman en Zoon, 1859. 8.

L. C. D. v. Dijk, Mededelingen uit het Oost-Jndish archief. No. 1. Twee togten naar de golf van Carpentaria. J. Carstensz 1623. J. E. Gonzal 1756. Benevens iets over den togt van G. Pool en Pieter Pietersz. Amsterdam, Scheltema, 1859. X. u. 60 S. 8.

Eugène Veuillot, La Cochinchine et le Tonquin. Le pays l'histoire et les missions. Paris, Amyot, 1859. XX, 438 q. 8.

James Emerson Tennent, Ceylon; an account of the Island, physical, historical, and topographical: with notices of its natural history, antiquities, and productions. Illustrated by maps, plans, and drawings. 1t and 2d edit. 2 vols. London, Longman, 1859. 1260 S. 8.

A. W. P. Weitzel, De derde militaire expeditie naar het eiland Bali, in 1849. Met 3 kaarten. Uitgegeven ten voordeele der verminkte en voor de dienst onbekwame militairen, ten gefolge der jongste Bonische expeditie. Gorinchem, Noorduyn, 1859. 8 u. 270 S. 8.

Brumund u. v. Hoevell, Ueber Alterthümer des ostindischen Archipels, insbesondere die Hindu-Alterthümer und Tempelruinen auf Java, Maduura und Balli, nach Mittheilungen (der Verff.) aus d. Holländ. bearb. v. Medic.-R. Dr. Johs. Mueller. Mit 21 lith. Kunst-Beilagen, wovon 10 in Farben- u. 5 in Tondr. Berlin, Asher et Co, 1859. VIII u. 102 S. 8.

Die Einführung des Chriſtenthums auf Java. Von einem indiſchen Miſſionär. Nach der 2. verb. u. verm. Aufl. aus d. Holländiſchen überſetzt. Amſterdam, Gotha, Stollberg, 1858. VIII u. 384 S. 8.

Statistik van den handel en de scheepvaart op Java en Madura sedert 1825. Uit officieele bronen bijeenverzameld door G. F. de Bruijn Kops. Deel II. Uitvoer. Batavia, Lange et Ce. Amsterdam, Gebhard et Co. XVIII u. 555 S. 8.

Emilio Bernaldez, Reseña histórica de la guerra al Sur de Filipinas, sostenida por las armas españolas contra los piratas de aquel archipélago, desde la conquista hasta nuestros dias. Madrid, 1857. 248 S. 4. Mit 3 Plänen.

24. Kleinasien.

Dr. Tweedie, Ruined cities of the East: Ephesus, Sardis, Petra etc. With 12 views in oil colonsh. London, Nelson 1859. 180 p. 8.

Victor Langlois, Documents pour servir à l'histoire des Lusignans de la petite Arménie (1342—94), recueillis et mis en ordre. Paris, Leleux 1859. 54 p. 8. Extr. de la Revue archéologique XIV.

25. Afrika.

Lottin de Laval, Voyage dans la péninsule arabique du Sinaï et l'Egypte moyenne. Histoire, géographie, épigraphie; publié sous les auspices de S. E. M. le ministre de l'instruction publique et des cultes. Texte. livr. 33 à 40. Paris, Gide et Ce 1859. IV u. 321 — 56. 4.

Werner Munzinger, Ueber die Sitten und das Recht der Bogos. Mit 1 lith u. color. Karte der nördl. Grenzländer Abyssiniens in qu. Fol. u. einem Vorwort von J. M. Ziegler. Winterthur, Wurster & Co. 1859. XVI u. 96 p. 4.

Revue africaine, journal des travaux de la Société historique par les membres de la Société et sous la direction de son président. T. 3. 1858—1859. Alger. 488 p. 8.

F. Ribourt, Le gouvernement de l'Algérie de 1852 à 1858, Paris 1859. 94 p. 8.

J. J. L. Bargès, Tlemcen, ancienne capitale du royaume de ce nom, sa topographie, son histoire, description de ses principaux monuments, anecdotes, légendes et récits divers, souvenirs d'un voyage. Paris, Challamel, Duprat 1859. XVI u. 479 p. 8. mit 1 Kpfr.

Louis de Baudicour, Histoire de la colonisation de l'Algérie. Paris, Challamel 1860. 588 p. 8.

Eugène Clerc, Campagne de Kabylie en 1857. Lille 1859. 162 p. gr. 8. mit 1 K. u. 3 Kpfrn.

Georges Azéma, Histoire de l'île Bourbon depuis 1643 jusqu' au 2e décembre 1848. Paris, Plon, 1859. 360 S. 8.

V. A. Barbiè du Bocage, Madagascar, possession française depuis 1642. Ouvrage accompagné d'une grande carte dressée par V. A. Malte-Brun. Paris, Arthus Betrand, 1859. XXXI u. 367 S. 8.

26. Nordamerika.

George Bancroft, Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika von der Entdeckung des amerikanischen Continents an bis auf die neueste Zeit. Deutsch von A. Kretzschmar. 7. Bd. A. u. d. T.: Geschichte der amerikanischen Revolution. 4. Bd. Leipzig, O. Wigand 1859. 372 p. gr. 8

Mary Howitt, A popular history of the United States of America, from the discovery of the American continent to the present time. 2 vols. London, Longman 1859. 820 p. 8.

Grégoire Jeanne, Histoire des Etats-Unis. T. 4. Pelerins et puritains La nouvelle Angleterre. Paris, Chamerot 1859. 248 p. 12

Lettres to Benjamin Franklin from his family and friends, 1751—1790. With portraits. New-York 1859. 197 p. 4.

Washington Irving, Life of George Washington. Vol. 5. New-York 1859. 456 p. 8.

— — the same. Popular edition. Vol. 5. Ebend. 434 p. 8.

— — the same. Authorised edition. Vol. 5. London, Bohn. 8.

Cornelis de Witt, Histoire de Washington et de la fondation de la république des Etats-Unis, précédée d'une étude historique sur Washington, par Guizot. Nouvelle édition, revue et corrigée. Paris, Didier et Ce. 1859. CXII u. 469 p. 8. mit Portr. u. Karte.

— — la même CXII u. 469 p. 12. mit 1 K.

Sidney Barclay, Personal recollections of the American revolution: a private journal, prepared from authentic domestic records, together with reminiscences of Washington and Lafayette. New-York 1859. 251 p. 12.

Frank Moore, Diary of the American revolution, from news-papers and original documents. 2 vols. New-York 1859. 1080 p. 8. mit 12 Stahlst.

Nik. Schmitt, Leben und Wirken von Friedrich Wilhelm v. Steuben. Vortrag, gehalten in dem Künstlerverein von Philadelphia Mit dem lith Bildn. Steubens. Philadelphia (Schäfer & Koradi) 1858. 42 p. 12.

William C. Rives, History of the life and times of James Madison. Vol. 1. Boston 1859. 660 p. 8

Mary L. Booth, History of the city of New-York, from its earliest settlement to the present time. New-York 1859. 8.

Daniel G. Brinton, Notes on the Floridian peninsula: its literary history, Indian tribes and antiquities. Philadelphia 1859. 202 p. 12.

John Gorham Palfrey, History of New England. Vol. I. London, Longman 1859. 8.

A. J. Coolidge and J. B. Mansfield, A history and description of New England, general and local. In 2 vols. Vol. I. Maine, New Hampshire, and Vermont. Boston 1859 1048 p. 8. mit 84 Kpfrn.

27. Mittel- und Süd-Amerika.

Robert Anderson Wilson, A new history of the conquest of Mexico, in which Las Casas' denunciations of the popular historians of that war are fully vindicated Philadelphia, 1859. 559 S. 8.

Emil Karl Heinrich Frhr. v. Richthofen, Minister-Resident, Die äußeren und inneren politischen Zustände der Republik Mexiko seit deren Unabhängigkeit bis auf die neueste Zeit Berlin, Hertz, 1859. XII, 499 S. 8.

J. Wolbers, Geschiedenis van Suriname, van de ontdekking van Amerika tot op den tegenwoordigen tijd. 3e, 4e en 5e afl. Amsterdam, de Hoogh, 1859. S. 129–320. 8.

Earl of Dundonald, Narrative of services in the liberation of Chili, Peru and Brazil, from Spanish and Portuguese domination. 2 vols. London, Ridgway 1858. 610 S. 8.

Dr. Heinr. Handelmann, Privatdoc., Geschichte von Brasilien. 9. Lieferg. Berlin, Springer, 1859. XXIV, 989 S. 8.

Mariano Eduardo de Rivero et Juan Diego de Tschudi Antiquités péruviennes Paris, 1859. 234 S. 8. Extr. de la Revue des races latines.

Jos. Ant Saco, Coleccion de papeles scientificos, históricos, politicos y de otros ramos sobre la isla de Cuba, ya publicados, ya ineditos. Tomo II Paris, 1859. 547 S. 8.

Fernando Valdes y Aguirre, Apuntes para la historia de Cuba primitiva. Paris, impr. de Thunot, 1859. 65 S. 8.

Ramon Just, Les aspiraciones de Cuba. Paris, impr. de Mourgues, 1859. 54 S. 8

Saint-Amand, Histoire des révolutions d'Haïti. T. 1. Paris, Dentu, 1859. VII, 386 S. 8.

28. Auſtralien.

A. S. Thomson, The story of New Zealand, past and present, savage and civilised. 2 vols. London, Murray 1859. 680 p. 8.

Marquis de Blosseville, Histoire de la colonisation pénale et des établissements de l'Angleterre en Australie Paris, Guillaumin et Ce., 1859. LV u 559 S. 8.

(Eingeſandt.)

Berichtigungen.

Den am Schluſſe des zweiten Bandes meiner „Geſchichte Alexanders III. und der Kirche ſeiner Zeit" verzeichneten Verbeſſerungen bitte ich noch folgende hinzuzufügen:

Bd. II S. 117 Z. 18 v. o ſtatt zwei Brüder Eberhardt lies zwei Brüder Gerhochs. S. 239 Z. 23, 24 v. o. iſt ſtatt „ein allerdings ſpäterer Chroniſt" zu ſchreiben „der Genueſiſche Chroniſt". S. 240 Z. 28 v. o. ſind die in Folge eines kaum entſchuldbaren Verſehens in den Text gekommenen Worte „und der ſpäteren Abfaſſung halber unzuverläßige Genueſiſche Chronik" zu ſtreichen. S. 206 Z. 23 ſtatt Verden lies Verdun u. ſ. w. S. 249 Anmerk. 3 iſt Reynald's Brief an die Cölner bei Sudendorf Regiſt. II 146 zu citiren vergeſſen. – Ueber die Bd I S. 31 - 33 als ächt vorausgeſetzten Briefe Hillin's, Friedrich's I., Hadrian's IV. werde ich mich in Bd. III näher äußern. Bd. I S. 114 Z. 18 v. o. iſt ſtatt Rudbert zu leſen „Conrad" (ſeit 1164 Erzbiſchof von Salzburg).

Greifswalde, December 1860.

Dr Sg. Reuter.

Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.